Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
# 61 (1927)

233 (29.8.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-746769

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat August 2.25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftlt.: Nr. 190. Gesch.stelle Nr. 46 u. 47. Bankk.: Old. Spar- & Leihbank. Postscheck.: Hannover 22381.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg. Familienanzeigen 20 Pfg., Reklameanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 233 — Oldenburg, Montag, den 29. August 1927 — 61. Jahrgang

## Differenzen im englischen Kabinett.

Wovon man schon seit einigen Tagen munkelte, das ist jetzt Wirklichkeit geworden: Lord Robert Cecil ist von seinem Posten im Kabinett zurückgetreten, und zwar — und das ist das Interessanteste an diesem Ereignis — auf Grund von Meinungsverschiedenheiten mit mehreren seiner Kabinettskollegen aus Anlaß der Haltung des Londoner Kabinetts in der Rheinlandfrage und in verschiedenen Völkerbundsfragen. Von gewisser Seite wird auch behauptet, daß Cecil die Haltung der Admiralität auf der letzten Genfer Flottenkonferenz außerordentlich stark kritisiert habe, und auch die Vorgänge in Genf bei der Seeabrüstungskonferenz mit zum Vorwand für seinen Rücktritt genommen habe. Es mag richtig sein, daß auch diese Vorgänge mit dazu beigetragen haben, Lord Robert Cecil zum Rücktritt zu bewegen. Den letzten und entscheidenden Anstoß zu seinem Entschluß hat ohne Frage die Intransigenz Frankreichs in der Frage der Rheinlandräumung gegeben.

Es ist ja schon lange kein Geheimnis mehr, daß innerhalb des britischen Kabinetts sehr starke Meinungsverschiedenheiten herrschten, die immer beim Auftauchen irgendeines neuen großen politischen Konfliktes deutlich zutage traten. Am allerschärfsten machten sich diese Differenzen bemerkbar während des englisch-russischen Streites um das Londoner Arcos-Gebäude. Damals gab es bekanntlich eine Gruppe im Londoner Kabinett, die um jeden Preis den offenen Bruch mit Rußland forderte und jederzeit dafür eingetreten wäre, Rußland gewaltsam zu begegnen. Nur mit vieler Mühe gelang es damals, die drohende Spaltung innerhalb des Kabinettes zu überwinden und nach außen hin wieder Einigkeit vorzutäuschen. Heute nun scheint das Bestreben der Regierung, die Differenzen in ihren Reihen nicht sichtbar werden zu lassen, ergebnislos geblieben zu sein. Lord Robert Cecil, einer der besten Köpfe der englischen Regierung, einer der maßvollen, dabei aber freilich ebenso wie seine Kabinettskollegen absolut imperialistisch eingestellten englischen Minister, hat sich nicht identifizieren können mit der gegenwärtigen Politik des englischen Kabinetts, die dem als neue Aera gepriesenen Locarno-Geist so völlig zuwiderläuft. Wenn es zutrifft, was verschiedene englische Blätter behaupten, nämlich daß Cecil den Standpunkt vertrete, das Verhalten der französischen Regierung sei ein Verbrechen gegen den Geist von Locarno, und es dürfe überhaupt kein Besatzungsheer mehr bestehen, so bedeutet tatsächlich der Rücktritt Cecils eine Kritik an der augenblicklichen Politik der englisch-französischen Allianz, die kaum ohne Eindruck auf die verantwortlichen Kreise in Paris und London bleiben dürfte.

Es kommt hinzu, daß die Diskussion über den Rücktritt Cecils die recht auffallende Bemerkung in der Presse brachte, Chamberlain ergreife, wie gewöhnlich, die Partei Frankreichs. Diese Aeußerung zeigt eine nicht alltägliche Gereiztheit gewisser politischer Kreise in London über die Haltung des Außenministers, der sich vollkommen ins Schlepptau von Frankreich nehmen lasse und dadurch — das ist schon mehrfach von der Opposition ausgesprochen worden — England herabwürdige. Deutscherseits kann es nur mit Genugtuung begrüßt werden, daß endlich einmal auch in London eine Stimme laut wird, und zwar eine recht gewichtige, die die Vertragsverletzung Frankreichs und seiner englischen Freunde anprangert. Freilich wird man sich keinen nennenswerten praktischen Erfolg von dieser Demonstration Cecils versprechen dürfen. Dem steht die englische Note an die französische Regierung entgegen, deren einzelne Punkte nach Pariser Blättermeldungen geradezu eine Unterstützung der abwegigen französischen These in der Besatzungsfrage bedeuten. Am bemerkenswertesten in dieser Note ist der Punkt 3, der besagt, der Zweck der Besatzung sei, die Zahlungen nach dem Dawes-Plan zu verbürgen. Hier taucht wieder einmal eine Auffassung auf, die schon hundertmal widerlegt worden ist und tatsächlich durch keine vertragliche Festlegung begründet werden kann, die Auffassung, daß die Rheinlandsbesatzung in irgend einem inneren Zusammenhange mit dem Dawes-Plan stehe. So traurig es ist: auch der Rücktritt Cecils wird Herrn Chamberlain nicht aus der Hörigkeit Frankreichs gegenüber herausreißen können. Es scheint, als ob England durch seinen allzu nachgiebigen Außenminister Chamberlain sich zunächst zu stark in französische Hörigkeit begeben hat, als daß es ihm vorläufig möglich wäre, das Steuer der englischen Außenpolitik, was europäische Fragen anlangt, herumzuwerfen. Man wird also nichts, d. h. keine Besserung, keine Milderung der französischen Intransigenz in der Rheinlandsfrage erwarten dürfen. Die Chauvinisten in London und Paris regieren weiterhin die Stunde. Und sie werden nicht rot, wenn auch noch so scharfe Kritik an ihrem Tun geübt wird.

*

### Lord Cecils Rücktritt sicher.

London, 28. August.

Der „Observer" berichtet, daß die amtliche Bekanntmachung über den Rücktritt Lord Robert Cecils jeden Augenblick erwartet werden könne. Lord Cecil werde morgen seine endgültige Entscheidung bekannt geben, nachdem er vorher eine Aussprache mit dem Premierminister Baldwin haben wird. In einem Interview mit dem „Observer" teilt Cecil mit, daß er nicht in der Lage sei, im Augenblick eine Erklärung abzugeben.

## Deutschland soll zufrieden sein.

### Der „Observer" zur Besatzungsverminderung.

London, 28. August.

Zu dem Ergebnis des Pariser Rheinlandkompromisses spricht heute der diplomatische Korrespondent des „Observer" die Erwartung aus, daß Deutschland nunmehr für den Augenblick sich befriedigt zeigen werde oder doch auf alle Fälle keine Einwände gegen die getroffene Regelung erheben werde. Allerdings betone die deutsche Auslegung der alliierten Verpflichtung, die Besatzungsziffer auf ein vernünftiges Maß herabzumindern, daß die Besatzungstruppen auf Vorkriegsstärke der deutschen Truppen im Rheinlande, also auf 45 000 bis 50 000 Mann, vermindert werden sollten. Es sei aber zu hoffen, daß auch die erfolgte Verminderung der Rheinlandbesatzung eine Quelle ständigen Aergers verstopfen werde. Deutschland werde nunmehr nicht mehr rücksichtslos auf der Auslegung der Nach-Locarno-Verträge bestehen können, um so mehr, als das englische Abkommen mit Frankreich für die in dieser Woche in Genf zusammentretenden Außenminister eine Quelle von Auseinandersetzungen zum Versiegen bringen werde.

*

In dieser Erwartung dürfte sich der „Observer" täuschen. Deutschland hat keine Ursache, durch die in Aussicht genommene, aber ungenügende Besatzungsverminderung befriedigt zu sein.

*

### Die Havas-Meldung.

Paris, 27. August.

Zu der Frage der Truppenverringerung im Rheinland veröffentlicht Havas folgende Note aus London: Die französische Antwort auf die letzte britische Note zur Frage der Verringerung der Rheinlandtruppen traf heute morgen im „Foreign Office" ein. Die französische Regierung nimmt den letzten englischen Vorschlag an, die Ziffer der im Rheinland befindlichen Truppen auf insgesamt 60 000 Mann durch proportionelle Verringerung zu vermindern. Frankreich wird seine Effektivbestände um 8000, England und Belgien um je 1000 Mann verringern. Im „Foreign Office" erklärt man sich sehr befriedigt darüber, daß zwischen den Alliierten eine Einigung zustande kam, zumal das „Foreign Office" und der „Quai d'Orsay" nicht gezögert haben, ihre ursprünglichen Anschauungen zu ändern, um zu dieser Uebereinstimmung zu kommen.

*

### Die schwedische Presse zu Poincarés Deutschland-Politik.

Stockholm, 27. August.

Der „Sozialdemokrat", das Zentralorgan der schwedischen Sozialisten, schreibt in einem Leitartikel: Die Sabotage des Locarnovertrages durch Poincaré sei nunmehr Tatsache geworden. Die weitere Besetzung deutschen Gebietes durch fremde Truppen müsse zerstörende Wirkungen für die Friedenshoffnungen haben. Die Besetzung des Rheinlandes müsse endlich aufhören. Deutschland habe den bestimmten Willen gezeigt, die Friedensbedingungen und dem Dawesplan zu erfüllen. Poincaré sei ebenso bedenklich geworden für den Frieden wie gewisse deutsche Nationalisten. — „Dagens Nyheter" schreibt: Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei seine internationale Stellung völlig verändert worden. Es sei den anderen souveränen Staaten gleichgestellt worden, und müsse nun das Recht haben, selbst über sein Verteidigungswesen zu bestimmen. Diese Frage sei zugespitzt worden durch die Weigerung der Großmächte, abzurüsten. Wenn nicht durch eine allgemeine Verminderung der Rüstungen ein Ausgleich geschaffen würde, so müßten naturgemäß die Entwaffnungsbestimmungen für Deutschland aufgehoben werden.

## Ministerpräsident Braun zum Flaggenkonflikt.

Rüdesheim, 29. August.

Gestern traf sich der Republikanische Bund aus dem besetzten Gebiet, aus Hessen, Baden, vom Ober- und Niederrhein, um seinen Willen für die freie deutsche Republik zu bekunden. Vorher besaßte sich am Sonnabend eine interne Besprechung des politischen Arbeiterseminars mit Fragen des besetzten Gebietes. Hierbei waren das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, die preußische Staatsregierung und die Parlamente vertreten. Nach Begrüßungsansprachen des Ministerpräsidenten Braun, des Ministerialrates Profit für die Reichsregierung und des Oberpräsidenten Schwander-Kassel sprach Minister a. D. Severing über das Thema „Volk und Reich" und Hermann Wendel über: „Der Rhein, Deutschlands oder Europas Strom". Am Sonnabendabend hielt Reichstagsabgeordneter Scheidemann auf dem Bingener Marktplatz eine politische Ansprache, in der er die Politik Poincarés beleuchtete.

Bei der Massenkundgebung am Sonntag auf der Rheinwiese sprach als erster Redner der preußische Ministerpräsident Braun. Ausgehend von dem Flaggenerlaß des Reichswehrministers und dem Streit mit den Berliner Hoteliers führte er u. a. aus: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles setzt an ihre Ehre! Wir achten die Fahne schwarz-weiß-rot, sie gehört aber der Vergangenheit an und deshalb in das Museum. Die Fahne des neuen Staates ist schwarz-rot-gold. Zu ihr müßten sich alle Deutschen bekennen; besonders für die Beamten und Richter sei die Einstellung zur Republik eine dringende Notwendigkeit. Die Reichsregierung müsse sich als Hüterin der Verfassung für die neuen Farben einsetzen und deshalb den Kampf der preußischen Staatsregierung gegen die Hoteliers unterstützen. Die Mitregierung der Deutschnationalen im Reiche müsse eine kurze Episode bleiben. Bei der nächsten Wahl müßten die Republikaner erreichen, daß ihnen die Republik gehöre. Nur als Republik werde Deutschland wieder an der Spitze der Völker marschieren."

Als zweiter Redner sprach Hermann Wendel und nach ihm noch u. a. Nationalrat Leutner-Wien, für die Deutsche Demokratische Partei Abgeordneter Wicker und Minister a. D. Severing. Nach einem Schlußwort Scheidemanns bewegte sich ein großer Zug zum Marktplatz, wo ein Hoch auf die Republik ausgebracht wurde.

## Sacco-Vanzetti-Tag in Moskau.

London, 28. August.

Die englische Presse besaßt sich mit dem heute in Moskau stattfindenden Sacco-Vanzetti-Tag. Nach Blättermeldungen sollen zahlreiche Straßenversammlungen stattfinden, jedoch sollen keine direkten antiamerikanischen Demonstrationen abgehalten worden sein. Die Gründe hierfür sind wahrscheinlich finanzieller und kommerzieller Natur, da die Moskauer Behörden es im Augenblick ablehnen, gegen die Vereinigten Staaten Propaganda zu treiben. Die amtliche „Prada" gibt in ihrem Kommentar den Demonstrationen einen ganz allgemeinen Charakter und vermeidet jede antiamerikanische Spitze.

## Neuer Flug um die Welt.

### Die amerikanischen Ozeanflieger in England gelandet. Begeisterter Empfang.

London, 28. August.

Die beiden amerikanischen Ozeanflieger William Brock und Edward Schlee sind mit dem Eindecker „Der Stolz von Detroit" heute vormittag um 10.33 Uhr im Flughafen von Croydon eingetroffen. Schon in frühen Morgenstunden hatte sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung der beiden Flieger eingefunden. Der Weiterflug nach Stuttgart als nächste Etappe des Fluges „Rund um die Welt" wird erfolgen, sobald sich die beiden Flieger von den Strapazen des Atlantikflugs einigermaßen erholt haben. Um 7 Uhr morgens waren die Flieger über Plymouth beobachtet worden, wo sie niedrig, aber mit großer Geschwindigkeit, nach dem Osten flogen.

## Eisenbahnunglück bei Koblenz.

### Zahlreiche Verletzte.

Köln, 29. August.

Der Personenzug 410 (Kassel—Trier) stieß gestern nachmittag 16.15 Uhr kurz vor der Einfahrt in den Koblenzer Hauptbahnhof auf einen auf den Gleisen stehenden Triebwagen. Zum Glück hatte der Personenzug seine Fahrtgeschwindigkeit bedeutend herabgemindert, so daß der Zusammenstoß nicht so heftig war. Trotzdem erlitten eine ganze Anzahl Reisende nicht nur in den vorderen 4.-Klasse-Wagen, sondern auch im mittleren Teil des Zuges schwere Verletzungen. Der Schaffner des Triebwagens, der das Unglück kommen sah, rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wobei er innere Verletzungen davontrug. Der Führer und ein Schaffner des Personenzuges kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Lokomotivführer und der Heizer blieben unverletzt. Der Zusammenstoß ist dadurch entstanden, daß der Weichensteller den Personenzug durchließ, obwohl der Posten gemeldet hatte, daß der Triebwagen auf den Gleisen stehe. Sehr zu bedauern war, daß eine Stunde nach dem Unfall noch kein Arzt und keine Sanitäter zur Stelle waren, die sich der Verletzten hätten annehmen können. Der Triebwagen und die Lokomotive wurden stark beschädigt.

## Spionage in Frankreich.

### Verhaftung eines angeblichen Reichswehr-Offiziers?

Paris, 28. August.

Die Morgenblätter melden aus Saargemünd, daß die Polizei in Bitsch einen aus Wiesbaden kommenden Reichswehrleutnant verhaftet hat. Dieser soll sich vor einigen Tagen in der Nähe des Manövergeländes herumgetrieben und Pläne der Schießstände von Mailly und Bitsch sowie eine Liste mit Zahlen der französischen Offiziere, Soldaten und Reservisten bei sich gehabt haben. Die

**Hierzu 2 Beilagen**

Landesbibliothek Oldenburg

Verhaftung soll durch die Meldung eines Reservisten namens Lepage ermöglicht worden sein, dem der angebliche Reichswehroffizier für ein leichtes Maschinengewehr, Modell 1924, 1000 Franken angeboten haben soll. Der Verhaftete wurde in das Gefängnis von Saargemünd eingeliefert.

Vorstehende Meldung ist mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Von amtlicher deutscher Stelle wird hierzu erklärt, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß sich ein Reichswehroffizier mit Wissen amtlicher Stellen mit solchen Dingen befaßt hat.

## Neue Erdbebenkatastrophe in Armenien.

**Hilfsmaßnahmen der Sowjetregierung.**

Riga, 28. August.

Aus Moskau wird halbamtlich gemeldet, daß in der Stadt Namangan in Armenien neue Erdstöße stattgefunden haben. Durch dieses neue dritte Erdbeben sind wieder 80 Häuser eingestürzt. Bis jetzt sind etwa 100 Tote und Verletzte festgestellt worden. Die Sowjetregierung hat wieder Geldmittel für die betroffene Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Wie die russischen Behörden mitteilen, werden in nächster Zeit neue Erdstöße im Kaukasus und auch in Persien erwartet. Die Sowjetregierung hat einen Sanitätsug zur Bekämpfung der infolge der Katastrophe ausgebrochenen Krankheiten entsandt. Die Stadt Namagan ist vollkommen abgesperrt. Die Sowjetregierung hat das Betreten der Stadt verboten.

## Sowjetrußland verlangt von England Genugtuung.

Riga, 28. August.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärt die Sowjetregierung, daß die englischen Anregungen über die Wiederaufnahme der russisch-englischen Beziehungen den Wünschen der Sowjetregierung nicht entsprächen. Es sei dies lediglich ein Manöver der englischen Außenpolitik, um die Verantwortung für den Abbruch der Beziehungen auf die Sowjetregierung abzuwälzen. Die Sowjetregierung habe durch ihre Botschafter wiederholt darauf hingewiesen, daß die Verantwortung für die Zuspitzung der russisch-englischen Beziehungen auf die englische Regierung zurückfalle. Solange die Sowjetregierung nicht Genugtuung erhalten habe, könne von einer Wiederaufnahme der Beziehungen keine Rede sein. Die Sowjetregierung wisse sehr genau, daß bei der gegenwärtigen englischen Regierung alle russischen Angebote abgewiesen werden würden.

**Verleihung des Frankfurter Goethepreises an Stephan George.**

Frankfurt, 28. August.

Heute fand hier die Verleihung des Frankfurter Goethepreises an den Dichter Stephan George in einem Festakt in Goethes Geburtshaus statt. Oberbürgermeister Dr. Landmann führte anläßlich dieser Feier in einer Ansprache aus, daß Frankfurt die Verpflichtung fühle, sich des Glückes, die Geburtsstätte Goethes zu sein, durch Taten würdig zu erweisen. Ein Symbol dafür, daß es hierzu gewillt sei, solle die Schaffung des Goethepreises sein. In einer Würdigung der Person Stephan Georges, die die Verleihungsurkunde enthält, wird George gepriesen als Dichter, Lehrer und Leiter sowie als Persönlichkeit, die „die Goethesche Würde des Dichters, wie kaum ein zweiter in unseren Tagen, behütet hat".

**Ein tragischer Absturz.**

Der Chemiker Dr. Gustav Klösgen aus Düsseldorf, der mit seiner Begleiterin und einem Führer schon schwierige Touren in den Stubaier Alpen hinter sich hatte, bestieg am 24. d. M. die Maierspitze, eine ganz ungefährliche Partie in den Stubaier Alpen. Auf einem ausgetretenen Grasweg verlor er plötzlich den Eispickel, und ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte er in eine 200 Meter tiefe Schlucht ab und blieb mit gebrochenen Füßen und schweren Verletzungen am Hinterkopf tot liegen.

# Zwischenfall auf der Pressekonferenz.

Genf, 28. August.

Die Pressesachverständigenkonferenz erörterte in ihrer Sonnabendvormittagssitzung einen Kommissionsbericht über die Verbesserungen und Erleichterungen im internationalen Zeitungsvertrieb und Zeitungstransport. An den Kommissionsarbeiten hatten die Vertreter der drei großen, zu der Pressekonferenz zugezogenen Zeitungsexpeditionshäuser Stilke-Berlin, Hachette-Paris und Smith and Son-London teilgenommen. Bei der Diskussion über den Kommissionsbericht kam es zu einem Zwischenfall. Der Chefredakteur des „Pester Lloyd", Vezzi, erhob Klage darüber, daß die rumänische, tschechische und jugoslavische Regierung die Einfuhr ungarischer Zeitungen verboten hätte. Ungarn habe durch den Friedensvertrag von Trianon große Gebietsteile verloren, die von Ungarn bewohnt seien, die nach wie vor ungarische Zeitungen lesen wollten. Dies sei ihnen durch die Maßnahmen der Nachkarregierungen unmöglich gemacht worden. Dieser Zustand müsse unbedingt geändert werden.

Die Beschwerde fand eine sofortige heftige Entgegnung durch den Chefredakteur des „Vitorul"-Bukarest, Marodi. Er erklärte, die österreichisch-ungarische Regierung habe vor dem Kriege eine ähnliche Absperrung der Siebenbürgener Rumänen von ihrem rumänischen Mutterlande getroffen. Die rumänische Regierung habe Veranlassung, sich gegen die ungarische Propaganda in Rumänien zu schützen und deshalb Maßnahmen zur Einschränkung der Einfuhr ungarischer Zeitungen nach Rumänien getroffen.

Ein Zusatzantrag des Lord Riddell und des Vertreters des WTB. fordert die Konferenz auf, von den beteiligten Regierungen zu verlangen, eine Prüfung der Maßnahmen zur Beseitigung aller gegenwärtigen Hemmnisse und Erschwernisse des internationalen Zeitungsverkehrs vorzunehmen und insbesondere, soweit noch vorhanden, die Taxgebühr auf ausländische Zeitungen wegfallen zu lassen. Die Konferenz nahm sodann einstimmig eine von der Kommission vorgeschlagene Entschließung an, in der der Völkerbundsrat aufgefordert wird, für eine Verbesserung und Entwicklung des internationalen Zeitungsverkehrs den vorliegenden Bericht der Sachverständigenkommission der Verkehrskommission des Völkerbundes zu überweisen. Der Völkerbund solle unverzüglich in die Prüfung aller notwendigen Maßnahmen zur Durchführung der Konferenzbeschlüsse eintreten und zu diesen Arbeiten Vertreter der Nachrichtenagenturen sowie einzelner Zeitungen, die an der Pressekonferenz teilgenommen hätten, hinzuziehen. Ferner sollen Vertreter der Postverwaltungen, der Eisenbahnen und der Luftverkehrsgesellschaften, sowie Vertreter der einzelnen Zeitungsvertriebshäuser zu den Arbeiten der Verkehrsorganisation herangezogen werden.

*

Genf, 27. August.

Zu dem Zwischenfall in der heutigen Vormittagssitzung der Pressesachverständigen-Konferenz, der zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Chefredakteur des „Pester Lloyd" und dem Chefredakteur des Bukarester „Vitorul" führte, können noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten nachgetragen werden:

Der Chefredakteur des „Pester Lloyd", Vezzi, machte bei der Schilderung der Maßnahmen der rumänischen Regierung zur Sperrung der Grenze für alle ungarischen Blätter die Mitteilung, daß König Ferdinand von Rumänien, der ein Abonnement auf den „Pester Lloyd" unterhielt, nicht in den Besitz dieses Blattes gelangen konnte, weil die rumänischen Grenzbehörden die Zustellung des „Pester Lloyd" an den königlichen Hof verhinderten. Nach einer Information der rumänischen Gesandtschaft in Budapest bei der Verwaltung des „Pester Lloyd", aus welchem Grunde dem König das Blatt nicht mehr zugeschickt werde, ergab ein sofort einsetzendes Ermittelungsverfahren der Verwaltung des Blattes, daß tatsächlich sämtliche Ausgaben des „Pester Lloyd" von den rumänischen Grenzbehörden als Konterbande an der rumänischen Grenze zurückgehalten worden seien. Der Chefredakteur des „Pester Lloyd" fügte hinzu, daß vermutlich die rumänischen Zollbehörden den König von Rumänien vor der Gefahr einer Ansteckung durch die ungarische Propaganda hätten beschützen wollen.

# Letzte Radiomeldungen.

**München die zweite Etappe der Weltflieger.**

München, 29. August.

Die Amerikaflieger Brock und Schlee werden heute früh zwischen 7 und 8 Uhr ihre Weiterreise von Croydon nach München, das als die zweite Etappe ihrer Fahrt festgesetzt worden ist, antreten.

*

**„Deutschland will keine Gnade, es will sein Recht!"**

Köln, 29. August.

Zur Frage der Besatzungsverminderung schreibt die „Kölnische Zeitung" unter anderem: Das Rätselraten der letzten Woche ist zu Ende, die Lösung, amtlich von London bestätigt, liegt vor. Die Besatzungstruppen im Rheinland werden um 10 000 Mann heruntergesetzt, ein Ergebnis, das man in Deutschland nicht anders denn als unbefriedigend bezeichnen kann. Deutschland will keine Gnade, es will sein Recht, und dieses Recht ist ihm auch diesmal wieder verweigert worden. Aber nicht die Verweigerung ist das Schlimmste an der ganzen Angelegenheit, sondern der Schatten, den ihre Begründung schon heute über das Jahr 1935 hinaus wirft. Der zweite Schatten fällt von der Tatsache, daß die Sicherheit Frankreichs herhalten muß, um eben den wahren Beweggrund der dauernd ablehnenden Haltung, die Angst vor der völligen Räumung, und kein Druckmittel mehr für den Eingang der Reparationszahlungen zu haben, zu verschleiern. Und für alle diese Angelegenheiten laufen die Gedanken Chamberlains und Poincarés eine gleiche Bahn.

*

**Rätselraten um Lord Cecil.**

London, 29. August.

Lord Cecil hatte gestern abend in London eine längere Unterredung mit Premierminister Baldwin, nachdem dieser aus Schottland nach der englischen Hauptstadt zurückgekehrt war. Cecil wird voraussichtlich heute eine erschöpfende Erklärung über die Lage abgeben, während einige Blätter die Gründe des Rücktritts auch weiterhin besprechen und dabei darauf hinweisen, daß man der Ansicht war, daß Cecil sich während der Genfer Seeabrüstungskonferenz mit dem ersten britischen Delegierten Bridgeman in voller Uebereinstimmung befinde, berichtet heute der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette", in glaubwürdigen Kreisen gingen Gerüchte um, wonach auf Grund des Ergebnisses einer Besprechung zwischen Churchill und Baldwin Lord Cecil von seiner Rücktrittsabsicht Abstand nehmen werde. Im Auswärtigen Amt verlautet übrigens, daß Lord Cecil bereits morgen nach Genf abreisen werde, um an den dortigen bevorstehenden Verhandlungen teilzunehmen.

**Drei Kinder beim Bau von Sandburgen erstickt.**

Nach einer Morgenblättermeldung aus Boulogne sur Mer wurden in dem Badeort Berck-Plage vier Kinder beim Bau von Sandburgen verschüttet. Drei von ihnen sind erstickt.

# Das Goethe-Jahr 1827.

**Zum 28. August.**

**Von Carl Meißner.**

Es ist ein reiches und gesundes Jahr, ein Jahr der erstaunlichsten Greisen-Vollkraft. Nur einmal im August legt sich der 78jährige auf zwei Tage ins Bett. „Lange leben heißt viele überleben." Wohl stirbt im Januar Frau von Stein, und Goethe nennt es zwar „recht niederträchtig von mir altem Kerl, daß ich heulen muß", aber er weint sich in Charlotte von Ahlefelds, der Freundin Armen, ehrlich aus. Jedoch die Sterbejahre, die ihn wirklich einsam machen, kamen erst. Noch lebt der Großherzog, die Großherzogin und der Sohn, welche ihm die drei Folgejahre nehmen. Es sind außer den Arbeitsgefährten Meyer, Eckermann, Riemer, Kanzler Müller, außer Ottilie und Ulrike und in heranwachsenden Enkeln Walter und Wolfgang — Wölfchens wird oft zärtlich als „gar artig" in den Tagebuchnotizen gedacht und über die Wiege der Enkeltochter Alma neigt sich der Greis in diesem Jahr — noch der Urfreund Knebel und der Spätfreund Zelter am Leben! — Goethe lebt in jugendlicher Lebendigkeit und doch mit dem Vollbewußtsein der Vergänglichkeit mit dem „zunächst mich berührenden Personenkreis". Er schreibt an Zelter: „Wirken wir fort, bis wir, vor- oder nacheinander vom Weltgeist berufen in den Aether zurückkehren!"

Da er nicht mehr reist und nicht mehr an den Hof geht, so ist sein „Kloster" eine Hofhaltung und der Strom der Besucher flutet das Jahr lang durch sie hin. Die Fürsten kommen, um ihn kennen zu lernen. Am ersten Februar sieht er den preußischen Kronprinzen und die jungen Prinzen Wilhelm und Karl bei sich, von denen Karl noch im gleichen Jahre die Weimarische Prinzessin Marie heimführt. Von „Geist, Geschmack, den Kenntnissen und der Denkweise" des späteren Wilhelm IV. gewinnt Goethe nach Eckermann „eine hohe Meinung". Aber einen eigentümlichen, über die letzten Jahre fortleuchtenden Glanz bekommt sein Geburtstag durch den überraschenden Besuch Ludwig I. von Bayern. Die Ueberraschung brachte den gewiß viel gewohnten großen Alten „beinahe aus der Fassung", denn er erlebte hier den Fürsten, in dem er mit sicherer Voraussicht den Mäzen und Weiterbildner deutscher Kunstkultur erblickte, in seiner geraden und erquicklichen Menschlichkeit. „Es komme darauf an, sich diese Erscheinung innerlich anzubilden, das Bedeutende daran klar und rein sich zu entwickeln", so sagt er zwei Tage später zu Kanzler Müller. Die Widmung des Briefwechsels mit Schiller wurde dann das, worauf der Gütige sogleich dachte, wurde der stolze Dank des Greises. Aber die Fassung muß er rasch wiedergefunden haben, denn kurz nach dem ersten Besuch empfängt er Professor Gans, den Hegelschüler und Parthey, den Enkel Nicolais und spricht von ihnen von seiner Stellung zur Philosophie so klar wie sonst kaum jemals.

Kein Jahr läßt uns so stark empfinden, wie sehr Goethe damals der Mittelpunkt deutschen Kulturlebens war! Vom Frühling bis zum Herbst geht der Strom der bedeutenden Besucher durch sein Haus. August Wilhelm Schlegel ist der erste und wird, trotzdem ihn im Goethe-Kreise nur die Frauen mögen, freundlich genug mit gemeinsamer Spazierfahrt und „großem Tee" empfangen, und ihm ebenso wie seinem Begleiter Dr. Lassen „einiges zugute gehalten". Goethe verlangte „keine Trauben von den Disteln", und was die beiden brachten: „große Kenntnisse der indischen Poesie" war willkommen, denn es erweiterte sein Blickfeld. Eine Ueberraschung ist der nächste bedeutende Besucher, der Literarhistoriker Ampère, der Sohn des Physikers, der Sendbote von „le Globe", der neuen französischen Zeitschrift, die Goethe so sehr schätzte, daß er sie sogar „im Rückstudium" las. Ihre Mitarbeiter hielt er nach der Reife und Gründlichkeit ihres Urteils für Männer mittleren Alters. Namentlich Ampère hatte er sich nach der klugen Analyse seines Fausts älter vorgestellt. Aber Ampère ist ein Jüngling von einigen Zwanzig! Ampère wiederum findet einen Goethe „mit einer Kraft und Wärme, die einem fünfzig Jahre Jüngeren entsprechen würde". „Er interessiert sich für alles, hat Gedanken über alles, ist voll Bewunderung für alles, was sie verdient, und mit seinem ganz weißen Hausrock, der ihm das Ansehen eines großen weißen Steinbocks gibt", ist er ihm „der interessanteste und liebenswürdigste Mensch". Karl von Holtei, der muntere Vielseitige, der Angst hat, ganz als Null zu erscheinen, lernt bald in Goethes Gegenwart behaglich natürlich zu sein. Auch die zwei großen Weltleute — Diplomaten und Gelehrte zugleich — Graf Sternberg und Graf Reinhard, fühlen sich im Goethe-Kreise im gesteigerten Kulturmilieu und bereichern und klären Goethes Weltüberschauen. Parthey kommt von einer Orientreise, und der Maler kommt aus Pompeji mit farbigen Nachbildungen der jüngst ausgegrabenen Wandgemälde. Die etwas brachten, das waren wohl empfangene Gäste! Vom ersten Besuch an veranlaßt Goethe Parthey ganz systematisch und in zeitlicher Folge zu erzählen und regt ihn mit tausend Fragen an. Zahns Schätze aber werden betrachtet und gezeigt und wieder betrachtet und genossen. Als aber der Großherzog „ein untersetzter Mann" durch die Hintertüre, zu der er den Schlüssel hatte, mit Schirmmütze und im Jagdrock plötzlich auch da ist, wird er von Goethe mit den Worten empfangen: „Kommen recht zum Gastmahl, Hoheit". Doch als der Großherzog Zahn zu Tische laden will, heißt es: „Nein, Mittags gehört Zahn mir". Und Karl August widerspricht nicht — Am Anfang Schlegel, am Schlusse Hegel, der Philosoph der neuen Zeit, als Mensch von Goethe hoch geachtet und wohl empfangen. Der Denker hört milde Zweifel über den Wert der dialektischen Methode.

Reine Freude bringen die brieflichen Annäherungen bedeutender Männer, die dieses Jahr vor allem aus England kommen. Mit Carlyle, der ihm leidenschaftlich für geistige Hilfe vor allem durch den Faust dankt, zieht sich das Verhältnis enger, und Goethe sieht die bedeutende Entwicklung des Mannes voraus und nennt ihn, was er erst später wurde: „eine moralische Macht von großer Bedeutung". Von Walter Scott kommt durch einen der hundert Besucher ein Brief, leuchtend von Verehrung, und Goethe besonders lieb durch die „gute und herzliche Art," in der er vertraulich von den Seinen erzählt. Scott sendet sein Buch über Napoleon I. — und sogleich beginnt Goethe zu lesen.

Goethes Lektüre! Wir wissen aus den Tagebüchern darüber Tag um Tag Bescheid. Varnhagen, Niebuhr, Ekendahls, Geschichte des schwedischen Volkes. Naturwissenschaftliches. Byron, über den er in den Gesprächen des Jahres, sowie über Schiller das Schönste und Klarste sagt. Vor allem: Manzoni, dessen „promessi sposi" er sogleich übersehen läßt und einleitet!

Neben der Flut der Besucher, neben der rezeptiven Tätigkeit, neben tausend Dingen der „Oberaufsicht" die er als Weimarer Kultusminister noch immer verwaltete, neben den Freuden und Beschäftigungen des Sammlers geht das Schaffen des bald Achtzigjährigen weiter. Im Januar geht die Helena in Druck. Vor mir stehen die ersten zehn Bände der lieben, kleinen „vollständigen Ausgabe letzter Hand". Sie tragen die Jahreszahl 1827. Goethes schöpferische, wirtschaftliche, verlegerische, autorrechtliche Mühen daran lagen in den Jahren vorher. Sie gaben nun vor allem Eckermann und Riemer zu tun. Goethe arbeitete an dem Abschluß der Wanderjahre. Die „Novelle" und „der Mann von fünfzig Jahren" entsteht. Seit er aber auf vier Mai- und Juniwochen in den „unteren Garten" gezogen war, wo er, wie er an Zelter schreibt, „blieb, ohne bleiben zu wollen", tritt das „Hauptgeschäft" — hier zum ersten Male so genannt — tritt die Vollendung des Faust mächtig hervor. Er wird im Juli, stärker im September, vor allem aber im Oktober „bedeutend gefördert" und sogar im Dezember, den Goethe „in Sonnenferne" sonst oft verseufzt hat, bleibt der Schaffensgeist wach. Die Kaiserszenen entstehen, und Eckermann, dessen rege geistige Einfühlsamkeit gerade in den Tagebüchern dieses Jahres häufig hohes Lob empfängt, erhält „das Neueste vom Faust" vertraut.

Landesbibliothek Oldenburg

## Schluß der Ausstellung „Musik im Leben der Völker".

Frankfurt, 28. August.

Die internationale Ausstellung „Musik im Leben der Völker" und der damit verbundene „Sommer der Musik" fand heute offiziell ihr Ende in Form einer festlichen Schlußfeier, anläßlich der durch eine Ansprache des Direktors des Völkerbundsinstituts für geistige Gemeinschaftsarbeit in Paris, Luchaire, noch einmal die Bedeutung unterstrichen wurde, die die Ausstellung für die Verständigung der Völker gehabt hat. Oberbürgermeister Landmann schloß die Ausstellung dann mit einer längeren Rede, in der er zunächst noch einmal betonte, daß die Ausstellung lediglich eine Huldigung des die Völker verbindenden Schöpfergeistes der Musik sein sollte. Es sei ein erfreulicher Erfolg, daß der Wettruf, den Frankfurt erlassen habe, überall aufgenommen wurde und daß alle Nationen gekommen seien, um an dem Altar der Musik ihre schönsten Gaben niederzulegen. Dafür stattete er der Menschheit einen Dank ab und der schönste Lohn für die Stadt sei es, daß der Völkerbundsabgesandte, was seine Rede beweise, von der Veranstaltung gewollte Dinge in dem Zweck der Ausstellung interpretiert habe.

Hierauf teilte Dr. Landmann mit, daß der Magistrat der Stadt Frankfurt beschlossen habe, eine neue Straße in Frankfurt nach Richard Strauß zu benennen.

---

### Start der französischen Ozeanflieger?

Angesichts des glücklichen Verlaufes des Atlantikfluges der amerikanischen Flieger Schlee und Brock rechnet man damit, daß die französischen Flieger am Montagvormittag zum Fluge Paris-Newyork starten. Seit gestern abend ist auf dem Flughafen Le Bourges ein besonderer Wetterdienst, der auch nachts arbeitet, eingerichtet worden.

# Sport vom Sonntag.

## Fußball in Oldenburg.

VfB.—Hamburger SV. 5:10 (2:6).
Vergleiche den heutigen Sonderbericht.
Frisia—Hemelingen 3:2 (1:2).

Privatspiele:
Germania-Leer—Rasensport 2:6 (1:4).
Frisia-Ref.—Cloppenburg 1 1:5 (1:3).
SVO. 2—VfB. 3 0:10 (0:3).
Frisia 2—Varel 2 6:0.
Alte Herren: Frisia—Varel komb. 10:3.
Jugend: VfB.—Varel 10:0 (7:0).
Jugend: Rasensport—Frisia 7:1.
Schüler: Frisia—Rasensport 5:3.

*

## Nordwestdeutsche Turnspielmeisterschaften.

**Beide OTB.-Mannschaften geschlagen.**

Auch in diesem Jahre trug der 6. Kreis den Löwenanteil davon. Der 5. Kreis war nur im Schlagballspiel der Männer erfolgreich, wo der ATS. Bremerhaven seinen Gegner, den Turnklubb Hannover, mit 72:64 knapp bezwang.

Im Schlagball der Frauen gab es eine große Ueberraschung, indem der TK. Hannover die Turnerinnen des OTB. (Oldenburg), die stark unter der gewohnten Form spielten, vernichtend mit 119:44 (67:19) schlug. Die OTB.-Mannschaft enttäuschte in jeder Beziehung.

Die Alten Herren des OTB. mußten dem TKH. mit 30:18 den Sieg überlassen.

Die übrigen Ergebnisse lauten: Faustball Männer MTV. Braunschweig — MTV. Bremen 40:20. Faustball Frauen TK. Hannover — ATS. Bremerhaven 24:17.

*

## Fußball in Norddeutschland.

**Ueberraschungen im Jade-Weser-Bezirk.**

Jadestaffel:
Bremen: Werder—WSV. 4:0 (0:0).
Polizei—Woltmershausen 6:0 (2:0)!!
Wilhelmshaven: Frisia—ABTS. 2:1 (1:1)!

Weserstaffel:
Bremen: Bremer SV.—FC. Nordenham 3:3 (1:1).
VfB. Komet—Sp.u.Sp. Delmenhorst 4:3 (3:1).
Oldenburg: Frisia—Grünweiß 3:2.

Hamburg-Altona:

Alsterstaffel:
Viktoria—Unitas 7:0.
St. Georg—SSV. 0:3.
FC. St. Pauli—Eimsbüttel 1:4.
Sperber—Polizei 3:6.

Elbestaffel:
Blankenese—Altona 93 1:4.
Sp. Pauli Sp.—Rothenburgsort 5:1.
Union—Holsatia 3:2.

Harburg:
Normannia—Teutonia Altona 6:0.
Viktoria H.—Wilhelmsburger FC. 6:4.
Borussia—Viktoria Wilhelmsburg 1:1.
Wilhelmsburger Fvg.—Wilstorf 2:0.

Hannover-Braunschweig:

Staffel I:
Arminia—VfB. Braunschweig 1:3!
Werder—Hannover 96 1:2.
Sport Rotweiß—Hildesheimer Svg. 7:2.
Borussia 11—Leu Braunschweig 3:3.

Staffel II:
Eintracht Braunschweig—Eintracht Hannover 5:0.
Linden 07—Goslar 08 2:2.
VfL. Helmstedt—HSC. 2:5.
Concordia—VfB. Peine 4:2.

Kiel:
Olympia Neumünster—Nordmark Flensburg 6:2.
Pokalendspiel Holstein—Hohenh.-Hertha 6:0!
Kilia—Eintracht Flensburg 2:1.

*

**Keine DSB.-Genehmigung für Koernig zum Sprinter-Zweikampf mit Lammers.**

Das für den 3. September anläßlich der Abend-Veranstaltung des SC. Charlottenburg von diesem geplante Zusammentreffen kann, nachdem die Startgenehmigung für Lammers seitens der DT. vorgelegen hat, nun doch nicht zustande kommen, da die Deutsche Sportbehörde ihrem Sprintermeister Koernig die Genehmigung zu diesem Sprinterduell versagt hat. Es bleibt zu wünschen, daß die obersten Behörden unserer Leichtathleten noch rechtzeitig zur Einsicht kommen, daß nur gemeinsame Arbeit auf ein- und derselben Grundlage Gewähr bietet, vorwärts zu kommen im deutschen Sport und eine Einheitsfront für Amsterdam herzustellen. Ein Zusammentreffen der beiden wohl zurzeit besten Sprinter Deutschlands ist damit aber nicht aufgeschoben.

*

**Das Norddeutsche Flachrennen um den schnellsten Kilometer,**

das am Sonntag bei Lübeck zum Austrag kam, brachte bei gutem Wetter hervorragenden Sport. Die Veranstaltung verlief ohne jeden Unfall zur vollsten Zufriedenheit. Die schnellste Zeit des Tages erreichte Walter Karsten-Eimsbhorn (Bugatti-Sport) mit 20,18 Sek. für 1 Kilometer, d. h. Stundendurchschnitt von 178,660 Kilometer. Wenig nach stand ihm sein Bruder Ernst, welcher einen Mercedes-Benz-Kompressor in 20,18 Sek. über die Bahn steuerte und damit einen Stundendurchschnitt von 178,394 Kilometer erreichte. Bei den Krafträdern ging Schlömer-Köln auf Brough Superior in 25,4 Sekunden als schnellster über die Strecke und erreichte damit eine Stundengeschwindigkeit von 141,7 Kilometer.

*

**Amateur-Meisterschaft des Bundes Deutscher Radfahrer.**

Die gestern auf der Frankfurter Stadionbahn ausgetragene Amateur-Meisterschaft des Bundes Deutscher Radfahrer sah im Rennen über 1 Kilometer den diesjährigen Weltmeister Engel-Köln, und über 25 Kilometer den Augsburger Sieger siegreich.

*

„Dorn 2" gewann am Sonntag den „Großen Preis vom Grunewald" vor „Undine" und „Octavia". Tot. 54, Pl. 29:55:92. Das dritte Geld holte sich „Steinedler".

*

**Neue Rekorde Brechenmachers.**

Das „Internationale" in Frankfurt a. M. brachte in sämtlichen Konkurrenzen gute Leistungen. Brechenmacher (Frankfurt) stellte im Kugelstoßen bestarmig mit 14,72 Metern und beidarmig mit 26,72 Metern zwei neue deutsche Höchstleistungen auf. Houben gewann die 100 Meter in 10,8 vor Dr. Wichmann, ebenfalls die 200 Meter in 21,5. Ueber 400 Meter lief Engelhardt 48,6 heraus, während Böcher in der 800-Meter-Konkurrenz in 1:54,7 den ersten Platz belegte. Im Diskuswurf kam Hoffmeister-Hannover mit 44,93 auf internationale Leistungen, während er sich im Speerwerfen (59,38) von Meiner-Berlin (60,49 Meter) auf den zweiten Platz drängen ließ. Köpke-Stettin übersprang 1,87 frei. Nur 0,2 Sekunden blieb Preußen-Krefeld in der 4mal-100-Meter-Staffel mit 41,5 hinter dem deutschen Vereinsrekord zurück.

*

**Den Schwimmländerkampf Deutschland—Schweiz**

am Sonntag in Zürich gewann die deutsche „zweite" Vertretung überlegen. Fast sämtliche Wettbewerbe fielen an Deutschland.

*

**Bremen siegt im Schwimmstädtekampf.**

Der diesjährige Schwimmstädtekampf Hamburg-Bremen-Hannover, der infolge Absage Hannovers nur zwischen Hamburg und Bremen zum Austrag kam, sah Bremen mit 21:13 Punkten erfolgreich. Lediglich in den Brustschwimm-Wettbewerben (Brustfassel und 100-Meter-Brustschwimmen) war Hamburg siegreich. Das Wasserballspiel Bremen — Hamburg endete 11:0 (4:0)

*

**Handschuhmacher abermals deutscher Strommeister.**

Zum fünften Male wurde vom Deutschen Schwimmverbande die Meisterschaft der deutschen Ströme in Frankfurt a. O. ausgetragen. Die Titelverteidiger konnten sich sämtlich zum Teil nach äußerst scharfen Kämpfen durchsetzen. Handschuhmacher, „Westfalen"-Dortmund, gewann abermals die Strommeisterschaft der Herren, die der Damen Fräulein Elfriede Zimmermann, „Germania"-Berlin, während der deutsche Wehrmacht-Meister, Obergefreiter Schramm vom 16. preußischen Infanterie-Regiment, Hannover, zum vierten Male die Meisterschaft erringen konnte. Bei den Junioren siegte in der Damenklasse Fräulein Baillieu, „Germania"-Berlin. Der Sieger der Herren-Junioren, Schlüter-Westfalen, kam als Zweiter in der Gesamtzeit ein.

*

**Englisch-deutsche Berufstenniswettspiele in Berlin. — Richter schlägt Burke 10:12 8:6 6:4!**

Die ersten Begegnungen der beiden englischen Berufstennisspieler mit den deutschen Tennislehrern H. Richter und Roman Najuch auf den Plätzen von Rot-Weiß im Grunewald am Sonnabend endeten mit einer großen Sensation. Der Deutsche H. Richter gelang es, den Berufstennis-Weltmeister Albert Burke-England nach hartem Dreisatzkampf entscheidend 10:12 8:6 6:4 zu schlagen. Roman Najuch gewann gegen den Engländer Edmund ziemlich leicht 6:0 6:1. Das Doppelspiel Edmund/Burke—Richter/Najuch mußte beim Stande von 6:2 2:6 6:3 für die Deutschen abgebrochen werden. Man darf mit Recht auf die morgige Begegnung zwischen Najuch und Burke gespannt sein.

---

Drei Schreiber: Schuchardt, John und Friedrich haben fast ständig für ihn zu tun, denn nebenher läuft die Redaktion seiner Zeitschrift „Kunst und Alterium".

Aber im Leben dieses Dichters, Ministers, Gelehrten, Redakteurs, Sammlers und Weltmannes, dessen Interesse in diesem Jahr besonders lebhaft den Plan des Panama- und Suezkanals und der Rhein-Donauverbindung gilt, die er noch zu erleben wünscht, fehlt durchaus nicht das Amutige, die Ausspannung. Mit all seinen Freunden, aber am liebsten doch mit Eckermann macht er Spazierfahrten, ums Wehicht, auf Erfurt zu, nach Tiefurt, um die Hottelstädter Ecke, nach Berka und einmal auch nach Jena. In den Gesprächen dieser Erholungsstunden strömt er nicht nur behaglich die Weisheit eines Lebens aus, sondern empfängt auch mit regster Empfänglichkeit. So sehr er die Natur durchforscht: von der Ornithologie weißer wenig und Eckermann, der ein Vogeljockel war, darf erzählen und ihn entzücken. Auch daß er den warmherzigen und geistig regen Gefährten immer tiefer in seine Beobachtungen der physiologischen Farben hineinzieht, wird ihm zur Freude.

Ein herrliches und glückliches Greisenjahr, in dem der große Alte, um im Spätstiel seiner Tagebücher zu reden, „in allem Vorliegenden fortgefahren" und in dem er selber so dasteht, wie der Maler Zahn schreibt: „Unter der gewaltigen Stirn blitzten zwei große braune Augen und das bronzefarbige Antlitz trug den Stempel der Hoheit und Genialität."

---

Eine unbekannte Goethe-Ausgabe. Es sind gerade 100 Jahre her, daß Goethe sich entschloß, seine Werke in einer „vollständigen Ausgabe letzter Hand" selbst zu redigieren. Wenn er mit aller Macht den unverschämten Nachdrucken begegnete, so hielt er es offenbar für das beste, sich von den Fittichen des sogenannten „durchlauchtigsten deutschen Bundes" überschatten zu lassen. Trotz alledem konnte er nicht verhindern, daß das Appenzeller Städtchen Herisau ihm schon 1835 eine zwölfbändige großformatige „Wohlfeile Volksausgabe" mit Bildern in den Weg warf, die — nach der Seltenheit ihres heutigen Vorkommens zu schließen — völlig ausverkauft sein muß. Aber Cotta hatte noch einen gefährlicheren Konkurrenten — in Paris. Dort hatten die „Tetot freres" 1835 eine Bibliothek der besten älteren und neueren Schriftsteller begonnen und mit Goethe in fünf Quartbänden den Anfang gemacht. Diese „Verleger" konnten, da der Autor sie ja nichts kostete, etwas auf äußere Ausstattung verwenden; sie gaben der Ausgabe drei Porträts, acht Umrisse von Moritz Retzsch zum Faust und acht Vignetten von Geoffroy bei. Sie hatten sogar die Dreistigkeit, die Bemerkung „Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien" mit auf den Titel zu setzen.

## Der Irrtum des weisen Xenophon.

Wie angewurzelt stand Yles — die Schüchterne — und starrte auf die Erde. Behutsam trat der weise Xenophon hinzu und sah, daß ein verlorener Goldreif den Blick der Verwirrten in Bann hielt. Auch Xenophons Augen wurden starr, dann flüsterte er mit einer Stimme, die nicht die seine war: „Der schöne Goldreifen . . . Die reiche Leukia wird ihn verloren haben auf ihrem Triumphzug, als sie gestern ihre vielen Anbeter wie Sklaven hinter sich herzog. Nun, soll sie doch . . .! Wenn nur der heldenhafte Epithas nicht dabei gewesen wäre! Ach, er macht ihr den Hof, als sei er ein Narr wie die andern, aber mich müßte er lieben, wäre er in meiner Nähe. Ob er mich endlich erkennen würde, wenn ich geschmückt wäre wie die eitle Leukia? — Nähme ich das funkelnde Armband, würden die Leute mit Fingern auf mich zeigen: „Seht die Yles! Da tut sie schämig wie ein sanftes Reh und stiehlt doch wie ein frecher Rabe!" — Aber ist das Diebstahl, wenn man aufhebt, was die Erde sonst verschlucken würde? Vielleicht kämen auch die schmutzigen Gassenjungen und schlügen sich die Köpfe blutig um das bißchen Gold. — Was spintisiere ich überhaupt so viel wegen einer so einfachen Sache? Herrlich paßt der Schmuck auf meinen braunen Arm -- und fertig!"

Xenophon hatte sich während der letzten Worte gebückt, den Reifen aufgehoben und schob ihn nun zärtlich auf Yles wohlgeformten Arm. Das junge Mädchen stand wie verzaubert, dann schrak es zusammen, warf die aufkeimende Verwirrung ab wie ein lästiges Tuch, umschlang mit ungestümer Gebärde den Alten und küßte ihn mitten auf den Mund.

Als der weise Xenophon sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, war Yles schon verschwunden. „Auch der Weise kann irren," lächelte er in sich hinein, „der prächtige Goldreifen war nur aus wertlosem Messing . . ." ischo.

---

## Ein Prophet des Fortschritts.

**Zum 60. Geburtstage von Karl Camillo Schneider.**

Der Wiener Biologe, Prof. Karl Camillo Schneider, hat in seinem arbeitsreichen Leben ein gewaltiges Werk der Erforschung und Erhellung der Menschheitsgeschichte geleistet, auf das es sich wohl verlohnt, an seinem 60. Geburtstag die allgemeinere Aufmerksamkeit zu lenken. Schneider ist von der Naturwissenschaft ausgegangen, um zu einem neuen Begriff der Kultur zu gelangen. Seine Werke über Histologie, Deszendenztheorie, Tierpsychologie und Kulturbiologie schufen ihm die Grundlage, um in seinen beiden letzten Werken, der „Evolutalistischen Biologie" und dem großartigen Ueberblick „Die Periodizität des Lebens und der Kultur, die Entwicklung des Lebens auf der Erde von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart zu sondern und auch noch wichtige Ausblicke in die Zukunft zu eröffnen. Dem Pessimismus, dem Spengler in seinem „Untergang des Abendlandes" den stärksten Ausdruck verliehen, stellt er einen stolzen Glauben an den stetigen und unaufhörlichen Fortschritt des Menschengeschlechts gegenüber. Als Ziel des Daseins erscheint ihm die Verwandlung aller anorganischen Stoffe in organische, ein Prozeß, der mit dem ersten Lebewesen begann und mit der Verlebendigung der ganzen Welt endigen wird. Wie auf die sich rein zeugend betätigenden Einzellern die sich morphologisch ausgestaltenden Pflanzen, auf diese die handelnden Tiere und auf diese die mit Erfahrung begabten Naturmenschen folgten, wird eingehend dargestellt. An diese biologische Entwicklungsreihe, die mit dem Naturmenschen endet, schließt sich dann der Entwicklungsgang der Kulturmenschheit, der sich in 3 großen Zeitaltern, dem der mythologischen Altzeit, der naturalistischen Mittelzeit und der idealistischen Neuzeit, vollzieht. Der Kulturmensch unterscheidet sich von dem Naturmenschen durch die sittliche Verantwortung des eigenen Tuns; seine Lebensform entfaltet sich zunächst hauptsächlich in ethischer, dann in staatlicher und dann in wissenschaftlicher Richtung. Auch der moderne Kulturmensch, der diese großen Gebiete des Erlebens sich angeeignet hat, ist aber nur eine Etappe auf dem emporführenden Weg der Menschheit, der zu dem schöpferischen Gestaltungsprozeß der Uebermenschen führen wird. Diese zukünftige Phase der Entwicklung, in der die Weltschöpfung zur Lebensleistung wird, vollzieht sich unter der Beteiligung der Frau, die zum erstenmal in der Entwicklung eine eigene bedeutsame Rolle zu spielen beginnt. Man darf wohl sagen, daß seit den Tagen, da Herder den ersten Ueberblick über eine folgerichtige Entwicklung der Menschheit gab, kaum je ein so inhaltsreiches Gemälde des gesamten Ablaufes des Lebens auf der Erde geboten wurde, und diese großartige Darstellung verdient zweifellos mehr Beachtung, als sie bisher gefunden.

---

**Baptisten-Universität.** Die Baptistische Bibel-Union in Nordamerika hat die Universität in Des Moines (Iowa) erworben. Ihr wichtigstes Ziel ist fortan, die Uebernatürlichkeit des Christentums im Gegensatz zu dem heute herrschenden Materialismus und Modernismus zu lehren.

**Eine biologische Station auf einer Altrheininsel.** In hessischen Blättern wird verlangt, daß die Altrheininsel „Kühkopf" bei Guntersblum zum Naturschutzpark erklärt und dort eine biologische Station errichtet werde. Tier- und Pflanzenleben auf der Insel sind reich an Seltenheiten. Es befinden sich dort die Horste einer großen Reiherkolonie, des roten und weißen Milan, von Habicht, Sperber, Baum- und Turmfalken. Man trifft weiter seltene Meisen- und Rohrdommelarten, die in Preußen unter Naturschutz stehende Wasserralle, den seltenen Moorfrosch und eine so artenreiche Insektenwelt, wie kaum sonst in Deutschland.

Landesbibliothek Oldenburg

# Konkurs-Auktion

Im Konkurse über das Vermögen der Firma **Fördelmann & Horstmann in Rodenkirchen** sollen folgende Möbel, Haushaltungsgegenstände usw.

**1 Korbgarnitur**, bestehend aus 1 Tisch und 4 Sesseln
**1 Chaiselongue mit Decke**
**1 elektrische Deckenlampe mit Schirm**
**3 große Wandbilder**
**1 Teppich, 1 Bauerntisch, 2 Blumenständer, Gardinen,**
**6fach Künstlergardinen mit Messingstangen**
**3 Klubsessel**
**1 runder Tisch**
**1 großer Teppich**
**1 Schreibtisch**
**1 Bücherschrank**
**1 Grammophon mit 32 Platten**
**Oelbilder im Rahmen**
**1 elektrische Deckenlampe mit großem Schirm**

Vortieren, Rauchtisch, Vorlegeselle, 1 Marmor-Standuhr, Stühle, 181 Bände Bücher, mehrere Stuhlkissen, Diewortsetzer, 1 Spieltisch, Tischdecken, 1 Eßservice für 12 Personen, 1 Eßservice für 6 Personen, Glasteller, Weingläser, Kaffeeservice, Teegläser, Weingläser, 1 Hausapotheke, elektr. Lampen, Nachtleuchter, Handtuchhalter, 2 Felle, Bettstellen, Betten, Waschservice, Spiegel, Korbtisch und Korbbank, Korbstühle, Garderobenhalter, Bettüberwürfe, Wandbehänge, Waschkommoden, große Spiegel, Tische, 1 Wurstmaschine, 1 Badewanne (3teil. elektr. Plätteisen, 1 Waschbaige, 2 Leitern, Harken, Forken, Spaten, Kohlenschaufel, 1 Handwagen, 1 Fahrrad, 1 Dezimalwage, 1 Gartenbank, 3 Gartenstühle, 3 Strandstühle, 1 Gartentisch, verschiedenes Geschirr.

## Ladeninventar

**1 National-Registrierkasse**

1 Schirmständer, Stühle, 4 Petroleumgaslampen, Gaslampen, 1 Seidenbandständer, 1 Kasten für Nähnadeln, 4 Trittleitern, 1 Stufentritt, 1 Wanduhr, 1 Kokosteppich, Tische, Glasaufsätze, Spiegel, Schirmschrank, Dekorationsständer, Kleiderständer, Kleiderbürsten, Seifenschrank, Postkartenständer, elektrische Beleuchtungskörper

## Kontoreinrichtung

Tische, Stühle, 1 Uhr, Barometer, Thermometer, Kopierpresse, Spiegelschrank mit Spiegel

**1 Geldschrank**
**1 Nähmaschine**
**1 Minimaxapparat**

und viele sonstige hier nicht genannte Sachen

**Donnerstag, d. 1. September d. J., nachm. 2 Uhr**

anfangend, in

**Schmedes Hotel in Rodenkirchen**

öffentlich meistbietend gegen kurze Zahlungsfrist versteigert werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Möbel, Gardinen usw. sich in einem sehr guten Zustande befinden.

Kaufliebhaber ladet ein

**Brake i. O.**

**A. Tegtmeyer**
amtl. Auktionator, Konkurs-Verwalter

---

**Nächtliches Abenteuer**
III. Teil

5) Ist der Brennstoff ausgegangen
Und man will zum Ziel gelangen,
Steigt man ab und geht zu Fuß,
Weil das Rad man schieben muß.
Sonst bekommt man Scherereei
Mit der hohen Polizei.

5) Max jedoch hat höchste Eile.
Strampelt wacker manche Meile.
Plötzlich gibt es einen Knacks:
An den Raubstein fliegt der Max.
Ach, mit Radlicht „BOSCH" fürwahr,
Solch ein Sturz ist undenkbar!

**BOSCH-Radlicht**
Elektrisch. In allen Fahrradhandlungen

---

und andere hygienische Gummi-Artikel

**Kreuz-Drogerie J. P. Koiwey**, Lange Str. 43

---

**Liebhaber für feinen handgearbeiteten Schmuck**
mache ich auf meine Schaufenster aufmerksam

**Otto Herda**
Goldschmiedemeister
**Achternstraße 41**

---

# J. D. Freese

Hoftischlermeister
OLDENBURG i. O., Mühlenstraße 3 u. 4

**Möbelstoffe** und dazu passende **Dekorationsstoffe**
in denkbar reichhaltiger Auswahl in jeder Preislage.
Fachmännische Beratung. — Anfertigung aller Polsterarbeiten und Dekorationen in eigenen Werkstätten.

---

**Große Auswahl**
in
**Herren- und Speisezimmern**
Tel. 1269
Melkbrink 19/21
**K. Zetzmann**

---

Frauenarzt
**Dr. Dammermann**
**Bremen, Richtweg 27**
**zurück**

---

Spezial-Abteilung für
**Trauer**
**Blusen**
**Röcke**
**Kostüme**
**Mäntel**
**Kleider**
Auswahlsendg. u. Aenderungen
**sofort.**
**A. G. Gehrels & Sohn.**

---

Billig zu verkauf.
**eine Klubgarnitur**
Ziegelhofstraße 36.

---

Billig abzugeben
**ein Sofa.**
Heiligeng.str. 3, Hts.

---

**Osternburg.** Zu vk. fast neuer **Kinderwagen.** Eichstraße 8, Hinterhaus.

---

**Zu kaufen gesucht**

Suche zu kaufen
**eine gut erhaltene Badeeinrichtung**
mit Ofen für Kohlenheizung. Angebt. bitte an
Bäckermeister F. Moors, Emsiek i. Oldb.

---

Zu kaufen gesucht
**2flügelige Flurtür**
mit Glas. Osternbg. Sandstraße 110.

---

Zu kaufen gesucht Kleiderschrank und Chaiselongue. Angebote unt. W T 501 an die Geschst. d. Bl.

---

Ernst Völker
Papierhandlung
Gummistempel aller Art
preiswert und schnell
Oldenburg, Langestr. 45

---

**Ein- oder Zwei-Familienhaus**
bei Barauszahlung zu kaufen gesucht. Eine Wohnung muß frei werden. Angeb. erbeten unter U U 481 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

Im Auftrage habe eine guterhaltene
**Dreschmaschine mit Göpel**
zu verkaufen.
**Berne** **J. Röser**, amtl. Auktionator

---

Im Auftrage billig zu verkaufen eine wenig gebrauchte
**Lanz-Motordreschmaschine**
mit doppelter Reinigung passend für jeden Antrieb. Stundenleistung bis 20 Zentner.
**J. F. von Kneten, Schweewarden**
Post Einswarden, Fernruf Nordenham 561.

---

Im Auftrage habe ich in hiesiger Gegend
**1 Schmiede**
verbunden mit Fahrradhandlung, bestehend aus neuen Gebäuden, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
**Wilhelm Fulerken**, Auktionator
Strückhausen i. O.

---

**Verkauf einer kleinen Landstelle in Rastede**

**Rastede.** Landwirt Hermann von Essen in Rastede/Südende beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs, seine daselbst sehr schön, direkt an der Chaussee belegene

**Landstelle**

bestehend aus dem in bestem Zustande befindlichen, sehr geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie plm. 7 Sch.S. sehr ertragreichen Gartenland, mit Antritt 1. Mai 1928 unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Vorzüglich geeignet für Schweine-, Bienen- und Geflügelzucht.

Auskunft erteilt gern und unentgeltlich
**Fr. Böger**, Aukt.

---

**Jetzt ist noch beste Zeit**
zur Ansaat von
**Klee- und Grassamen**
**GUSTAV WIEMKEN**
Samenhandlung, Lange Straße 71

---

**Für Pferdebesitzer empfehle:**
**Ia Hafer — Haferschrot**
**Gequ. Hafer — Häcksel**
**Weizenkleiemelasse — Heu**
**Stroh — Torfstreu in Ballen**
**K. Ziegler** Lieferung frei Haus Telephon 1395

---

**Automobile**
in allen Preislagen
**Autobörse Bremen**
Grünenstraße 113 Roland 1099

---

**Wach- u. Schließgesellschaft Oldenburg**
Fernruf 737 — Eden & Co. — Fernruf 737
Wir übernehmen die Bewachung von Häusern, Büros, Fabriken, Lagerplätzen, Neubauten usw.
— zu mäßigen Preisen —

---

**Bildereinrahmung**
reelle Bedienung — solide Preise
**L. Früchtnang, Haarenstraße 45**

---

**Brillen-Müller**
Gaststraße 6.

---

**Braut-Ausstattungen**
**Theodor Meyer**
Schüttingstraße 8

---

Gebild. Kaufmann, 40 Jahre, tücht. Org. mit gutem Geschäft, sucht tätige
**Beteiligung**
mit ca. 10000 RM. bar an solidem Unternehmen; evtl. wird gut eingef. Engros- oder Agenturgeschäft käuflich übernommen. Offerten unt. B S O 497 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Diskretion zugesichert

---

**Gemeinde Ohmstede**

**Ipwege.** Das Anfahren von 40—50000
**Klinkern**
von der Station Loy zur Chaussee in Ipwege und die
**Lieferung des Sandes**
soll am Donnerstag, dem 1. September, nachmittags 6 Uhr, in Ritters Wirtshause mindestfordernd an Gemeindeeinwohner ausverdungen werd.
**Hanken.**

---

**Unkraut-Ex,**
bewährtes Unkraut-**Vertilgungsmittel**
empfiehlt
**Gustav Wiemken,**
Lange Straße 71.

---

**Reinwollene graue**
**Herren-Socken**
nicht einlaufend, nicht filzend f. empfindliche Füße
Paar **1.35 Mk.**
Nach auswärts von 5 Paar ab franko
**Julius Meyer**
Ofener Straße 21

---

**Gebr. Piano**
gut erhalten, billig zu verkaufen
**Johs. Rehbock & Co.**
Elisenstr. 4. Tel. 301

---

Gegr. 1908 **Joh. Onken** Oldenburg Langestr. 35
Lieferung von Kautschuk-Stempeln

---

**Nachhilfestunden in Mathematik**
werden erteilt. Oldenbg. Peterstr. 39.

---

Saub. junge Frau empfiehlt sich als
**Kochfrau**
Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

Abzugeben
1/4 **Theater-Abonnem.**
Parterre, 1. Reihe.
Ritterstraße 14.

---

**Landestheater.**
Eröffnung der Spielzeit 1927/28

Dienstag, den 30. Aug., 7½—9¾ Uhr: 1. Anrecht, „Barbier von Bagdad." Kom. Oper von Cornelius.

Mittwoch, den 31. Aug., 7½—10½ Uhr: 2. Anrecht, „Herodes und Mariamne." — Tragödie v. Hebbel.

Donnerstag, d. 1. Sept., 7½ bis nach 10 Uhr: 3. Anrecht, „Zar und Zimmermann." Kom. Oper von Lortzing.

Freitag, 2. Sept., 7½ bis gegen 10 Uhr: 4. Anrecht, Abschied Ei. Schubert. „Ein besserer Herr." Lustspiel von Hasenclever.

Sonnabend, d. 3. Sept., 7½—10¼ Uhr: Freie Volksbühne. „Herodes und Mariamne." Tragödie von Hebbel.

Sonntag, 4. Sept., 7½—9¾ Uhr: Außer Anrecht, „Barbier v. Bagdad." Komische Oper von Cornelius.

---

**Bremer Stadttheater.**

Dienstag, den 30. Aug., abds. 8 Uhr: „La Bohème."

Mittwoch, den 31. Aug., abds. 7 Uhr: „Faust", 1. Teil.

Donnerstag, d. 1. Sept., abds. 8 Uhr: „Die verk. Braut."

Freitag, 2. Sept., abends 8 Uhr: „Die Entführg. aus dem Serail."

Sonnabend, den 3. Sept., abds. 7 Uhr: „Faust", 2. Teil.

Sonntag, 4. September, ab. 8 Uhr: „Die toten Augen."

Montag, 5. Sept., abends 7 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Faust", 1. Teil.

---

**Heiratsgesuche**

Reichsbeamter in gehobener Stellg. sucht die Bekanntsch. einer gebildet. Dame im Alter bis 25 J. vom Lande, zwecks Heirat. Zuschrift. m. Bild unter R K 29 Fil. Wilhelmshaven, Göserstraße 21.

---

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen.**

STATT KARTEN
IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT
GRETE BROCKHOFF
FRITZ KRÜGER
EKERN

---

Ihre Verlobung geben bekannt
**Sophie Windels**
**Heinrich Bunjes**
**Tweelbäke**, im August 1927

---

Ihre Verlobung geben bekannt
**Alma Hölling**
**Wilhelm Bredendiek**
**Oldenburg**, 27. August 1927

---

**Todes-Anzeigen.**

**Ovelgönne**, 28. August

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater
**Heinrich Eilers**
im Alter von 68 Jahren
**Die trauernden Angehörigen**

Beerdigung am Donnerstag um 4½ Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

---

**Nachruf**

Als Opfer seines Berufes starb am 26. d. M. der Arbeiter
**Heinrich Hinrichs**
aus Augustfehn

Er war seit mehreren Jahren bei unserer Firma tätig und wir betrauern in ihm einen pflichteifrigen Arbeiter und einen wackern deutschen Mann. Wir werden dem Dahingeschiedenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren

**Peter Fix Söhne**
Unternehmung für Hoch-, Tief- und Wasserbau.
Zweigniederlassung Oldenburg
**Dipl.-Ing. Poppe**

---

**Jaderaltensiel**, 27. Aug. 1927.

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Groß- und Urgroßmutter
**Frau**
**Sophie Krömer**
geb. Bruns
im 72. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt z. Anzeige
**die trauernden Angehörigen.**

Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. September, vom Bareler Krankenhaus aus um 3 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Jade statt.

---

**Osternburg-Oldenburg**

Unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die
**Wwe. Anna Krüger**
geb. Malz
ist Sonntagfrüh 9 Uhr im 71. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
**Familie W. Krüger.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. August, vorm. 9 Uhr, vom Sterbehause Alexanderstraße 74 aus nach dem alten Osternburger Friedhof statt. Vorher Trauerandacht.

---

**Statt Karten**

**Ohmstede**, 28. August

Gestern starb plötzlich und unerwartet unsere liebe kleine Tochter und Schwester, unsere geliebte Enkelin, Nichte und Kusine
**Erna Claaßen**
im zarten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten.

Dies bringen in unsagbarem Schmerze zur Anzeige
**Emil Claaßen und Frau**
Helene geb. Harms
**nebst allen Angehörigen.**

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 31. August, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Ohmstede.

Ruhe sanft, liebe Erna!

Landesbibliothek Oldenburg

# 1. Beilage

zu Nr. 233 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 29. August 1927

## Vergeßt nicht unsere Kolonien!

Der koloniale Werbeabend, den die koloniale Arbeitsgemeinschaft am Sonntag im „Ziegelhaf“ veranstaltete, muß als sehr gelungen bezeichnet werden. Der Gemeinschaft gehören an: Deutsche Kolonialgesellsch., Verein ehem. Kol.-Krieger, Verein für das Auslandsdeutschtum, Deutscher Seeverein und Marine-Verein Oldenburg.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen der befreundeten Vereine (Kolonialverein, Marineverein, Bürgerfelder Krieger-, Pionier-, Jäger- u. Schützenverein) ergriff der Vorsitzende, Bezirksamtmann a. D. Ahlhorn, das Wort zur Begrüßungsansprache und hieß besonders die Vertreter des Ministeriums (Ministerialrat Zimmermann), der Stadt (Oberbürgermeister Dr. Goerlitz und Stadtbaurat Charton) und die befreundeten Vereine herzlich willkommen. Er betonte, daß im Mittelpunkte des Abends die Feier des Geburtstages des Kolonialkriegervereins für Oldenburg stehe, der Kerntruppe der kolonialen Bewegung, welche nur solche Mitglieder hat, die fast ausnahmslos für unsere Kolonien gekämpft haben. Redner erinnerte an unsere so kurze und doch so glorreiche Kolonialgeschichte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es wieder bergaufwärts gehen möge mit dem, was wir unter dem kolonialen Gedanken zusammenfassen. — Ein lebendes Bild, Deutschlands Gegenwart, das dann folgte, war sehr geschickt gestellt und fand viel Beifall. Am Grabe eines Schutztrupplers steht die Schutztruppe mit Gewehr bei Fuß. Drei Neger strecken ihre Hände betrübt nach der Germania aus und bitten die Deutschen, wiederzukommen.

Den

**Festvortrag**

hatte Schriftleiter Dr. Bartsch übernommen. Der Redner wies anfangs darauf hin, daß bei der letzten Kolonialtagung die Arbeitsgemeinschaft auch zwischen den Kolonialbünden und dem Bund der Asienkämpfer empfohlen wurde, welch letzterem er angehöre. Im Vortrag schilderte Dr. Bartsch zuerst den Eintritt Deutschlands in die Weltgeschichte der nationalen Völker durch Bismarcks Reichsgründung. Das Wirken deutscher Arbeit und deutschen Geistes entwickelte sich fast explosiv, das Deutsche Reich hatte vieles nachzuholen. Die Flotte entstand und die Kolonien wurden erworben. Hier kam der Vortragende zum eigentlichen Thema, das sich mit Deutschlands Beziehungen zu Vorderasien beschäftigte. Der Redner, der selbst drei Jahre in Damaskus und anderen syrischen Städten geweilt hat, gab eine scharf und kurz umrissene Geschichte der islamischen Reiche, ehe er in die neuere Zeit der türkischen Machtherrschaft im Orient zu sprechen kam. Die finanzielle Abhängigkeit der Türkei während des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts von Europa wurde geschildert. Deutschland hatte den Vorteil, von den Türken nicht zu den Ausbeutern gerechnet zu werden. Als der Weltkrieg ausbrach, hatte die Türkei nur Zutrauen zu Deutschlands Ehrlichkeit und dessen Kraft.

Der Redner schilderte dann, wie die ersten württembergischen Kolonisten im südlichen Kaukasus ansässig wurden, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, und wie in den sechziger Jahren fromme Schwaben Ansiedlungen in Palästina schufen, denen es heute unter englischem Mandat natürlich schlecht geht. Die Schwaben im Kaukasus haben — ein bemerkenswerter Fall — durch die Selbstverwaltung seit der russischen Revolution einen Aufschwung genommen.

Ein sehr interessantes Kapitel im Vortrag bildeten die Schilderungen der Erlebnisse deutscher Truppen auf den syrischen und palästinensischen Kriegsschauplätzen, die auch nicht ohne belebenden Humor waren. Zum Schluß kam der Redener auf Kemal Pascha und sein Werk zu sprechen und zog Parallelen zwischen dem Weltgeist eines Bismarck und dem internationalen klugen Instinkt des türkischen Führers, der heute wieder deutsche Kaufleute und Ingenieure ins Land ruft. Mit einem energischen Hurra auf Auslands- und Kolonialdeutsche und Kolonialgeist schloß Dr. B. seine mit kräftigem Beifall aufgenommene Rede.

Daran schloß sich die Wimpelweihe der Jugendgruppe, die von Pastor Rühe vorgenommen wurde. Wir entnehmen den packenden Worten einige Hauptsätze: Auf der einen Seite sehen wir den dunklen Erdteil mit den vier Stellen, wo einst unsere Kolonien waren. Sie sollen Euch erinnern an das, was einst deutsch war, was durch unsere Arbeit dem Deutschtum wieder zugeführt werden muß. Darum steht auf der Fahne die Umschrift: Vergeßt nicht unsere Kolonien! Die koloniale Palme auf der anderen Seite will sagen, daß der Gedanke an die Kolonien erwachsen soll aus dem Gedanken an das Vaterland. — Wir fügen noch hinzu, daß die Jugendgruppe schon die ansehnliche Stärke von 25 Mann hat. Die Führung hat Obertelegraphenwerkmeister Evers, der langjährige, technische Beamte der Telegraphenstation Jap in der Südsee, übernommen, der auch die Spitze des Banners, die einen Elefantenkopf darstellt, nach eigenem Entwurf selbst angefertigt hat. — Den Schluß der Feier bildete ein lebendes Bild, Deutschlands Zukunft. Farmer, Beamte und Askaris huldigen Germania, die stolz, mit hocherhobenem Schwert, dasteht. Auch dieses Bild wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. — Sämtliche Darbietungen wurden von Musikvorträgen der Stahlhelmkapelle eingerahmt. — Ein Festball bildete zur Freude der tanzlustigen Jugend den Schluß des wohlgelungenen Abends. Sdr.

---

### Aus dem
## Oldenburger Lande

* Oldenburg, 29. Aug. 1927

### Ollnborger Kring.

**Großer Bummellaternenzug auch in diesem Jahre!**

Vor vier Jahren rief der „Ollnborger Kring“ zum ersten Male die Oldenburger Schuljugend zum großen Bummellaternenzug zusammen, und seitdem gehört es fast wie Sommer und Winter mit zum Jahresganzen in unserer Stadt: an einem Septembertage,

„abends, wenn es dunkel wird,
und die Fledermaus schon schwirrt“,

dann fluten, von den Schulen ausgehend, bunte, leuchtende Lichtströme, schillernde Farbenschlangen durch die Straßen, brausen singend von Nord und Süd, von Ost und West heran, um sich auf einem großen Platze zu einem wogenden Meer von Laternen, Laternengirlanden und aufragenden Transparenten zu vereinigen.

Auch in diesem Jahre werden die Kinder diese Freude, werden die Erwachsenen dieses Schauspiel wieder erleben. Der dritte Niederdeutsche Bühnentag findet, wie bereits bekannt sein dürfte, in Oldenburg statt. Da hat nun der Kring, in dem Gedanken, daß bei einer der Heimat dienenden Veranstaltung wie dem Bühnentage die Jugend nicht fehlen darf, den großen Bummellaternenzug in den Rahmen der Tagung aufgenommen. Die Schulen haben sich wieder wie sonst bereitwilligst in den Dienst der Sache gestellt, und mit ihnen gemeinsam hat der Kring folgenden Plan für den diesjährigen Zug entworfen:

Am Abend des 23. September versammeln sich die Kinder bei ihren Schulen und marschieren, von allen Seiten anrückend, zum Ministeriumplatz. Dieser Platz ist geräumiger wie der Marktplatz, der 1924 als Sammelplatz gewählt war, und übersichtlicher als der 1925 benutzte Kasernenplatz. Ein Vertreter der Regierung wird eine Ansprache halten, und nach gemeinschaftlichem Gesang des Deutschlandliedes werden die Schulen geschlossen wieder abmarschieren.

Dieser Bummellaternenzug wird zugleich der Auftakt zum Bühnentage sein; denn die aus dem gesamten niederdeutschen Sprachgebiet zusammenströmenden Gäste werden, bevor sie zum Begrüßungsabend zur Union gehen, von den Fenstern des Ministeriums aus diesen bunten Lichtergruß der Jugend in Empfang nehmen.

*

### Von der Schloßbrücke.

**Vor der Fertigstellung der Notbrücke.**

Wie bekannt, soll eine Ausbesserung der Schloßbrücke vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke ist man seit mehreren Wochen damit beschäftigt, vom Schloßgarten aus eine Notbrücke zu bauen, die dem Fußgängerverkehr dienen soll. Die Ausführung der Bauarbeiten liegt in den Händen der Firma Kruse & Dethleffs in Oldenburg. Die Rammarbeiten sind jetzt beendet. Man hat außerdem einen Düker gebaut, der das Wasser durchläßt. Im übrigen hat man den Innenraum des Unterbaues der Brücke mit Schutt, der mit einem großen Schlepper auf dem Wasserwege herangebracht worden ist, zugeschüttet. Es ist in kürzester Zeit mit der Fertigstellung der Notbrücke zu rechnen. Es wird alsdann eine Untersuchung der Schloßbrücke vorgenommen, die im Jahre 1856 erbaut und inzwischen baufällig geworden ist, und von dem Ergebnis dieser Untersuchung wird es abhängen, ob ein Neubau der Schloßbrücke aufgeführt oder ob eine durchgreifende Ausbesserung und Verstärkung dieselben Dienste tut und die Brücke in den Stand setzt, die heutigen Lasten auszuhalten.

*

### Bummellaternenumzug des Turnvereins „Jahn“.

Jeden Abend, sobald es anfängt zu dämmern, sammeln sich in den verschiedenen Stadtteilen der Stadt Oldenburg nach alter Gewohnheit die Kinder und ziehen dann mit ihren leuchtenden Bummellaternen, die sie bereits Tage vorher mit allem Eifer zurecht gemacht haben, durch die Straßen, vielfach veranstalten auch Vereine Bummellaternenumzüge oder die Kinder einzelner Stadtteile finden sich zusammen. Die Kleinen können die Zeit der Dämmerung kaum abwarten.

Am Sonnabendabend war es der Turnverein „Jahn“, der für die Kinder des Heiligengeistviertels einen Bummellaternenumzug veranstaltete. Hell erleuchtet ist der Platz des „Turnvereins Jahn“ und dicht gefüllt mit einer großen Kinderschar, der viele Erwachsene zusehen. Etwa 400 Jungens und Mädels sind gekommen. Nach ordentlicher Aufstellung setzt sich der Bummellaternenzug in Bewegung. Er wird eröffnet durch mehrere Radfahrer. Es folgt der von Bummellaternen hell erleuchtete Festwagen, an der einen Seite hat man die Worte des Turnergrußes „Gut Heil!“ angebracht und im übrigen ist er mit schönen Girlanden geschmückt. Die Jungens auf den Festwagen freuen sich über ihren guten Platz. Dann kommt der Zug mit den vielen, vielen Bummellaternen tragenden Kindern. Aus den Gesichtern der Kleinen strahlt helle Freude und kräftig singen sie das Bummellaternenlied. Durch die Jahrtausende hindurch ist diese Freude des Kindes am Lichte geblieben. Mit derselben Seligkeit, mit der sie vor dem leuchtenden Lichterbaum stehen, tragen die Kinder ihre Lichter durch die Straßen. — Der lange Bummellaternenzug wird belebt von hübsch zurecht gemachten Wägelchen und lieblichen Gruppen.

Der Zug nahm seinen Weg über die Nadorster, Alexander- und Lambertistraße, und wurde dann auf dem Turnplatz bei der Turnhalle des Vereins am Lindenhofsgarten aufgelöst, wo bei Lampionbeleuchtung anschließend noch einige Volkstänze stattfanden, die viele Eltern aus dem Heiligengeistviertel als Zuschauer angelockt hatten. Der Bummellaternenzug wie überhaupt der ganze Abend, kann als auf's ordentlich gut gelungen bezeichnet werden und wird dem „Turnverein Jahn“ namentlich bei der Jugend des Heiligengeistviertels viele neue Freunde gewonnen haben.

*

* **Auch in Braunschweig beabsichtigt die Regierung eine Hilfeleistung für die Beamten und Angestellten.** In der Begründung der Vorlage, zu deren Beratung der Landtag sogleich zusammentreten soll, bringt die Regierung zum Ausdruck, daß die Klagen der Beamtenschaft über die mangelhafte Kaufkraft ihrer Gehälter und die zunehmende Verschuldung nicht unbegründet seien. Deshalb wird vorgeschlagen, für Unterstützungszwecke für Staatsbeamte 75 000 Mk., für Lehrer und Schutzpolizei-Beamte 20 000 Mk. bereitzustellen. Zur Beschaffung von Darleben soll der Beamten-Kredithilfe ein Betrag von 100 000 Mk. überwiesen werden.

### Landestheater.

Die Erstaufführung des „Barbier von Bagdad“, komische Oper in 2 Akten von Peter Cornelius, findet am Dienstag, dem 30. August, abends 7.30 Uhr, zur Eröffnung der Spielzeit 1927/28 als 1. Anrechtvorstellung in folgender Besetzung statt: Der Kalif: Max Rahmer; Baba Mustapha, ein Kadi: Fritz Willroth-Schwendt; Margiana, Tochter des Kadi: Edith Delbrück; Bostana, eine Zofe der Margiana: Emmi Ruf; Nureddin: Rudolf Schramm; Abul Hassan Ali Ebn Bekar, Barbier: Martin Schürmann; 1. Muezzin: Ottokar Leval; 2. Muezzin: Wilhelm Koch; 3. Muezzin: Rudolf Schramm; Sklave: Gregor Schacht. Musikalische Leitung: Landesmusikdirektor Werner Ladwig; Inszenierung: Wolf Völker; Bühnenbilder nach Entwürfen von Walter Giskes. Chorleitung: Hans Bernstein.

Bei der Neuinszenierung der Tragödie „Herodes und Mariamne“ von Friedrich Hebbel, die am Mittwoch, dem 31. August, abends 7.30 Uhr, als 2. Anrechtvorstellung veranstaltet wird, wirken mit: Else Grün, Gerda Joswich, Margarete Rie, Johannes Braun, Werner Hinz, Max Loewen, Immanuel Medenwaldt, Oskar Nitschke, Franz Narisch, Waldemar Reinecke, Wolf Rodig, Walter Süssenguth, Curt Thiele, Willi Wiesfeldt. In Szene gesetzt von Intendant Hellmuth Götze. Bühnenbilder nach Entwürfen von Walter Giskes.

In der komischen Oper „Zar und Zimmermann“ von Albert Lortzing, die am Donnerstag, dem 1. September, in neuer Ausstattung und Inszenierung in den Spielplan genommen wird, wird die Partie des Zaren alternierend von Ottokar Leval und Max Raymer gesungen werden.

*

### Schwimmende Ausstellung.

Bei einem Sommeraufenthalt an der Mittelweser bot sich Gelegenheit, ein neuartiges Unternehmen kennen zu lernen, das in seinen Anfängen wie auch in seiner voraussichtlichen Weiterentwicklung Beachtung verdient. Es zeigt, wie das wirtschaftliche Streben sich stets aufs neue die Vorteile gewisser Verkehrsstraßen zunutze zu machen weiß. Unsere dem Wasserweg aus dem Binnenlande sich immer mehr erschließende Stadt wird vielleicht demnächst aus eigener Anschauung beurteilen können, wie im vorliegenden Falle kluger Geschäftsgeist der Allgemeinheit mit neuen Gedanken zu dienen bemüht ist.

Die Firma Schneider & Hoffmann in Hannover hat nach eigenen Entwürfen und Plänen, für die der Inhaber, Herr K. Hoffmann, sich Gebrauchsmusterschutz erwarb, auf der Schiffswerft von Büsching & Rosemeyer in Blotho den etwa 50 Meter langen Schleppkahn „Hansa 205“ zu einem Ausstellungsschiff umbauen lassen, das kürzlich seiner Bestimmung übergeben wurde und am Wasserweg gelegene Mittel- und Kleinstädte aufzusuchen bestimmt ist. Das ganze Deck des Schiffes stellt einen teils durch feste Wände geschützten, teils freiluftigen vornehmen Aufenthaltsraum mit Gaststätte für Besucher der Ausstellung dar. Etwa ein Drittel des Schiffsraums birgt die Wirtschaftsräume des Unternehmers, wie Bureau, Küche, Vorratsräume, Schlafkabinen, Bad usw., für die im ganzen 18 Köpfe zählende Besatzung, die stets an Bord bleibt. Der größte Teil des Inneren aber ist in der Weise für Ausstellungszwecke hergerichtet, daß an beiden Bordwänden je 12 getrennte Abteile, der 25. am Heck, von einem breiten Gange aus besichtigt werden können. Elektrisches Licht für die dunklere Tageszeit fällt nur mittelbar auf die zur Schau stehenden Gegenstände, so daß kein Schatten diese trifft. Die Ausstellungsstücke wechseln und ergänzen sich je nach Bedarf und sind teilweise verkäuflich, oder es werden Bestellungen darauf entgegengenommen.

Von den an der schwimmenden Ausstellung bisher beteiligten Firmen und Verbänden seien nur genannt: Oetker-Werke, Norddeutscher Lloyd, Deutsche Kolonialgesellschaft, Käte Kruse (Puppen), Kaffee Hag, Kriegsgräberfürsorge, Meyer in Hannover (Porzellan und Kristall), Landesverein für Volkswohlfahrt, Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung Hamburg-Großborstel (Bücher), Sonnenhof bei Harzburg (Karikatur im Kunstgewerbe) u. a. m.

Es werden für bestimmte Gebiete sachkundige Persönlichkeiten an Bord Erläuterungen geben und Vorträge halten, namentlich wenn Schulen oder Vereine die schwimmende Ausstellung besuchen. Auch Film- und Radio-Unterhaltung ist vorgesehen.

Das Schiff wird gegen Ende August zunächst nach Kassel gebracht, um von dort aus seine Rundreise anzutreten und in den nächsten Monaten bis ins Ruhrgebiet zu gelangen. Der Unternehmer plant, später auf den vier deutschen Stromgebieten von Rhein, Weser, Elbe und Oder je ein solches Schiff mit Einrichtungen entsprechend den zu sammelnden Erfahrungen im Betrieb, verkehren zu lassen.

Zum Wissenswerten und Sehenswerten kann nicht jeder so leicht gelangen, wie er oft möchte; nun kommt es zu ihm. Deshalb „Hansa 205“: Glückliche Fahrt! G.

*

* **Ein eigenartiger unehrlicher Finder.** Vor einigen Tagen verlor ein Einwohner der inneren Stadt eine Geldbörse mit reichlich 125 Rm. Er machte seinen Verlust in den „Nachrichten“ bekannt und sicherte dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung zu. Am nächsten Tage wurde in einem Briefkasten die Geldbörse vorgefunden. Sie war des Geldbetrages bis auf 3 Pfg. beraubt. Die sonstigen in ihr vorhanden gewesenen wertlosen Gegenstände befanden sich noch sämtlich darin.

DUNSTFREIE
PLÄTT-KOHLEN
für Hausbedarf und gewerbliche Betriebe sind sehr begehrt. Wir richten Ihre Aufmerksamkeit auf unsere erstklassigen **Buchen-Rotorten-Holzkohlen** aus neuer Sendung
Carl Meentzen
Gottorpstr. 5 / Geschäftszeit: 8-7 Uhr / Tel. 6 u. 16

Landesbibliothek Oldenburg

## Bezirks-Tierschau in Delmenhorst.

* Delmenhorst, 29. August.

Die Tierschauen im August haben alle unter schlechtem Wetter und demgemäß unter Besuch gelitten. Es ist höchstens am Abend recht gemütlich gewesen, während der Hauptzweck doch die Belehrung durch die Schau ist. Die Tierschauplätze sind in sehr vielen Fällen sehr verbesserungsbedürftig. Bei uns ist seit Einrichtung einer Bezirkstierschau immer die Schützenhofwiese Tierschauplatz gewesen. Im Gegensatz zu anderen Schauen, wo sich an der Tierschau fast nur die Landbevölkerung direkt beteiligt, ist die hiesige Tierschau ein Volksfest für Stadt und Land. Es sind von altersher immer zwei Direktoren aus der Stadt mittätig gewesen, von denen der weit über 80 Jahre alte Kaufmann J. H. Suhr noch heute frisch und munter seines Amtes waltet.

Was die diesjährige Schau betrifft, so ist sie sehr reichhaltig und gut aus dem ganzen Amtsbezirk beschickt, nämlich mit 119 Nummern Pferden, mit 484 Nummern Rindvieh, darunter allein 50 Bullen, 195 Nummern Schweinen, so daß in dieser Hinsicht die größte Schweineausstellung im Lande geboten wird. 34 Nummern Ziegen, 61 Nummern Kaninchen, 86 Nummern Geflügel. Groß- und Kleinvieh ist also sehr reichhaltig vertreten.

Die Pferdezucht hat durch die Gründung der Hengsthaltungs-Genossenschaft Delmenhorst einen mächtigen Aufschwung erlebt, und die Delmenhorster Pferde sind gesucht wegen Leistungsfähigkeit und Schönheit.

Die Rindviehzucht spielt hier die größte Rolle. Neuerdings hat das Oldenburger Herdbuch sowie die Milchkontrollvereine im Amt Delmenhorst großen Anhang gewonnen. Die Milchleistungen im Amt Delmenhorst standen im letzten Jahr über dem Durchschnitt. Die Schweinehaltung, namentlich die Ferkelzucht, ist hier in hoher Blüte. Der Delmenhorster Schweinemarkt wird von weither von Händlern besucht. Die Abnehmer wollen das runde, gebackene Schwein, was mehr an Edelschweintyp hinangrenzt und leicht zu mästen ist.

In Geflügelzucht hat der Delmenhorster Bezirk schon lange vorbildlich gewirkt.

Auch die Ziegenzucht ist ganz auf der Höhe.

*

## Missionsfest.

Am gestrigen Sonntag feierte die evangelische Gemeinde unserer Stadt das Missionsfest. Zu ihm waren zwei bedeutende und führende Männer der deutschen Mission in Oldenburg erschienen, und beide verstanden es, den Wert der äußeren Mission deutlich zu kennzeichnen und ihre Gedanken zu propagieren. Im Frühgottesdienst um 10 Uhr morgens predigte Missionsdirektor D. Schlunk von der Norddeutschen Missionsgesellschaft in der Lambertikirche; seine Predigt war getragen von dem hohen sittlichen Ernst des deutschen Missionsgedankens, veranschaulichte den Sinn der äußeren Mission und war auf die zahlreichen Hörer von starker Wirkung. — In der Garnisonkirche hielt Pastor Pleus einen Festgottesdienst ab. Auch er verstand es, seine andächtig lauschende Gemeinde in das Gebiet der äußeren Mission einzuführen und ihren großen Wert für die Ausbreitung des Christentums und ihre hohen christlichen Aufgaben in der richtigen Weise zu beleuchten. Die Festpredigt war umrahmt von mehreren Darbietungen des Oldenburger Posaunenchors, dessen schöne Kunst die christliche Gemeinde tief zu ergreifen vermochte.

Nachmittags versammelte sich in der „Union" eine außerordentlich zahlreiche Versammlung, die beide Unions-Säle bis auf den letzten Platz füllte. Besonders zahlreich waren die Pastoren der stadtoldenburgischen Kirchengemeinden und die Gemeindeschwestern erschienen; außerdem bemerkte man unter den Anwesenden Oberschulrat Heering vom oldenburgischen Ministerium der Kirchen und Schulen. Die Missionsfeier, die von Pastor Buck geleitet wurde, wurde eröffnet mit dem Gesang „Einer ist's, an dem wir hängen", der von dem Holler Posaunenchor intoniert wurde. Dann bestieg Pastor Toenniessen das Rednerpult und hielt eine plattdeutsche Ansprache, die durch ihre natürliche Schlichtheit und durch ihre urwüchsige, heimatliche Ausdrucksweise in jeder Weise außerordentlich sympathisch berührte.

Pastor Toenniessen begann seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß er von der Mission der Gegenwart nichts berichten, sondern die Gedanken keiner Zuhörer weit zurückführen wolle in die erste Zeit der christlichen Mission. In unserem oldenburgischem Platt wurde dann jene Apostelgeschichte von Paulus erzählt, in dr berichtet wird, wie Paulus das Christentum nach Asien und Europa gebracht hat. Aus jener Apostelgeschichte müßten wir in unserer Gegenwart folgende Notwendigkeiten christlicher Mission lernen: Verlangen nach dem Evangelium, Glaube an das Evangelium, Arbeit für das Evangelium. Das Evangelium sei für Mann und Frau dasselbe. Die Missionszeit sei dafür da, festzustellen, wie weit wir auf dem Missionsfelde seien. Die Aussprache klang in die Mahnung aus: Verlangen nach dem Evangelium, Glaube an das Evangelium und Arbeit für das Evangelium müssen die Grundsätze eines jeden Christenlebens bilden.

Der plattdeutschen Ansprache folgte der Gesang der ersten Strophe des Liedes „Hier stehen wir von nah und fern in einem Geist vor einem Herrn". Die Pause war ausgefüllt von schönen Darbietungen des Holler Posaunenchors und diente im übrigen dem persönlichen Gedankenaustausch. — Missionsdirektor a. D. D. Paul von der Leipziger Mission berichtete dann noch in längeren, sehr instruktiven Ausführungen über die Gesamtlage der äußeren Mission und brachte dann sehr wichtiges Material zur Sprache. Die Teilnehmer der Missionsfeier folgten den Ausführungen, aus denen ein warmes Herz für die Sache der Mission sprach, mit großem Interesse.

Mit dem Gesang des Liedes „König Jesu, streite, siege, daß alles bald dir unterliege" fand die Missionsfeier ihren Abschluß.

*

* Aus dem Landeslehrerverein. In der letzten Vorstandssitzung brachte der Vorsitzende, Direktor Meinen, Oldenburg, die neuen Bestimmungen des Oberschulkollegiums, den Uebergang aus der Grundschule betreffend, zur Kenntnisnahme und wies darauf hin, daß auch jetzt noch Schwierigkeiten bestehen bleiben. — Vom Ministerium der Kirchen und Schulen ist eine Antwort auf die Eingabe, die Einrichtung von Notwohnungen in Schulhäusern betreffend, eingegangen. Dienstwohnungen für Lehrer oder Teile derselben können danach nur in Anspruch genommen werden, wenn das Ministerium des Innern dagegen keinen Einspruch erhebt. Eine Entscheidung des Ministeriums ist jedoch in keinem Falle herbeigeführt worden. Die Antwort gibt dem Landeslehrerverein anheim, einzelne Fälle unberechtigter Inanspruchnahme von Dienstwohnungen zu bezeichnen, worauf die Fälle geprüft werden sollen. Auf das Gesuch auf Abänderung des Diensteinkommensgesetzes (die früheren Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt betreffend) erfolgte vom Oberschulkollegium ebenfalls Antwort. Es hat danach die nötigen Schritte getan und vom Ministerium die Mitteilung erhalten, daß eine Aenderung des Besoldungsgesetzes zu erwarten sei. Das Oberschulkollegium glaube daher, daß es am besten sei, von weiteren Schritten zurzeit abzusehen, behält sich aber vor, nötigenfalls auf die Angelegenheit zurückzukommen. Der Vorsitzende berichtete über eine Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Lehrervereins in Berlin zur Stellungnahme gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Er und die Vorstandsmitglieder Heinen und Fastnau haben die Ansicht des Vorstandes dem Oberschulkollegium noch einmal gründlich dargelegt.

* Eine „Sello-Straße" in Jever. Auf Vorschlag des Magistrats hat der Stadtrat von Jever einstimmig beschlossen, die neu angelegte Straße jenseits der Eisenbahn, die parallel mit der Cammannstraße läuft, dem Altmeister der Jeverschen Geschichtsschreibung zu Ehren „Sellostraße" zu nennen. Diese Ehrung hängt unmittelbar mit der neusten wissenschaftlichen Arbeit von Dr. G. Sello zusammen, die auch zu seinen letzten gehören sollte, jene Studienzur „Geschichte von Oestringen und Rüstringen". Das als 2. Auflage bedeutend ausführlicher gehaltene Werk bietet eine Fülle von neuen Forschungen, die jedem Freunde heimatlicher Geschichte willkommen sein wird. Bekanntlich wurde die erste Auflage in nur 100 Exemplaren gedruckt, so daß sie rasch vergriffen war. Die Buch- und Kunstdruckerei von Ad. Littmann wird in kurzem auch diese Auflage fertigstellen. Wir werden beim Erscheinen darauf zurückkommen.

**Alles, was zur Hindenburg-Spende eingeht, fließt restlos den Ärmsten und Hilfsbedürftigen des deutschen Volkes zu**

* Für die Oldenburger Bezirkstierschau, die bekanntlich am Mittwoch auf dem Viehhofe in Osternburg stattfindet, sind auch in diesem Jahre die Anmeldungen sehr zahlreich eingegangen. Dementsprechend wird voraussichtlich auch der Besuch nichts zu wünschen übrig lassen. Den Ausstellern wird noch dringend empfohlen, mit ihren angemeldeten Tieren morgens rechtzeitig zu erscheinen, damit die Untersuchung der Tiere und die Anweisung der Plätze in ordnungsmäßiger Weise erfolgen kann, dabei nicht vergessen, die Tiere mit den Einlaßscheinen an geeigneter und sichtbarer Stelle zu versehen. Besonders erfreulich ist, daß für die diesjährige Tierschau so viele und wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden sind. Besonders hervorgetan hat sich hierbei der Stadtteil Osternburg. Vom Vorstand der Tierschau-Kommission wird noch besonders darum gebeten, die gestifteten Ehrenpreise bis spätestens künftigen Dienstag, des Mittags, bei der Verwaltung des Viehhofs, oder bei den dann dort anwesenden Mitgliedern der Tierschau-Kommission abzuliefern.

* Maul- und Klauenseuche. Nachdem in letzter Zeit in je einem Falle die Maul- und Klauenseuche in den Aemtern Oldenburg (Westerholtsfelde) und Brake (Friesenmoor) ausgebrochen ist, ist sie jetzt auch unter dem Vieh des Landwirts Riesebieter im Amte Butjadingen (Hollwarden) festgestellt und amtlich gemeldet.

* Temperaturen in den Städtischen Flußbadeanstalten: Luft 21½, Wasser 16 Grad.

*

* Osternburg, 29. Aug. Der Verein Volkswohl, der zugunsten des Turnhallenbaues für den Turnverein „Glück auf" am gestrigen Sonntag ein Volksfest veranstaltete, hatte für Sonnabendabend die Kinder Osternburgs zu einem Bummellaternen-Umzug aufgerufen. Von allen Seiten strömten sie herbei, groß und klein, und formierten sich auf der Bremer Chaussee beim Bahnhof zu einem stattlichen Zuge. Als sich dann der Zug in Bewegung setzte und die Musikkapelle an der Spitze das Turnerlied „Wir sind jung, die Welt ist offen" intonierte, da stimmte die große Kinderschar jubelnd mit ein. Bei Krumland ging's herum über den Herrenweg wieder zur Bremer Chaussee. Auf dem Turnplatz angekommen, nahm ein Mitglied des Turnvereins „Glück auf" das Wort. Es sei eine Freude, die Kinder so frohgestimmt zu sehen. Hoffentlich findet der Verein Volkswohl in seinem Vorhaben den Turnhallenbau zu fördern, auch eine gute Stütze in der Bevölkerung!

* Wiefelstede, 26. Aug. Das Wiefelsteder Schützenfest war trotz des nicht sehr schönen Wetters gut besucht. Am ersten Festtage marschierte man nach Einholung des Schützenkönigs, und nachdem man die auswärtigen Vereine — Ethorn, Rastede und Hahn — empfangen hatte, geschlossen zum Festplatz. Dort hielt der Schützenhauptmann eine Ansprache. Auf allen Ständen wurde dann flott geschossen. Der Festplatz war mit Buden gut bebaut. Auch waren ein Karussell und sogar eine Schaubude vertreten. Leider war der Festplatz infolge des vielen Regens ein „Matsch". Natürlich fehlte der übliche Festball nicht. Am zweiten Tage setzte der Besuch, abgesehen von der Kinderwelt, erst abends ein. Das Wiefelsteder Schützenfest ist für die weitverzweigte Gemeinde ein wahres Volksfest. Alle Dörfer der Gemeinde beteiligten sich daran.

* Bad Zwischenahn, 26. Aug. Die Vorstands- und Ausschußmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das Amt Westerstede traten in Otto Schütts Bahnhofshotel zu einer Sitzung zusammen, in der vorwiegend über Satzungsänderungen beraten wurde. Eine wichtige Aenderung wurde bei der Grundklasseneinteilung beschlossen. Den bisher bestehenden 15 Klassen mit einem Grundlohnbetrag von 7,75 RM. in der höchsten Klasse wurden vier weitere Klassen hinzugefügt, in denen der Grundlohn in der 16. Klasse 8,25 M, in der 17. Klasse 8,75 M, in der 18. Klasse 9,25 und in der 19. Klasse 9,75 M beträgt. Die neugebildeten vier Klassen entsprechen einem Verdienst von 8,50 M bzw. 9 M bzw. 9,50 M bzw. über 9,50 M für den Kalendertag. Die Wochenbeiträge sind unverändert geblieben; sie betragen wie bisher 6,5 Prozent vom Grundlohn, so daß der Krankenkassenbeitrag in der höchsten Klasse 4,43 M je Woche beträgt. Die Neubildung dieser vier Klassen wurde durch die mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. erhöhte krankenversicherungspflichtige Einkommensgrenze von 2700 M auf 3600 M notwendig; demgemäß treten die neuen Grundlohnklassen auch mit dem 1. Oktober 1927 in Kraft.

* Elsfleth, 29. Aug. Die Freiwillige Turnerfeuerwehr hat jetzt eine Feueralarmanlage eingerichtet. Die beiden Motorzüge und der Steigerzug, im ganzen 30 Mitglieder, sind bereits angeschlossen. Die Kosten wurden größtenteils durch freiwillige Mittel aufgebracht; den Einbau besorgten die Wehrleute kostenlos. — Motorlogger „Varel" kehrte von seiner 2. Reise mit 290 Kantjes Heringen heim. Dampflogger „Bussard" mit 253½ Kantjes Heringen. — Der Elsflether Markt steht wieder vor der Tür. Diesmal ist es der 101. Die Marktleitung ist auch in diesem Jahre eifrig bemüht gewesen, bedeutende Geschäfte heranzuziehen. So ist es ihr gelungen, auch Lamberts amerikanischen Vergnügungspark, der in Großstädten überall starke Bewunderung gefunden hat, nach hier zu bekommen.

* Altenhuntorf, 29. Aug. Der unaufhörliche Regen der letzten Tage hat ungeheure Mengen von Wasser auch hier zusammengebracht. Auf weiten Strecken steht das Weideland unter Wasser, und zahlreiche Kühe mußten in den Stall gebracht werden. Sehr lästig ist das Wasser auch für diejenigen Leute, die zu den höhergelegenen Weiden zum Melken gehen und dahin durch die überschwemmten und aufgeweichten Wege und Heckdämme barfuß oder mit langen Stiefeln waten müssen. Unter diesen Umständen dürfte die Frage nach der Errichtung eines Wasserpumpwerkes wieder einige Bedeutung gewinnen und aufs neue zur Erörterung kommen.

* Berne, 27. August. Die letzten Tage haben dermaßen viel Niederschläge gebracht, daß die Ländereien der Brookseite zum größten Teil unter Wasser stehen.

X. Brake, 27. Aug. Erneuerung der Hafenschleuse. Das Wasserbauamt Brake läßt in diesen Tagen die Tore der Hafenschleuse ausbessern und durch neue Tore ersetzen. Die Ebbetore haben seit Erbauung des Hafens, seit 1861, also 66 Jahre, ihre Dienste getan, sind jetzt unbrauchbar geworden, und mußten erneuert werden. Die Fluttore sind vor 20 Jahren ausgebessert worden; doch auch für diese werden neue beschafft, um für dringliche Fälle stets ein Paar Reservetore zur Verfügung zu haben. Die neuen Tore haben die Ausmessungen der alten. Von einer an und für sich sehr erwünschten Vergrößerung der Hafeneinfahrt ist abgesehen mit Rücksicht auf die hohen Kosten und die durch die Pieranlage veränderten Verkehrsverhältnisse. Während die alten Tore für Handbetrieb eingerichtet waren, erfolgt das Oeffnen und Schließen der neuen Tore auf elektrischem Wege, so daß ein Mann imstande ist, die Tore zu bedienen. Hergestellt sind die Tore von den Firmen Seebeck in Geestemünde und C. Lühring in Hammelwarden. Die Auswechslung, der man hier mit Interesse entgegensieht, erfolgt von der Firma Seebeck. Der für diese Arbeiten erforderliche große Kran des Bremer Staates — 75 To. Tragfähigkeit — trifft heute hier ein.

* Nordenham, 29. Aug. Der Amtshauptmann hatte die Einwohner Nordenhams zu einer Versammlung nach dem „Friesischen Hof" geladen, um einen Verkehrs- und Verschönerungsverein Nordenham zu gründen. Der Einladung waren viele Herren und auch einige Damen gefolgt. Nachdem der Amtshauptmann einleitend den Zweck des zu gründenden Vereins dargelegt hatte, der besonders die Verschönerung und den Ausbau des Stranddades sich zur Aufgabe machen, aber auch die Verschönerung der öffentlichen Anlagen und Plätze betreiben will, erläuterte Stadtbaumeister Jakobs an der Hand einer Zeichnung den geplanten Ausbau des Badestrandes. Die Anwesenden zeichneten sich als Mitglieder ein. Jahresbeitrag 3 M. Wer 20 M und mehr zahlt, wird als „Förderer des Vereins" eingetragen. Sechs Herren, die als engerer Vorstand vorgeschlagen wurden, wurden einstimmig gewählt, nämlich Buchdruckereibesitzer E. Böning, 1. Vorsitzender, Gewerbeschullehrer Anders, 2. Vorsitzender, Finanzamtmann Stade, 1. Schriftführer, Gewerkschaftsbeamter Steenkamp, 2. Schriftführer, Buchhändler Blanke, 1. Kassierer, und Bankdirektor Sonnewald, 2 Kassierer.

* Nordenham, 26. August. Die Freiwillige Feuerwehr Nordenham erhielt von der Landesbrandkasse für ihr energisches Arbeiten beim Brande der Wirtschaftsgebäude des Hauses Hansing 350 Rm. Prämie, die Atenser Freiwillige Feuerwehr 120 Rm.

* Apsen b. Rodenkirchen, 26. Aug. In einem erbärmlichen Zustand ist die Staatschaussee von Apsen nach Alse. Eine ganz kleine Strecke davon ist zwar neu gepflastert worden. Der größere Teil dieser Strecke aber — davon kann sich jeder überzeugen — ist tatsächlich eine Berg- und Talbahn, nicht nur in der Mitte, auch an den Seiten, so daß diese Strecke für Radfahrer, Motorräder und Autos geradezu unpaßterbar ist.

! Delmenhorst, 29. Aug. Seit Sonnabend streiken die im Deutschen Verkehrsbunde organisierten Fuhrleute, Hofarbeiter und Kraftfahrer wegen Lohndifferenzen. Für die mit der Bahn einkommenden und abgehenden Güter ist eine Nothilfe eingerichtet, so daß eine Verspätung in der Güterbeförderung nicht eintritt.

* Aus dem südlichen Münsterlande, 26. Aug. Die Kapellengemeinde Carum wurde zur Pfarrei erhoben und der Kaplan Zuhöne aus Damme zum ersten Pfarrer von Carum ernannt. — Man rechnet hier in der Dümmernachbarschaft allgemein mit der im nächsten Sommer zur Durchführung gelangenden Begradigung der Oberdunie und der Eindeichung des Dümmers. — Die Heidedünie und der Eindeichung des Dümmers. — Die Heideblüte bedeutet für unsere Imker bereits ein vollständiges Fiasko. Viele Völker gingen in der Heide vor Hunger ein.

* Lohne, 27. Aug. Mit der Kreissäge spaltete sich der Tischer W. die Mittelhand und wurde dem hiesigen Hospital zugeführt.

---

M. Wilhelmshaven-Rüstringen, 29. Aug. Auf das Preisausschreiben für Entwürfe für den Neubau des jadestädtischen Arbeitsamtes wurden von jadestädtischen Architekten und von den Architekten des Bauamts Rüstringen insgesamt 17 Entwürfe eingereicht. Unter mitwirkung des Ministerialbaurats Rauchheld aus Oldenburg und des Architekten Höger-Hamburg wurden die Entwürfe geprüft. Da eine Reihe von Entwürfen sich gleichwertig waren, entschied das Preisrichterkollegium, drei zweite und zwei dritte Preise zu verteilen. Architekt Siemer vom Bauamt Rüstringen erhielt zwei zweite Preise, die Architekten Lübbers und Zeidler einen zweiten und einen dritten Preis, Architekt Klatt einen dritten Preis. Auf die zweiten Preise entfielen je 880 Mark, auf die dritten Preise je 550 Mark.

---

## Briefkasten der Schriftleitung.

H. Der Verpflegungssatz für ein Mädchen wird seit dem 1. Juli 1926 mit 42 Mk. berechnet. Bei dieser Berechnung ist davon ausgegangen, daß das Mädchen als Teil der Familie gilt; anders ausgedrückt: bei der Verpflegung einer Familie würde der auf das Mädchen entfallende Anteil 42 Mark betragen. Wenn es bei der Abwesenheit der Herrschaft allein den Haushalt führt, würde der Betrag selbstverständlich nicht reichen. Wenn Sie zu keiner gütlichen Einigung kommen, müssen Sie sich an das Arbeitsgericht wenden.

Landesbibliothek Oldenburg

## Regatta der oldenburgischen Segelvereine.

§ Brake, 28. August.

Ueber alles Erwarten prächtige Witterung, eine frische Brise und eine Beteiligung von etwa 50 Segelbooten! Damit waren sämtliche Bedingungen erfüllt, von denen das Gelingen einer befriedigenden Segelwettfahrt abhängig ist. Schon Sonnabendabend waren die auswärtigen Segler mit ihren Booten hier eingetroffen, so daß außer unserm Braker Ruder- und Segelverein vertreten waren der Segelklub „Weserstrand" aus Elsfleth, der „Oldenburger Yachtklub" aus Oldenburg und der Segelklub „St. Veith" aus Delmenhorst bzw. Ochtum. Bei der Ankunft der Gäste ging jedesmal am Mast des Braker Vereins der Stander des betr. Klubs hoch. — Um 8.30 Uhr versammelten sich die Segelsportler im Wilkens Hotel zu einem gemütlichen Bierabend. Der Vorsitzende unseres Vereins, Auktionator Tegtmeyer, begrüßte sie, wünschte ihnen frohe Stunden und für den Sonntag gutes Wetter. Die letzten Verhandlungen über die Regatta wurden gepflogen, und im gemütlichen Beisammensein verrann eine Stunde nach der anderen, zumal die Hauskapelle unseres Vereins für ansprechende Musik bestens besorgt war. Zum ersten Male war der Segelklub „St. Veith" erschienen und hatte Veranlassung genommen, zwei besondere Startpreise zu stiften und zu überbringen. (Im übrigen waren den Siegern silberne Becher zugedacht.) Während die unmittelbar an dem Wettkampf Beteiligten begreiflicherweise früher den frohen Kreis verließen, hielten die übrigen erheblich länger aus, da eine „Schlagseite" an Land bekanntlich weit weniger gefährlich ist als auf dem Wasser. — Zu den Abend flocht sich das herrliche Schauspiel eines prachtvollen Feuerwerks in dem jenseitigen Strandbad Brake ein, das drüben mindestens 1000, diesseits noch weit mehr Zuschauer gehabt haben dürfte. Das Feuerwerk sollte bereits am vorigen Sonntag, gelegentlich des Schießfestes des „Marinevereins Brommy" abgebrannt werden, aber die Witterung gestattete es damals nicht. Es gewährte einen bezaubernden Anblick, den Lichtschein der nach Hunderten zählenden Lampions, der hochgehenden Raketen und der feenhaft sprühenden sonstigen Feuerwerkskörper sich im ruhigen Wasser spiegeln zu sehen. Bis spät nach Mitternacht mußte der Motorbootverkehr von und nach dem Strandbad aufrecht erhalten werden. — Heute hieß es, frühzeitig aus den Federn steigen, denn in Zwischenräumen von nur drei Minuten waren von 7.00 bis 7.09 Uhr die vier Starts. Drei Minuten vor jedem fiel der Vorbereitungsschuß, dem zur gegebenen Zeit der Startschuß und zugleich das Fallen des Startballs auf das untere Feld folgten. Die Bahn lag von Brake nach Dedesdorf und zurück. Sie ist etwa 14 Seemeilen (eine Seemeile gleich 1852 Meter) lang. — — — —

Die teilnehmenden Boote sind rechtzeitig zur Stelle. Eine frische südwestliche Brise hat sich aufgemacht, und da sie in der ebbenden Strömung einen nach etwa gleicher Himmelsrichtung strebenden Bundesgenossen hat, so gleiten die weißen Segel im Lichte der noch nicht lange über dem Horizont stehenden Sonne stromabwärts, begleitet von einigen Motorbooten. Sie gelangen sämtlich wohlbehalten in Dedesdorf an, und werden von den dortigen Sportfreunden aufs beste empfangen.

Jetzt bläst der Wind heftiger als bei der Abfahrt, und vor dem Start in Dedesdorf bringt er es fertig, einem Boot, der „Susewind" des Herrn Blumenberg, Brake, ein gefährliches Schnippchen zu schlagen. Es kippt um. Sofort steuern eine Reihe von Booten nach der Unglücksstelle, und nach kurzer Zeit sind die Insassen des gekenterten Fahrzeuges übergenommen. Das Boot wird an Land geschleppt. Dann geht's zurück; aber, da es gilt, halbwegs in den Wind, freilich bei der inzwischen eingetretenen Flut, mit dem Strom zu segeln, heißt es: kreuzen. — Es ist Mittag geworden. Auf der Kaje und in Wilkens Garten, als auch jenseits im Strandbad, schauen ungezählte Augen, zum Teil durch Gläser, den zu erwartenden Wettfahrern entgegen. Endlich kommen sie. Die Zielrichter haben in einem am Anleger liegenden Motorboot mit ihren Uhren Platz genommen. In größeren oder kleineren Zeitabständen gehen die Boote durch das gepeilte Ziel. Jedesmal quittiert darüber ein Hupensignal. Um reichlich 1 Uhr ist auch das letzte zurück. Die Weser bleibt aber andauernd belebt. Viele Segel- und Motorboote fahren auf und ab, eine Reihe von größeren Seedampfern gewähren eine treffliche Augenweide. Einer von ihnen ist aus Leningrad (Petersburg) und führt einen für Deutsche unaussprechlichen Namen. Die „Hoop of Zeegen" (Hoffnung auf Segen) stammt zweifellos aus Holland, und die „Vassilios A Polimis", die den Heimatshafen „Anapoi" an ihrem Heck verzeichnet hat, ist sicherlich griechischen Ursprungs. Mehrere voll besetzte Lustdampfer streben der Wesermündung zu. Ihr Ziel ist vielleicht Bremerhaven, in dem es heute noch Freimarkt gibt. — Nachmittags spürt man vorläufig nichts mehr von der Regatta. Es ist ruhiger in Brake geworden; nur bei der Hafeneinfahrt gibt es sogar Sonntagsarbeit. Dort ist der sogenannte „Lange Heinrich" aus Wesermünde eingetroffen, um die alten Schleusentore, die seit 1864 ihren Dienst getan haben, herauszuheben und sie durch neue zu ersetzen. Das muß schnell gemacht werden, um den Schiffsverkehr nicht zu hindern. Spielend zieht der gewaltige Kran, der es mit einer Last von 70 Tonnen aufnimmt, die 24 000 bzw. 32 000 Kilogramm schweren Eisentore hoch, während ein Taucher dort unten gefährliche Unterwasserarbeiten verrichtet. Immer mehr Neugierige drängen sich heran, und da beim Heben einer Trosse schweres Unglück geschehen kann, halten Polizeibeamte sie in angemessener Entfernung zurück. Die Riesenarbeit ist der Firma Friedrich August Seebeck in Wesermünde-Lehe übertragen worden.

Währenddessen hatte der Berechnungsausschuß für die Regatta in angestrengter Tätigkeit den Verlauf und den Ausgang der Veranstaltung nach jeder Richtung hin geprüft und die Reihenfolge der Sieger festgestellt. Das Ergebnis wurde abends im „Zentralhotel", wo die „Wettfahrt" durch einen Tanz mit Unterhaltung ihren Abschluß fand, bekannt gegeben.

Die Regatta hatte folgendes

**Ergebnis:**

Erster Start: 7 Uhr und 11 Uhr vormittags: I. Klasse: 1. Preis: Kettler und Poppe, Ochtum, mit „Muh-Zonga". 2. Preis: Vogt, Brake, mit „Ella". 3. Preis: Lühring, Brake, mit „Claus"; II. Klasse: 1. Preis: Wöltje, Oldenburg, mit „Sigrid".

Zweiter Start: 7.03 Uhr und 11.03 Uhr vormittags: III. Klasse: 1. Preis: Rose, Oldenburg, mit „Pascha", 2. Preis: Kühling, Oldenburg, mit „Sturmvogel", 3. Preis: Meier, Oldenburg, mit „Casper"; IV. Klasse: 1. Preis: Sager, Elsfleth, mit „Lotte", 2. Preis und Startpreis (weil in dieser Klasse am besten gestartet): Dr. Jöpfgen, Brake, mit „Thees-Boit", 3. Preis: von Lienen, Elsfleth, mit „Nordwest", 4. Preis: Wemmie, Elsfleth, mit „Liferna".

Dritter Start: 7.06 Uhr und 11.06 Uhr vormittags: V. Klasse: 1. Preis: Schelpin, Elsfleth, mit „Teufelchen IV", 2. Preis: Hanspach, Oldenburg, mit „Windspiel", 3. Preis: Köhler und Baumeister, Elsfleth, mit „Undine". (Außer Konkurrenz, weil Rennboot, erwies sich als schnellstes Boot „Namenlos" des Herrn Jung, Oldenburg.)

VI. Klasse: 1. Preis und 1. Startpreis: Jaeßte, Elsfleth, mit „Kiekindeweit", 2. Preis: Spohler, Brake, mit „Grete", 3. Preis: Hincke, Ochtum, mit „Strandbistel", 4. Preis: Eßmann, Elsfleth, mit „Otter".

Vierter Start: 7.09 Uhr und 11.09 Uhr vormittags: VII. Klasse: 1. Preis: Tantzen, Brake, mit „Alice", 2. Preis: Hollmann, Brake, mit „Hanna", 3. Preis: Dr. Reinecke, Brake, mit „Pirat", 4. Preis: Wätje, Brake, mit „Stieker", 4. Preis: H. Jöpfgen, Brake, mit „Anneliese", 6. Preis: Albers, Brake, mit „Käthe".

# Turnen, Spiel und Sport.

## Der Hamburger SV. beim VfB.

Ein sportliches Ereignis ersten Ranges war das Fußballspiel gegen die Mannschaft Tull Harders, mit dem der VfB. seine schöne, neu hergerichtete Kampfstätte einweihte. Die nach Tausenden zählende Zuschauermenge wurde in ihren Erwartungen keineswegs enttäuscht. Pünktlich um 4 Uhr kam der Flieger, der bereits seit einiger Zeit seine Kreise immer enger über dem Platz zog, bis auf wenige Meter herunter und warf den Fußball ab. Bald darauf betraten beide Mannschaften, beifällig begrüßt, die wundervolle grüne Rasenfläche. Schon die Kabinettstückchen raffiniertester Technik, die die Hamburger Spieler vor dem Spiel mit dem Ball vollführten, ließen den hohen Genuß ahnen, den das Spiel bringen würde. Doch wurden die Erwartungen noch übertroffen. Hervorragend der Spiel- und Sturmführer „Tull" Harder, der bekannte Internationale, neben ihm, ihm an Leistung heute mindestens ebenbürtig, Ziegensped, ferner Kolzen und Wollers. Auch die übrigen Spieler, vor allem der Torwart, verrieten hohe Klasse und führten ein Kombinationsspiel und technische Feinheiten vor, wie wir es vollendeter hier noch nicht gesehen haben. Auch Tulls berühmte Husarenattacken blieben nicht aus.

Wodurch man aber ganz besonders angenehm enttäuscht wurde, das war die VfB.-Mannschaft, die sich nicht nur nicht einfach überfahren ließ, sondern durch Eifer und Aufopferung viel von dem gutzumachen wußte, was die Gegner an Technik und Erfahrung voraus hatten. Ja, die ersten fünf bis zehn Minuten hatten die Blau-Weißen offensichtlich mehr vom Spiel und waren sogar in Führung gegangen, wenn im HSV.-Tor nicht ein Dorn gestanden hätte. Aber auch als die Gäste durch zwei schneidige Alleingänge Harders 2:0 führten, ließen sich die Hiesigen keineswegs entmutigen und holten die beiden Tore glatt auf. Dann allerdings setzte sich die Ueberlegenheit des Norddeutschen Meisters durch, der bis zur Halbzeit das Ergebnis auf 6:2 stellte, und mit 10:5 einen sicheren und verdienten, aber keineswegs so überaus überlegenen Sieg davontrug.

Der überaus faire Kampf wurde von Schulte-Frisia korrekt und sicher geleitet.

Nach dem Spiele trat die

**Vorgabteilung des VfB.**

zum ersten Male wieder auf den Plan.

Nach einem Trainingskampf von Zeller 1 gegen drei verschiedene Gegner, von denen vor allem der junge Haaker zu gefallen wußte, traten sich Zeller 2, VfB., und Lampe vom S. u. S.-Delmenhorst gegenüber. Der jugendliche Lampe hielt sich sehr tapfer, wurde auch von seinem ritterlichen Gegner sichtlich geschont und erzielte ein ehrenvolles Unentschieden.

Den Schlußkampf bestritten Schmitz, VfB., und Euler, S. u. S.-Delmenhorst.

In der 2. Runde wurde der Delmenhorster durch einen wuchtigen Kinnhaken Schmitz' auf die Bretter gerissen. Zwar erhob er sich rechtzeitig, doch war er noch völlig schlapp und außerstande, den Kampf fortzusetzen, so daß sein Sekundant das Handtuch warf.

Wir kommen auf die Einzelheiten der Vorkämpfe und des Fußballspiels morgen in unserer Sportbeilage zurück.

*

**Das 4. Gemeindeturnfest in Eversten**

nahm, vom Wetter begünstigt, bei guter aktiver und passiver Beteiligung einen schönen Verlauf. Der Festzug mit etwa 250 Teilnehmern war eine wirkungsvolle Kundgebung. Die Leistungen konnten sich sehen lassen, wenn auch der Schützenplatz in Eversten für Aufstellung sportlicher Höchstleistungen nicht geeignet ist. Wir kommen morgen in der „Jugend heraus!" näher auf die Veranstaltung zurück und bringen nachstehend die ersten Sieger.

Zwölfkampf: Oberstufe: 1. Lehmkuhl, Bloherfelde, 226 Punkte. 2. F. Neuhaus, TE., 225 Punkte. Fünfkampf: Oberstufe: 1. Bornhagen, Bloherfelde, 101½ Punkte. 2. Grönemeyer, TE. 96½ Punkte. Zwölfkampf: Unterstufe: 1. H. König, Bloherfelde, 204½ Punkte. Fünfkampf: Unterstufe: J. Lienemann, Metjendorf, 116½ Punkte. Fünfkampf: Jugend: 1. H. Lienemann, Metjendorf, 134½ Punkte. Siebenkampf: Frauen: 1. Grete und Herta Brand, TE., 126 Punkte. Dreikampf: Frauen: 1. Elise Hollmann, Metjendorf. Schleuderballwurf: Joh. Lehmkuhl, Bloherfelde, 53½ Meter. 100-Meter-Lauf: F. Neuhaus, TE., 11,4, 100-Meter Jugend: W. Kreye, TE., 12,4. 75-Meter Frauen: J. Albeck, TE., 10,3. Mannschaftsschleuderball-Schlußkampf: Bloherfelde 210,35 Meter. Faustball: Metjendorf—Eversten 28:45. Schleuderball: Bloherfelde—Metjendorf 4:4.

In den Staffeln blieb TE. siegreich, und zwar 1. in der 6mal-50-Meter-Knaben-, 2. in der 6mal-75-Meter-Frauen- und 3. in der 6mal-10-Meter-Herrenstaffel.

*

Ueberfallen worden sind schon gar viele, ohne daran zu denken, sich zur Wehr zu setzen; aus Furcht, ihr Leben einzubüßen. Wie leicht es ist, einen sogar bewaffneten Gegner unschädlich zu machen, wissen die wenigsten. Und doch ist uns durch die Jiu-Jitsu-Methode eine Waffe in die Hand gegeben, die unsichtbar ist; es dem unscheinbarsten, kleinsten und schwächsten Menschen möglich macht, einen noch so physisch überlegenen Angreifer mit Hilfe weniger Jiu-Jitsu-Griffe kampfunfähig zu machen. Der Wert der Jiu-Jitsu-Methode, die darin besteht, dem Angreifer an den empfindlichsten Stellen, Knochengelenken, Kehlkopf und Blutadern, so großen Schmerz zu bereiten, daß der Angreifer von seinem Opfer lassen muß, wird heute schon durch die Polizeibehörde usw. erkannt, denn in fast allen Städten werden die Beamten in Jiu-Jitsu, der japanischen Selbstverteidigungsmethode, ausgebildet. Der Spiel- und Kraftsportbereich von 1913 Oldenburg veranstaltet laut Anzeige vom 5. bis einschl. 11. September im „Odeon" einen Jiu-Jitsu-Lehrgang, um weitestgehend alle Bürger in die Lage zu versetzen, beim Ueberfallenwerden usw. sich erfolgreich zur Wehr setzen zu können.

# Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht gedruckt. Aufsendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben.

**An die Einwohner Tweelbäks.**

Bringt eure Toten nicht nach Bümmerstede. Wenn die Aufschüttungskosten zu hoch sind, so stellt doch diesen Winter eure Gespanne kostenlos zur Verfügung. Den Sand könnt ihr ja von den Osenbergen mit der Bahn schicken lassen. Er eignet sich zur Aufschüttung eines Friedhofes ganz besonders. Auch braucht ja nur erst ein Teil aufgeschüttet zu werden.

Ein Einsender.

*

**Aus Moorriem.**

Viele niedrigen Weiden und Wiesen sind durch die Regenfälle der Letztzeit infolge des mangelhaften Funktionierens des Moorriemer Siels, das durch die bei solchem Wetter erhöhten und schnellen Fluten, hervorgerufen durch die Weserkorrektion und durch das schnelle und vermehrte Abfließen des Oberwassers, bewirkt wird, unter Wasser gesetzt, viele andere stehen mit dem Wasser eben, andere ragen nur noch wenig über dem Wasserspiegel hervor. Die Bestellung der Ackerländereien wird durch das völlige Aufweichen diesen Herbst erheblich verzögert, und so werden zu dem teilweise gewaltigen Mäuseschaden (einige Besitzer ernten von 5 bis 10 Jück Roggen oder Hafer nur einige hundert Garben) den Moorriemer Landwirten erneut große Verluste im Gesamtbereich durch Ueberflutungen seit Herbst, Winter, Frühjahr und jetzt sogar im Hochsommer zugefügt. Diese Schäden werden auch nicht dadurch ausgeglichen, daß vielleicht einige Jungmäuse ertrunken sind. Treffend belechtet werden die Moorriemer Sielverhältnisse durch folgende Tatsache: Obwohl die Burwinkeler Verlatacht etwa sechs Tage, bis Montag, den 15. August, mittags, infolge Brückenbaues durch doppelten Bohlendamm vom Moorriemer Kanal abgesperrt war und während dieser Tage viel Regen gefallen war, fiel das Wasser in dem abgesperrten Teile nach Aufzug des Dammes nur um gut Daumenbreite. Mehr Wasser hatte also in sechs Tagen der Moorriemer Siel nicht abzuführen vermocht aus dem Kanalgebiet. Kein Wunder, daß Moorriem dauernd im Wasser sitzt, trotz Ausbaggerung der für die Entwässerung wichtigsten Teilstrecke des Moorriemer Kanals, der ja bei niedrigem Wasserstande, das heißt bei gutem Wetter und dabei niedrigem Wasserstande und somit besten Sielzugszeiten, auch vor der Ausbaggerung das Wasser prächtig abführte, dagegen nicht bei hohem Wasserstande im Kanal. Das ist heute um keine Spur anders geworden, weil eben bei schlechtem Wetter der Siel sich nicht öffnet. Am 17. August, morgens, war der Wasserstand in der Burwinkeler Verlatacht etwa 12 Zentimeter höher als am 16. August, aber trotz der Absperrung bis zum 15., mittags, noch fast eine Handbreit niedriger als in der Dalsper Verlatacht, und, man staune, noch 19 Zentimeter niedriger als in unserem Moorriemer „Entwässerungskanal", in welchem das Wasser bis auf etwa 35 Zentimeter an die Burwinkeler Betonbrücke stand. Heute, am 18. August, morgens, ist das Wasser in der Burwinkeler Verlatacht trotz Südostwindes und Aufhörens des Regens seit dem 17. August, früh, noch um nichts gefallen, war am 16. August, abends, sogar noch gegenüber morgens infolge Nachsinkens von höhergelegenen Stellen noch gestiegen. Es ist ja Tatsache, daß in der Letztzeit in vielen Gegenden Ueberschwemmungen und hohe Wasserstände zu verzeichnen gewesen sind, aber durchweg sind solche Zustände für die betr. Gegenden nicht so häufig und die Regel wie in Moorriem, oder diese Zustände lassen sich äußerst schwer oder gar nicht oder nur unter ungeheuren Kosten beseitigen. In Moorriem dagegen ist eine sichere Besserung auf einfachem Wege und mit verhältnismäßig geringen, aber tatsächlich immerhin beachtenswerten Kosten sehr leicht möglich. Das ist bei Hinweisen auf andere Gegenden wohl zu beachten und letzten Endes entscheidend. Zu bedauern ist, daß maßgebende Instanzen Moorriems im Gegensatz zu anderen Gegenden es wiederum versäumt haben, die Reglerungs-, Kammer- und Finanzamtstellen dieser Tage zu einer gründlichen Besichtigung der Moorriemer Verhältnisse einzuladen, damit diese Stellen einsehen, daß ganz Moorriem zu hoch eingeschätzt ist bei sämtlichen Steuerarten.

a.

**Das Reichsschulgesetz belastet die Gemeinden mit großen Kosten! (?)**

Unter dieser Ueberschrift will man die Eltern grauen machen in Nr. 228 der „Nachrichten f. St. u. L." und führt dabei Holland als abschreckendes Beispiel an. Der ganze Artikel gründet sich wohl auf eine Notiz des „Demokratischen Zeitungsdienstes", in der gesagt wird, „daß durch die allgemeine Einführung der Sonderschulen die öffentlichen Kosten für ein Schulkind von 50,51 Gulden im Jahre 1914 auf 191 im Jahre 1922 gestiegen seien." Demgegenüber wird von einem Kenner der Verhältnisse festgestellt, daß die Hergänge in Holland völlig andere waren. Einmal ist die christliche Sonderschule dort nicht erst jetzt eingeführt worden, sondern hat sich in einem über ein Jahrhundert währenden Kampf durchgesetzt und 1920 staatliche Anerkennung und Unterstützung gefunden. Sodann war nicht diese staatliche Unterstützung, sondern die gleichzeitige durchgehende Verbesserung des holländischen Schulwesens nach dem Schulfriedensschluß der eigentliche Grund für die Erhöhung der Schullasten. Die Klassenfrequenz wurde von 41 auf 26 herabgesetzt, freilich dann wieder auf 31 erhöht; die Lehrergehälter wurden von 1075 Gulden 1916 auf 3500 Gulden erhöht; die Lehrerausbildung wurde verbessert; Fortbildungsunterricht, sogenannter „erweiterter Volksschulunterricht" wurde überall tatkräftig gefördert. Das kostet Millionen und erhöhte natürlich auch die Durchschnittskosten, die auf einen Schüler fielen. Es ist durchaus irreführend, wenn man diese Tatsache verschweigt und für jene Erhöhung der Schullasten die christliche Sonderschule verantwortlich macht.

Dieser, der „Täglichen Rundschau" entnommenen Richtigstellung, füge ich noch einige kleine Bemerkungen bei: Glaubt der Deutsche Lehrerverein wirklich, die Beibehaltung der Bekenntnisschulen hindern zu können? Glaubt er, daß die katholische Kirche auf ihre Bekenntnisschule verzichten wird? Glaubt er, daß die kirchlich gesinnte evangelische Elternschaft sich anders entscheiden wird? Nun eine Gemeinschaftsschule im ganzen Deutschen Reich wird vorläufig keine Rede sein, sondern die drei Schularten werden sicher kommen, und es ist doch sehr die Frage, ob die Scheidung der Geister vom Uebel ist. Daß dabei kleine Schulsysteme entstehen können und werden, ist sicher; nicht sicher aber ist, ob das zum Schaden für die Kinder gereicht. In einer mehr als 30jährigen Tätigkeit als Lokalschulinspektor habe ich wenigstens gefunden, daß eine ein- oder zweiklassige Schule unter tüchtigen Lehrern in der Hauptsache mindestens dasselbe leistet, wie eine achtklassige. Ich wünsche mir allerdings das Amt eines Lokalschulinspektors nicht wieder zurück und bin überzeugt, daß die ganze Pfarrerschaft evangelischen Bekenntnisses, vielleicht mit verschwindenden Ausnahmen, derselben Meinung ist. Darüber kann der Deutsche Lehrerverein vollständig beruhigt sein. Ein anderes ist es um die Frage, ob die Kirche berechtigt ist, ihren Einfluß auf den Religionsunterricht in der im Reichsschulgesetzentwurf gekennzeichneten Weise geltend zu machen. Da antworte ich mit einem unbedingten Ja. Denn die Kinder gehören der Volksschule nur 8 Jahre, der Kirche aber ihr ganzes Leben lang an, und die Kirche hat wohl ein Recht, sich davon zu überzeugen, in welchem Geiste ihre Glieder religiös beeinflußt werden.

Rüstringen-Neuende, 24. August 1927. Toennießen.

*

**Sehr ungehalten**

ist man in den Orten Eßhorn und Ohmstede darüber, daß man auf den Stationen Eßhorn und Ohmstede keine Vergnügungsfahrkarten nach Strandbad Brake bekommen kann. Man kann die billigen Fahrkarten nur von Station Oldenburg aus erhalten. Nach Hammelwarden und Nordenham gibt es selbst von der Station Oldenburg aus noch keine Vergnügungsfahrkarten. Wir bitten um Aenderung. Landbewohner.

## Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

| Monat | | Thermomet. in Cels.° | Barometer in mm | Lufttemperatur, Cels. Monat | Höchst | Niedrigst |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 28. Aug. | 7 Uhr nm. | + 18,— | 767,5 | 28. Aug. | + 20,6 | + 11,8 |
| 29. Aug. | 8 Uhr vm. | + 15,2 | 768,6 | 29. Aug. | | |

Landesbibliothek Oldenburg

## Hemmelsbäker Wasseracht

Wegen hohen Wasserstandes findet am 8. Septbr. eine Schauung der Wasserzüge in **Hatterwüsting** und am **Ochsendamm** statt. Die Anlieger werden aufgefordert, bis dahin gründlich zu schneiden.
Säumige werden gebrücht.
**Schobu'en, Geschw.**

---

Ein in der Gemeinde Rastede an Hauptverkehrsstraße, in belebter Gegend, belegener, altrenommierter

## Gasthof

verbunden mit Kolonial-, Eisen- u. Porz.-Warenhandlung, habe ich mit Antritt auf 1. Mai 1928 zu verkaufen.
Anzahlung mindestens 15 000 *M.*
Nadorst. D. G. Dierks, amtl. Aukt.

---

Etzhorn. Brennereibesitzer J. Hilbers, daselbst, läßt am

**Mittwoch, dem 31. August,**
nachmittags 5 Uhr,

**ca. 30 Jück sehr gut bes. Ettgrün**

in Abt., davon 10 Jück im sog. Carsten Bohlenmoor, 4 Jück im Baggermoor und 5 Jück im Ohmstederfelde, sog. kl. Pfand, welches vorher zu besehen ist, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlung: Etzhorner Weiden.
Kaufliebhaber ladet ein
Nadorst. D. G. Dierks, amtl. Aukt.

---

Eine in Bürgerfeld belegene Landstelle, groß 25 Sch. S., fast alles beste Weide, habe mit belieb. Antritt zu verkaufen.
Nadorst. D. G. Dierks, amtl. Aukt.

---

**Für das Grundstück Willersstraße 16, Oldenburg, nehme ich noch Nachgebote bis zum 1. September d. J. entgegen.**
**Nadorst. D. G. Dierks,** amtl. Auktionator.

---

## Verkauf einer Gastwirtschaft

Varel. Der Gastwirt Aug. Müller beabsichtigt, seine am Neumarkt, hierselbst, äußerst günstig belegene

## Gastwirtschaft

mit Antritt zum 1. November d. J., eventl. nach Vereinbarung durch die Unterzeichneten zu verkaufen. In dem Hause ist seit langen Jahren die Wirtschaft mit bestem Erfolge betrieben worden, und findet ein strebsamer Geschäftsmann hier eine durchaus gesicherte Existenz. Das Objekt würde sich wegen der großen Stallungen vorzüglich für einen Handelsmann oder dergl. eignen.
Kaufgeneigte wollen sich baldmöglichst mit dem Verkäufer oder uns in Verbindung setzen.
**E. Both,** Rechtsanwalt
**K. Weblau,** Auktionator

---

## Verpachtung einer Landstelle

Rastede. Frau W. Twiest in Rastede läßt am

**Mittwoch, dem 7. September d. J.,**
nachmittags 4 Uhr,

in Röbens Gasthause in Rastede ihre in Edewechterdamm belegene, zzt. von Röbber gepachtete, sehr ertragreiche

## Landstelle

bestehend aus massivem Gebäude, ca. 7 ha Weide- und 3 ha Ackerland auf 6 Jahre durch mich verpachten
Die Besitzung liegt unmittelbar an der Chaussee und direkt am Bahnhof
Pachtliebhaber ladet ein
**Fr. Böger,** Auktionator

---

## Herrschaftliche Villa
**in Rastede**

mit sämtlichen Bequemlichkeiten ausgestattet, sofort preiswert zu verkaufen.
Rastede. Fr. Böger, Aukt.

---

**Seefeld.**

## Ganz vorzügl. Gasthof

in sehr verkehrsreichem Orte äußerst günstig belegen, viel Tages- aber auch Saalverkehr, viele Vereine usw., steht unter äußerst günstigen Bedingungen außerordentlich billig zum Verkauf.
**H. von Nethen,**
amtl. Auktionator.

---

## Gutsgebäude
**bei Bonn a. Rh.**

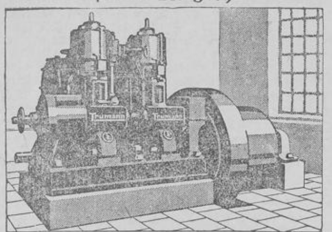
Maff. geräum. Wohnhaus u. gr. Stallungen für Schweinezucht und Mast geeignet, **zu verkaufen.** Pachtland bis zu 160 Mg. kann hinzugepachtet werden. Angeb. unter K B 848 an **Rudolf Mosse, Bonn.**

---

## Tierschau Oldenburg
**am 31. August 1927**

Wir stellen daselbst einen **Trumann-Dieselmotor** aus. Interessenten ist Gelegenheit gegeben, die Maschine im Betrieb zu besichtigen.

**Mit dem neuen Trumann-Dieselmotor, Patent Dr. Frey**



**ersparen Sie alljährlich ein Vermögen**

Trumann-Werke A.-G., Aschersleben
Verkaufsbüro: **B. Themann, Lohne i. O.**

---

**Gustav Schulz**
Pianoforte-Handlung
**Oldenburg**
Osterstraße 7
Telephon 1218
Reparatur- und Stimmgeschäft

**Ständiges Lager**
in langjährig erprobten, preiswerten Klavieren
Miete — Kauf — Abzahlung
**Reiche Auswahl**
in Klaviersesseln, Klavierlampen, Notenständern und Glasuntersätzen
Abreibepolitur

---

## Landstelle-Verpachtung

Krankheitshalber beabsichtigt der Landwirt Johann Gerken in Hespenbusch (Gem. Großenkneten), seine daselbst belegene

**ca. 13½ ha große Landstelle**

mit guten geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit Antritt zum Herbst d. J. bzw. Frühjahr n. J. öffentlich meistbietend auf längere Jahre zu verpachten. Die Ländereien liegen größtenteils direkt beim Hause und sind guter Bonität.
Verpachtungstermin wird angesetzt auf

**Sonnabend, den 3. September d. J.,**
nachmittags 4 Uhr,

in B. Kempermanns Gasthaus in Großenkneten.
Pachtliebhaber ladet frdl. ein
**B. C. Hinrichs, Auktionator, Großenkneten i. O.**

---

**Billig!** Zu verkaufen: **Billig!**

**1 gebr. „Fox"-Wagen, 2sitzer**
**1 gebr. Motorrad DW**

beide sehr gut erhalten und fahrbereit.
Joh. Carstens, Strückhausen i. O.

---

Unter meiner Nachweisung steht ein an bester Geschäftslage Varels i. O. belegenes

## Geschäftshaus

passend für jede Branche, mit großem Laden, bezugsfreier Wohnung, Einfahrt und großem parkähnlichen Garten umständehalber sofort zum Verkauf. Der Kaufpreis ist den Verhältnissen entsprechend äußerst niedrig, und kann der größte Teil als Restkaufgeld stehen bleiben
Varel **G. Saffe, amtl. Aukt.**

---

## Wiefelstede

Reinigen von Saatgetreide restlos von Unkraut, Auswuchs, Klein-, Mittel-, Bruch- und Leichtkorn mit der bekannten Schule'schen

**Getreide-Reinigungsanlage**

Saatgut 98—100 % Reinheit und Keimkraft.
Vorherige Anmeldung erbeten.
**Tapken & Kuck.**

---

**Wegen Abreise nach Amerika habe ich per 15. Septbr. eine neue viersitzige**

## Brennabor-Limousine

**letztes Modell, preiswert abzugeben.**
**E. Strahl, Varel**
Hafenstraße

---

## Beachten Sie diesen

Auch Sie sind zufrieden, wenn Sie Ihre Uhr kaufen oder reparieren lassen bei
**Georg Juilfs** Uhren und Goldwaren **Mottenstr. 8**

---

## Hemmelsbäker Wasseracht
**Bezirk 2.**

**Das Reinigen** des Hemmelsbäker Kanals soll am Dienstag, d. 30. August, abds. 6 Uhr, ausverdungen werden. Annehmer versammeln sich bei der Bäke hinter Mönnichs Haus.
**Johann Pieper,** Geschworener.

---

**Kann noch größere Mengen Vieh** auf meiner Weide u. in Wiefelstede **in Grasung nehm.**

---

Zu verkaufen eine eingetragene
**Schäferhündin**
oder g. guten Jagdhund zu vertauschen.
J. W. Rabben, Aschhausen, Telephon Bad Zwischenahn 75.

---

**Gänsefedern**

direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen in Ia gewaschener u. staubfreier Ware, Weiße u. daunige z. Selbstreißen p. Pfd. 1,75 Mk., beste Sorte p. Pfd. 2,75 Mk. Wß. Gänserupf p. Pfd. 4 Mk. Ia weiße Halbdaune p. Pfd. 6 Mk., schneeweiße Dreiviertel-daune p. Pfd. 8 Mk., vers. unt. Nachnahme v. 5 Pfd. ab portofrei. **Daunensteppdecken** v. Mk. 36,— an p. Stck. Nichtgefallenes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.
**Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs,** Stettin-Grabow 247.

---

Für Geflügel empf.:
**Inlands-Weizen**
**Inlands-Hafer**
**Inlands-Gerste**
**Mais**
**Gerstenmehl**
**Maismehl**
**Weizenkleie**
**Haferfutterflocken**
**Trockenhefe**
**Fischmehl**
**Fleischmehl**
**Getrockn. Granat**
**Muschelkalk**
Lieferung frei Haus.
**K. Ziegler,**
Telephon 1395.

---

Zu verkaufen
**eine junge beste Milchkuh.**
Landwirt Joh. Dohrmann, Donnerschwee.

---

## Wegen dringender Bühnenreparatur
**Heute, Montag**
nicht im Saal, sondern im
**Astoria-Restaurant**
**Großes Konzert**
ausgeführt von der gesamten Hauskapelle
Kabarett-Einlagen und Gesellschaftstanz
**Eintritt frei — Kleine Preise**

---

**Kranken- u. Sterbeunterstützungskasse Wiefelstede**

## General-Versammlung

am Dienstag, dem 6. September, abends 7 Uhr,
in Blohms Gasthaus.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

---

**Spiel-u. Kraftsportverein Oldenburg v. 1913**
**Der Jiu-Jitsu-Kursus**
beginnt am 5. Sept.
Auskunft und Anmeldungen bei Heinrich Heins, Eversten, Hauptstr. 49

---

**Der Stahlhelm**
**Ortsgruppe Wardenburg**

Am Dienstag, dem 30. Aug., 8 Uhr abends,
**Versammlung**
beim Kamerad. Büffelmann
Jungsta nimmt teil
Wichtige Tagesordnung —
Der Führer

---

**Autoruf 2420**

---

## Hautjucken

(Krätze) b. Schwitzen und in der Bettwärme heftiger auftrtd., wird in kürzest. Zeit radikal beseitigt dch. die berühmte, nicht schmutzende, geruchlose, patentamtl. geschützte Dermatogen-Einreibung. Erfolg verbürgt, auch wenn and. Mittel versagt haben. Viele Danksagungen. Personenzahl angeben. Versand g. Nachnahme.
Apotheke Nr. 1 in Ovelgönne (Old.)

---

**Verkaufe dickfl. güste Kuh.**
Reinh. Krummacker, Loyermoor.

---

**Gebr. Küchenherd** (rechts) billig abzug.
Brunsbrok 14.

---

**8 Hennekülen,**
schw. Minorka, Maibrut, zu verkaufen.
Prinzessinweg 33.

---

**Kleiderschrank,**
neu, 3teilig, billig zu verkaufen.
Tannenstraße 17. 3. Tür.

---

**Mietgesuche**

Zum 1. 10. sucht Herr vom Lande in besserem Hause
**2 geräumige, leere Zimmer**
mit ganzer Verpflegung zu mieten.
Angeb. u. W H 491 an die Geschft. d. Bl.

---

**Zu vermieten**

Vornehm möbliertes Wohn- u. Schlafz. z.v. Meinardusstr. 30.

---

Zu vermieten in Osternburg an ruh. Bewohner
**Oberwohnung,**
4 grß. Zimmer, Küche, Keller und Zubehör. Angebote unter W S 500 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

Möbl. Zimmer mit Kochgelegnht. zu vmt.
Nebenstraße 44.

---

**Möbl. Zimmer** mit Bett zu vermiet.
Elisenstraße 5.

---

**Stellengesuche**

**Landwirtssohn,**
27 Jahre, in Marsch- und Geestwirtschaft tätig gewesen, selbst. gearbeitet, Landw.-schule bes., mit Bchführung vertraut, s. zum 1. 10. oder 15. 10. Stellung als
**Verwalter oder junger Mann.**
Angb. unt. W K 493 an die Geschft. d. Bl.

---

Suche für meine Tochter, 17 J. alt,
**Stellung in Privathaushalt.**
Gute Behandlg. Bedingung.
L. Gutzeit, Zollassistent, Rodenkirchen.

---

**Besseres junges Mädchen,**
20 Jahre, sucht Stellung auf sofort oder später bei Familienanschluß und Gehalt. Nachz. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Offene Stellen**

**Bewerbungsmaterial muß i. Interesse der Stellensuchend. umgehend geprüft und an die Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besond. Lichtbilder und Zeugnisabschrift., ist oft nur in wenig Exemplar. vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.**

**Männliche**

Gef. zum 1. September
**ein zuverlässiger Fahrknecht.**
**Georg Engelau,** Motormühle, Edenbüttel bei Lemwerder.

---

**Kontorlehrling**
mit guter Schulbildung gesucht.
Angeb. unter T 2498 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

---

**Maurer**
gesucht nach Baustelle Kuhlen bei Großenmeer.
O. Reinicke, Baugesch., Colmar.

---

Gesucht auf sofort
**1 Knecht**
von 17 bis 20 Jahr.
H. Mönnich, Höven bei Sandkrug.

---

## Betriebsleiter

für Torfstreufabrik und Torfgewinnung auf möglichst bald gesucht. — Verlangt wird zielbewußtes, energisches Auftreten und maschinentechnische Kenntnisse. — Zuschriften mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unt. W N 496 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

**Bielefelder Wäschefabrik** sucht noch in versch. Gegend. Damen od. Herr. als **Vertreter,** welche in guter Beziehung zur besseren Privatkundschaft stehen. Es komm. nur seriöse Personen in Frage. Ausführl. Bewerbungen erb. unter G Z 4827 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

---

Gesucht auf sofort
**Maurer**
G. Böseler, Frieschenmoor.

---

Suche auf sofort einen
**jüngeren, intelligenten, fleißigen, ehrlichen Müller**
für meine Walzen- und Schrotmüllerei.
Heinrich Meynen, Westerstede i. Oldb.

---

Ges. auf 1. September oder etwas später ein
**Knecht**
Wwe. Meinardus, Eckfleth.

---

**Weibliche**

Für hiesigen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt suche ich auf sofort
**eine zuverlässige Haushälterin.**
Otten, Rechnungsst., Jeddeloh 1.

---

Ges. zum 1. September oder spät. ein
**Mädchen**
bis zu 16 Jahren.
J. Stöhr, Etzhorner Weg.

---

**Jüngeres intelligentes Fräulein**
für schriftl. Kontorarbeiten auf sofort gesucht. Vorbildung nicht bedingt. Zu melden Dienst. nachmittag ab 6 Uhr.
Westerstraße 7.

---

Gesucht zum 1. Okt., evtl. 1. Nov., ein
**junges Mädchen**
Hausm. G. Ficken, Aschhausen bei Zwischenahn.

---

Für die Nachmittagsstunden ein
**Kindermädchen**
gesucht.
Photograph Tahl, Ulmenstraße 9.

---

Suche zum 1. September oder später
**ehrliches, sauberes junges Mädchen,**
18 bis 20 Jahre, für alle Arbeiten des Haushalts.
Frau Fr. Hilsberg, Sandstraße 110, Telephon 830.

---

Ges. zum 1. Oktbr.
**ein Mädchen**
oder jung. Mädchen, das etwas nähen k.
Frau M. Böhling, Margaretenstraße 7.

---

Für eine ältere Dame wird
**berufstätige Frau oder Fräulein**
gesucht, die geg. freie Wohnung zeitweise Gesellsch. leistet. Angebote erbeten unter W P 498 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

---

**Jung. Mädchen**
zur Erlernung der Küche und d. Haushalts, schlicht um schlicht, sucht
Frau A. Brüggemann, Rastede, „Rasteder Hof".

---

Gesucht wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort oder später ein
**Mädchen**
welches melken kann.
Friedrich Pape, Bäke b. Neuenkoop.

Landesbibliothek Oldenburg

# 2. Beilage

zu Nr. 233 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 29. August 1927

## Glossen zur Natur- und Zeitgeschichte.

„Sommer siebenundzwanzig“.

Der Himmel, allgerecht und -gütig,
Erzeigt uns heuer seinen Zorn.
Weil wir schon wieder übermütig,
Nimmt er uns reichlich scharf aufs Korn.

Er schickt uns Sturm- und Donnergrüße,
„Der Regen regnet jeglichen Tag,“
So daß man ohne Entenfüße
Sich draußen kaum bewegen mag.

Seht, dort vor des Kanales Schleuse
Türmt sich ein Wall von Schiffen auf.
Dumpf hockt der Schiffer im Gehäuse,
Bis daß sich dämmt des Stromes Lauf.

Rings auf den Weiden Bäche rinseln,
Das arme Rindvieh bäuchlings patscht;
Die Roggenhoeken gleichen Inseln,
Und jeder Schritt im Wege matscht.

Und täglich wird's bedrohlich nasser
In braver Kolonisten Haus;
Schon steh'n die Betten halb im Wasser,
Und traurig zieh'n die Armen aus.

So trüb' die Bilder. Doch dahinter
Mit dunklem Fittich winkt die Not:
Ach Gott, wie schaffen wir im Winter
Kartoffeln uns und Torf und Brot?

O Himmel, laß des Zorns Gebärden,
Du hast uns schon zu hart gestraft!
Wir wollen gute Kinder werden, —
So hemme du des Regens Kraft!

O.—Ha.

## Verzweifelte Lage im Ueberschwemmungsgebiet.

Die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet im Amt Westerstede sind heute alarmierend. In dem ganzen Gebiet hat es ununterbrochen über 24 Stunden geregnet. Der Kanal und die Wasserzüge haben in der Kolonie Ihausen die Wassermenge nicht mehr fassen können. Das Wasser ist in viele Häuser eingedrungen, mehrere Häuser mußten von den Bewohnern geräumt werden. Einige Kolonisten haben Wassergräben gezogen, um sich so vor dem Wasser zu schützen. Das Vieh steht vielfach im Wasser. Aecker und Felder sind überschwemmt. Der zum Trocknen aufgestapelte Torf ist von den Fluten vielfach weggerissen und schwimmt fuderweise durch die Abzugsgräben fort. Viele Kolonisten und Torfbauern sind der Verzweiflung nahe. Zum Unglück waren die Schleusentore bei Ihausen-Augustfehn nicht zu öffnen, da das Wasser oben über die Tore hinwegbrauste. Die obdachlos gewordenen Bewohner haben bei Nachbarn Aufnahme gefunden. Die Gemeindeverwaltung Westerstede wurde telephonisch von der Not der Kolonie Ihausen benachrichtigt, und Gemeindevorsteher Dr. Winters begab sich sofort nach dem überschwemmten Gebiet, um der Ammerländer Wasseracht Bericht erstatten zu können und Maßnahmen zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse vorzuschlagen.

Wie aus Grabstede gemeldet wird, hat sich ein kleiner Landwirt aus Verzweiflung über die ungünstigen Ernteaussichten das Leben genommen. Er sah kein Durchkommen mehr und machte deshalb seinem Leben durch Ertrinken ein Ende.

## Ausklang der Landes-Luftfahrt-Werbewoche.

Fallschirmabsprung von Frau Triebner auf den Neidhöferschen Wiesen.

Derselbe ungünstige Stern, der seinerzeit über dem Auftakt der Landes-Luftfahrtwerbewoche stand, nämlich den Veranstaltungen des Reichhardt-Sportkraft-Flugzeuges D 112 und den Absprüngen der Fallschirmpiloten Ehepaar Triebner, stand über dem gestrigen Ausklang. Die Absprünge hatten seinerzeit nicht stattfinden können, da das Flugzeug infolge der ungünstigen Platzverhältnisse „Bruch“ gemacht hatte und ein Ersatzflugzeug nicht herbeigeschafft werden konnte. Aus dem Grunde hatte das Ehepaar Triebner damals den Oldenburgern versprochen, im Herbst wiederzukommen und dann das angekündigte Programm zur Durchführung zu bringen. Den ersten Punkt des Versprechens hat man gehalten, man ist wiedergekommen. Als Oldenburg gerade Mittagsruhe machte, knatterte plötzlich der Propeller des D 112 über seinen Häusern. Bunte Flugblätter wirbelten aus lustiger Höhe zur Erde und machten mit den Einzelheiten der Veranstaltung bekannt. Der zweite Punkt des Versprechens wurde leider nur zum Teil erfüllt. Wegen leichten Motordefekts und des hügeligen Bodens des Fluggeländes konnten nur einige Flüge stattfinden, vor allem nur ein Fallschirmabsprung, so daß die allgemeine Enttäuschung wieder groß war.

Der erste Flug ging über den VfB.-Platz in Donnerschwee, auf dem das Flugzeug vereinbarungsgemäß den Ball für das angesagte Spiel zwischen der Hamburger Fußballmannschaft und der VfB.-Mannschaft abwerfen sollte. Punkt 4 Uhr kreiste das Flugzeug einmal über dem Platz, ging dann tief herunter und warf ungefähr auf die Mitte des Platzes den fahnenbewimpelten Ball. Leider waren die beiden Mannschaften noch nicht angetreten, so daß der Zweck der Sache nicht erreicht wurde.

Im Anschluß an diesen Flug fanden einige Passagierflüge statt, die großen Anklang fanden. Der erste Absprung, der auf 6 Uhr festgesetzt war, verzögerte sich infolge Motordefektes um etwa eine Stunde. Inzwischen hatte sich auf dem Neidhöferschen Gelände eine vielhundertköpfige Menge eingefunden, die erst geduldig, schließlich aber unruhig und murrend dessen harrte, was da kommen sollte. Die größte Besucherzahl hatten die umliegenden Straßen, Plätze und Weiden aufzuweisen, auf denen sich die Schaulustigen zu Tausenden stauten. Endlich um 7 Uhr erhob sich der weiße Vogel wackelnd und schaukelnd von der hügeligen Startbahn, um nach einigen Rundflügen mitten über dem Fluggelände seine mutige Passagierin, Frau Triebner, abzusetzen. Wieder die nervenaufpeitschenden Sekunden bis zum Lösen des Fallschirmes, die immer wieder den ängstlichen Zuschauer den Atem anhalten lassen. Dann ein befreiender Aufruf: der Fallschirm hat sich auseinandergefaltet und geht in ruhigem Flug in schräger Richtung, vom lauen Abendwinde getrieben, dem Boden zu. Heil kommt die wagemutige Pilotin unten an, erhebt sich schnell von dem unvermeidlichen Fall, packt ihren Schirm zusammen und geht wieder zu ihrer Maschine, die inzwischen glatt gelandet ist. Der Doppelabsprung von Herrn und Frau Triebner, der noch geplant war, mußte aus den oben erwähnten Gründen ausfallen. Die Höhenschätzung, die ursprünglich für alle drei Absprünge geplant war, mußte daher auch auf den einen Absprung beschränkt werden.

Die Ergebnisse der Schätzung, an der sich der größte Teil der Zuschauer mit großem Interesse beteiligte, waren wider Erwarten gut. Einer hatte allerdings nur die genaue Höhe des Flugzeuges zur Zeit des Absprungs (265 Meter) getroffen, viele differierten eben nur um 5 Meter, so daß eine Auslosung stattfinden mußte, da nur 6 Preise in Gestalt von Freiflügen ausgesetzt waren. Die sechs glücklichen Gewinner je eines Freifluges sind folgende:

1. Else Eiben, Oldenburg, (265 Meter); 2. Th. Stolzenberg, Oldenburg, (270 Meter); 3. Otto Schmidt, Kleefeld, (260 Meter); 4. Hans Schulze, Oldenburg, (270 Meter); 5. Elfriede Kirschenbaum, Oldenburg (260 Meter); 6. E. Hagestedt, Oldenburg, (260 Meter).

Die Gewinner konnten ihren Freiflug wegen des Abbrechens der Veranstaltung gestern nicht mehr einheimsen, vereinbarten aber mit Herrn Triebner einen Tag der nächsten Woche, an dem sie auf seine Kosten nach Bremen fahren, dem nächsten Aufenthaltsort des Flugzeuges, um dort ihren Gewinn in Form eines Rundfluges über Bremen zu realisieren.

*

Ein ernstes Wort muß zum Schluß noch gesagt werden. Wenn wirklich die Bodenverhältnisse auf den sogenannten Oldenburger Flugplätzen so schlecht sind, daß die Flugzeuge ständig Bruch machen und dadurch die glatte Abwicklung von Flugveranstaltungen in Frage gestellt ist, so sollte man keine Konzession für Flugtage geben, wenigstens nicht für solche, bei denen nur ein Flugzeug startet. Die flugbegeisterten Oldenburger sind jetzt lange genug an der Nase herumgeführt worden. Die beste Lösung der Frage ist ja zweifellos der endgültige Ausbau Oldenburgs als Flughafen, und zwar auf dem dafür geschaffenen Gelände der Alexanderheide. Will Oldenburg denn wirklich die Gelegenheit vorübergehen lassen? Oldenburg muß einen Flughafen bekommen, um in der Welt mitreden zu können. Und da wird es höchste Zeit, daß die Stadt bzw. der Staat energisch eingreifen. Selbst der Referent für das Luftfahrtwesen in Berlin, der Ministerialrat Brandenburg, hat kürzlich seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß Oldenburg trotz seiner günstigen, zentralen Lage noch keinen Flughafen hat! Darum nochmals: Oldenburger, werbt und schafft für einen Flughafen, damit Eure Vaterstadt Anschluß bekommt an den Europäischen Luftverkehr und damit den Grundstein setzt für ein weiteres Blühen und Gedeihen seiner entwicklungsfähigen Existenz. —lf.

Kaiser-Natron
ist verfeinert, besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Bestes Magensalz gegen Sodbrennen, Magensäure etc.. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3-84)

## Das grüne Monokel.

Roman von Guido Kreutzer.

Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin 1926.

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ebensowenig! Aber der hatte sowieso mit der Herbstbestellung zu tun und freute sich nur, daß auch Henner ein paar Tage kommen wollte. So warteten wir beide. Inzwischen vertrieb ich mir die Zeit mit Lesen, Angeln, Reiten, war auch draußen auf den Feldern und fuhr so ungefähr zu jedem Zuge, mit dem Henner hätte kommen können. Ich verstand nicht, weshalb er mir über die Verzögerung seines Eintreffens nicht wenigstens Nachricht gab, was er doch sicherlich tun konnte. Bis zum letzten Moment habe ich ausgehalten. Heute aber mußte ich zurück, weil morgen vormittag beim Charlottenburger Amtsgericht mein persönliches Erscheinen unbedingt nötig ist. Es handelt sich um eine Hypothek, die gelöscht ist, und wo ich achtzigtausend Mark zurückerhalte. Henner wußte ja auch von diesem Termin. Eigentlich hätte er rechtzeitig daran denken können, anstatt mich zwecklos in Erlenried warten zu lassen.“

„Was er, nebenbei bemerkt, gar nicht getan hat.“

„Wie meinen Exzellenz denn das?“

„Ich meine, daß dein Henner dir niemals dies Telegramm da geschickt hat.“

Christa Varell machte große Augen.

„Henner — hat — nicht —“

„Da,“ sagte der Unterstaatssekretär und gab ihr den vorhin erhaltenen Brief, „lies mal erst!“

Sie warf einen Blick auf die Unterschrift und fuhr auf:

„Inez Rionn? Inez Rionn vom „Eskorial-Theater“, Exzellenz? O, sie ist entzückend! Sie ist die charmanteste Frau der Berliner Operette! Sonst mache ich mir aus dieser Kunstgattung nicht sonderlich viel; doch eine Premiere von Inez Rionn versäumte ich nie! Meiner Freundin Gerrit Glynn geht es ebenso. Und jedesmal nachher behauptet sie, wenn Inez Rionn meine Haarfarbe besäße, dann könnte man uns ohne weiteres für Schwestern halten.“

„Es wäre besser gewesen,“ versetzte er mit einem Lippenzucken, „deine Freundin hätte nie Veranlassung gefunden, solche Aehnlichkeit zwischen euch beiden festzustellen — dann würde uns allen mancherlei erspart geblieben sein. Na — lies nur!“

Seltsam war das alles! Was hatte der Unterstaatssekretär nur?

Zögernd entfaltete sie die Blätter.

Während sie las, beobachtete der alte Herr sie.

Christa Varell saß ihm und dem Licht voll zugewandt. Mitten in der Sonne. Jetzt schimmerte die Locke an der linken Stirnseite nicht mehr silberblond, sondern golden; mit jenem tiefen Bronzeton, den die alten römischen Münzen der Cäsarenzeit haben. Unendlich fein war der verhaltene Bogenschwung der schmalen, dunklen Brauen und zart die Linie der blühenden Lippen unter der ein ganz klein wenig gebogenen Nase. Wie sie, die Füße übereinandergelegt, vorgeneigt in dem Sessel saß, war sie die restlos harmonische Verkörperung von unbewußter Lieblichkeit, Anmut und unaufdringlich zurückhaltender Vornehmheit. Dame und doch noch überweht vom leisen Hauch unberührten Jungmädchentums.

„Eine blendende Diplomatenfrau wirst du einmal werden, mein Kerlchen!“ dachte der alte Herr, und jetzt dünkte es ihm geradezu widersinnig und einfach unbegreiflich, daß gegen dieses entzückende Geschöpfchen überhaupt mal — trotz aller sogenannten Beweise — hatte solch wahnwitziger Verdacht aufstehen können.

Wie richtig den Traß sein Empfinden geleitet, als er sich dagegen bis zum letzten Atemzuge wehrte!

Abermals beschlich ihn das eigenartige Frohgefühl, das ihn stets in Christa Varells Gegenwart umfing: Als stehe er auf einer der friesischen Nordseeinseln, und von der Nordsee her streiche ihm der Wind des Atlantik um die Schläfen, daß er ganz tief aufatmen konnte.

War's nicht eigentlich herrlich, daß es trotz Charleston und Etonfrisuren und rekordmachender weiblicher Sportpsychose, die alles Innenleben mit Keulen totschlug, noch solche deutsche Frauen gab?

Sie und der Henner von Traß — wenn diese beiden Menschen mal nach fünf oder zehn Jahren in irgendeiner Hauptstadt das deutsche Botschaftspalais bezogen, dann würden sie das Reich zu repräsentieren wissen!

Aus nachdenklichem Sinnen schrak er auf: Christa Varell hatte den Brief beendet.

Ganz langsam legte sie ihn wieder auf den Schreibtisch. Schwer ging ihr Atem. Und in den großen, graugrünen Augen, die jeden Schimmer verloren hatten, lauerte herzbeklemmende Angst.

„Was Fräulein Rionn geschrieben hat, Exzellenz —“ sagte sie stockend.

Er nickte ihr schnell mit beruhigendem Lächeln zu.

„Da siehst du, Mädelchen,“ sagte er scherzend, „welch Unheil entstehen kann, wenn du zur Unzeit auf Erlenried die Herbstbestellung überwachst, anstatt in Berlin zu bleiben! Natürlich ist das etwa kein Vorwurf! Denn auf das Telegramm hin mußtest du sofort fahren. Falls es dir ein Trost ist: dieser Frank McCormick, der da in dem Briefe erwähnt ist, hat mit Hilfe seines Komplizen nicht nur dich geblufft, sondern beinahe auch die deutsche Reichsregierung und die georgische Republik und den milliardenreichen Präsidenten des gewaltigsten Oeltrusts der Welt. Also befindest du dich da in ganz guter Gesellschaft.“

„Ja — aber wie —“

„Wie dies alles zusammenhängt, meinst du? Das ist eine lange Geschichte. Vorhin, während du den Brief lasest, habe ich noch geschwankt, ob ich sie dir mit allen Einzelheiten erzählen soll. Aber es muß sein. Denn du als ahnungsloser Mittelpunkt hast natürlich das Recht, sie zu erfahren. Außerdem bleibt ja immer noch eine Kardinalfrage zu lösen, vor der unser aller Weisheit versagt. Du bist meine letzte Hoffnung. Also hör zu.“

Natürlich — sie nahm sich zusammen! Man durfte sich nicht gehen lassen und jeder Gemütsbewegung hemmungslos nachgeben!

Aber je länger der alte Herr sprach — desto fester krampften sich doch ihre im Schoß verschlungenen Hände ineinander, und immer häufiger zog sie fröstelnd die zarten Schultern hoch.

Dann war der Staatskommissar zu Ende. Und nun vermochte sie es trotz aller Tapferkeit nicht zu verhindern, daß ihre Wimpern feucht wurden.

„Es ist ja vorüber, Kindchen!“ tröstete er. „Dein Herzliebster lebt und tritt morgen seinen Dienst wieder an. Und nachher wirst du ihn sehen.“

Christa Varell stand hastig auf. Ihre Wangen waren blutleer in nachträglichem Entsetzen.

„Henner lebt, sagen Exzellenz!“ stieß sie hervor und hatte die Gewalt über ihre Stimme verloren, die wie aus wunder Kehle kam. „Gewiß — Henner lebt! Aber wenn ich daran denke, was in der Zwischenzeit auf ihn eingebrochen ist und wie weit er gekommen war . . . Ich aber habe ihm nicht helfen können! Habe in diesen furchtbaren Tagen nicht an seiner Seite gestanden! Bin ahnungslos gewesen — und hatte nur immer solch dumpfes Gefühl unbestimmter Angst, das ich aber nie aufkommen ließ! Wie hat er an mir zweifeln können?“

„Wie haben wir das alle können?! Nachträglich begreift man sowas eben nicht. Aber nach menschlichem Ermessen warst du ja die einzige Person seiner Umgebung, die von diesen Akten wußte und sie an sich genommen haben konnte. Und wenn du ferner die Aehnlichkeit zwischen Inez Rionn und dir in Betracht ziehst und die meisterhafte Handschriftfälschung deines angeblichen Abschiedsbriefes —“

Sie antwortete nicht. Sie trat zum Fenster und starrte mit Augen, die von Tränen geblendet waren, zur Straße hinab.

Der Unterstaatssekretär störte sie nicht. Moche sie gegen die schwere seelische Erschütterung ringen und ihrer erst mal Herr werden.

Doch ein Aufschrei entriß ihn jäh seinem Abwarten.

Er hob den Kopf.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

# 16. Ammerländische Bezirks-Tierschau in Westerstede

## am 25. August 1927.

IV.

C. Schweine.

Kl. 1. Gruppe a) Eber, über 2 Jahre alt. 1a-Pr. u. Ehrenpreis Fritz Fittje-Hollwege. 2. Pr. Wilh. Brumund-Torsholt.

Kl. 1. Gruppe b) Eber, von 1—2 Jahren. 1a-Pr. u. Ehrenpreis Gerh. Siefken-Specken. 1b-Pr. u. Ehrenpr. Herm. Mennenga-Godensholt. 2. Pr. Karl Bölts-Osterscheps. 3. Pr. Heinrich Ulken-Eggeloge. Anerk.: Wilh. Lüers-Hüllstede.

Kl. 1. Gruppe c) Eber, von 8—12 Monaten. 1a-Pr. u. Ehrenpr. Gerh. Siefken-Specken. 2. Pr. Oetjengerdes-Burgforde. 3. Pr. K. Heinemann-Hollwege.

Kl. 1. Gruppe b) Eber, von 5—8 Monaten. 1a-Pr. u. Ehrenpr. Georg Wiechmann-Eggeloge. 1b-Pr. u. Ehrenpr. D. Wilken-Gießelhorst. 1c-Pr. u. Ehrenpr. K. Heinemann-Hollwege. 1d-Pr. u. Ehrenpr. Fritz Fittje-Hollwege. 2a-Pr. Karl Bölts-Osterscheps. 2b-Pr. Karl Heinemann-Hollwege. 2c-Pr. Fritz Fittje-Hollwege. 3a-Pr. Gerh. Siefken-Specken. 3b-Pr. Herm. Mennenga-Godensholt. 3c-Pr. D. Wilken-Gießelhorst.

Kl. 2. Gruppe a) Sauen, über 2 Jahre alt. 1a-Pr. u. Ehrenpr. Fritz Fittje-Hollwege. 1b-Pr. u. Ehrenpr. Gerh. Lüers-Gießelhorst. 1c-Pr. u. Ehrenpr. Karl Reiners-Helle. 2a-Pr. D. Wilken-Gießelhorst. 2b-Pr. Fritz Fittje-Hollwege. 2c-Pr. Eilert Frerichs-Felde. 3a-Pr. Gerh. Lüers-Gießelhorst. 3b-Pr. Derselbe. 3c-Pr. Karl Reiners-Helle. 3d-Pr. D. Wilken-Gießelhorst. Anerk. Gerh. Lüers-Gießelhorst.

Kl. 2. Gruppe b) Sauen, von 1—2 Jahren. 1a-Pr. und Ehrenpr. Fritz Fittje-Hollwege. 2. Pr. Wilh. Brumund-Torsholt. 3. Pr. Fritz Fittje-Hollwege. Anerk.: Wilh. Hempen-Ekern, D. Wilken-Gießelhorst.

Kl. 2. Gruppe c) Sauen, von 8—12 Monaten. 1a-Pr. u. Ehrenpr. Hans Henken-Halsbek. 1b-Pr. u. Ehrenpr. Heinrich Ulken-Eggeloge. 2. Pr. Karl Reins-Langebrügge. 2. Pr. W. Brumund-Torsholt. 3. Pr. Heinrich Ulken-Eggeloge. 3. Pr. D. Budden-Rostrup. Anerk.: Hans Henken-Halsbek, Heinr. Ulken-Eggeloge, Wilh. Brumund-Torsholt.

Kl. 2. Gruppe d) Sauen, von 5—8 Monaten. 1a-Pr. u. Ehrenpr. Fritz Fittje-Hollwege. 1b-Pr. u. Ehrenpr. Derselbe. 1c-Pr. u. Ehrenpr. Heinr. Dierks-Burgfelde. 2a-Pr. Wilh. Hempen-Ekern. 2b-Pr. Derselbe. 2c-Pr. Gerh. Krüger-Ekern. 3. Pr.: D. Wilken-Gießelhorst, W. Brumund-Torsholt, Gerh. Siefken-Specken. Anerk.: Gerh. Krüger-Ekern, D. Wilken-Gießelhorst, Karl Reins-Langebrügge, Friedr. Ficken-Lindern, Wilh. Hempen-Ekern 2 mal.

Klasse 3. Sammlungen. 1a-Pr. u. Ehrenpr. Fritz Fittje-Hollwege. 1b-Pr. u. Ehrenpr. Wilh. Brumund-Torsholt. 2. Pr. Diedr. Wilken-Gießelhorst. Anerk.: Gerh. Lüers-Gießelhorst, Heinr. Ulken-Eggeloge.

Klasse 4. Familien. Gruppe a) Eber mit 3 Nachkommen. 1a-Pr. u. Ehrenpr. W. Brumund-Torsholt. 2. Pr. G. Siefken-Specken.

Gruppe b) Sauen mit 3 Nachkommen. 1a-Pr. u. Ehrenpr. Fr. Fittje-Hollwege. 1b-Pr. u. Ehrenpr. D. Wilken-Gießelhorst. 2. Pr. Derselbe. 3. Pr. H. Ulken-Eggeloge.

Gruppe c) Sau mit 2 Nachkommen. 1. Pr. u. Ehrenpr. D. Wilken-Gießelhorst.

D. Ziegen.

Ehrenpreise erhielten: E. 1 Aug. Pophanken-Westerstede, E. 2 Joh. Haase-Westerstede, E. 3 Fr. Meyer sr.-Westerstede, E. 4 Gemeindehausverwaltung, E. 5 Frau G. Eilers-Halstrup, 1. Preise auf Ziegenlämmer: Aug. Pophanken-Halstrup und Arthur Schmidt-daselbst.

E. Geflügel.

Mit Ehrenpreisen bedacht wurden: Plagge-Linswege (Ehrenbecher der Landwirtschaftskammer), H. Hellwig (2), Ehrenpreis des Ortes Westerstede, Abrahams-Bad Zwischenahn, Ehrenpreis der Gemeinde Westerstede, Joh. Athing (2), G. Dierks-Burgfelde (2), Fr. Achtermann-Westerstede, G. Grünjes-Halsbek, W. Oeltjen-Rostrup, G. Kruse-Garnholterdamm, J. Tönjes-Halstrup, A. Lübben-Ekern, J. Janßen-Westerloy, G. Ahlrichs-Westerstede, Karl Schönfeld-Westerstede, B. Drieling-Kayhausen, Böhlje-Hengstforde. Jeder Aussteller kann nur 1 Ehrenpreis ausgehändigt bekommen.

F. Kaninchen.

Kammer-Ehrenpreis und außerdem 1 Ehrenpreis erhielt A. Schmidt-Halstrup. Ferner erhielten Ehrenpreise: H. Möhle-Seggern (3), Harb. de Buhr-Ocholt (2), H. Böneker-Westerstede, Joh. Achtermann-Westerstede. 1. Preise: Herm. Möhle (2), H. de Buhr, A. Schmidt (2). 1. Gesamtleistung Möhle. 2. Gesamtleistung Schmidt.

## Der Arbeitsmarkt in der Stadt Oldenburg.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug in der abgelaufenen Woche in der Stadt Oldenburg 315 (in der Vorwoche 330), im Amt Oldenburg 45 (40), also insgesamt 360 (370). Die Zahl der unterstützten Familienangehörigen betrug 613 (553), diejenige der Arbeitsuchenden 390 (400). Bei den Notstandsarbeiten fanden 120 (110) Personen Beschäftigung. Abgesehen von der Landwirtschaft und der Torfindustrie, die unter den nachteiligen Auswirkungen der nassen Witterung sehr litten, war die Vermittlungstätigkeit rege. Eine geringe Besserung ist auch im Metallgewerbe eingetreten. Die Zahl der Unterstützungsempfänger senkte sich von 370 auf 360. — Aus dem Reiche melden die Landesarbeitsämter, daß die günstige Lage des Arbeitsmarktes auch in der vorigen Woche weiter angehalten hat. Es ist aber doch festzustellen, daß die Abnahme der Zahl der Erwerbslosen von Woche zu Woche geringer wird. In verschiedenen Berufen, wie z. B. dem Baugewerbe und seinen Nebenbetrieben, werden Arbeitskräfte nach wie vor verlangt, während z. B. in der Holz- und Lederindustrie die Beschäftigungsverhältnisse schwankend und im Bekleidungsgewerbe ungünstiger geworden sind.

*

## Ein neuer Ehnern-Stadtteil.

Vor etwa drei bis vier Jahrzehnten war der Ehnern und der Ehnernesch, das ist das Land zwischen der nördlichen Stadtgrenze und dem Scheide-, Schulweg, Nadorster Chaussee und der Alexanderstraße, fast gar nicht bebaut; nur hier und dort standen einige kleinere Häuser, die auch jetzt noch erhalten sind. Ehnern und Ehnernesch dienten damals ausschließlich landwirtschaftlichen Zwecken, meistens dem Weide-, zum kleineren Teile dem Ackerbaubetrieb. Wer die Gegend seit langem nicht sah, kennt sie nicht wieder und findet sich kaum darin zurecht. Auf dem ehemaligen Weide- und Ackerland ist im Laufe der letzten Zeit ein neuer Stadtteil im Entstehen begriffen. Das gesamte Ehnernland ist durch einen Bebauungsplan für die Bebauung aufgeschlossen worden. Zahlreiche neue Straßen sind bereits angelegt, die meist ihren Namen aus der altdeutschen Geschichte erhalten haben, nach den alten deutschen Volksstämmen und altgeschichtlich berühmten Männern. An allen diesen Straßen herrscht die regste Bautätigkeit, so daß die Neubauten dort geradezu aus dem Boden hervorwachsen. Am meisten bebaut worden ist dort bis jetzt die Friesenstraße, das ist eine Verbindungsstraße zwischen Nadorster Chaussee und Ehnernstraße, die in ostwestlicher Richtung über das früher zum Buttelsche Land führt. An dieser Straße sind in den letzten Jahren etwa 40 Neubauten entstanden, und weitere sechs sind dort noch im Entstehen begriffen und werden schon in kurzem bezugsfertig. Mit diesen ist die Nordseite der Straße schon völlig bebaut. Ein großer Teil des Geländes an der Südseite der Friesenstraße ist im Besitze des Gertrudenheims und als Bauareal nicht vorgesehen. Von der Friesenstraße ab ist in nördlicher Richtung die Chaukenstraße neu angelegt. Auch an dieser neuen Straße hat die Bautätigkeit sofort rege eingesetzt. Die Firma Husmann hat dort mehrere Häuser im Bau, die noch bis zum Herbste bezugsfertig werden sollen. Außerdem hat diese Firma dort in letzter Zeit große Mengen Bausteine anfahren lassen für Neubauten, die in nächster Zeit in Angriff genommen werden sollen. Auch vom Scheidewege her schiebt sich die Bautätigkeit auf das Ehnernland allmählich vor, indem von da aus westlich auch schon mehrere Neubauten aufgeführt sind. Die neuangelegte Frankenstraße ist im letzten Jahrzehnt an ihrer Südseite sowohl wie an der Nordseite völlig bebaut, ebenso die Sachsenstraße, die im Verlaufe des letzten Jahres an ihrer Südseite sieben Neubauten, Ein- und Zweifamilienhäuser, erhalten hat. Ein großer Neubau an der Ecke dieser Straße und der Ehnernstraße, früher Ehnernweg, ist noch im Bau begriffen und soll noch bis zum Herbst fertig werden. Eine der neuesten Straßen in dem neuen Ehnernstadtteil, die noch kein Namensschild erhalten hat, führt von der Lambertistraße an dem Grundstück der Köhneschen Molkerei entlang nordwärts nach der Widukindstraße, die von der Alexanderstraße ostwärts nach dem Ehnerngelände abzweigt. An dieser neuen Straße läßt die Firma Husmann sieben Neubauten aufführen, von denen drei schon die Bedachung haben, während vier erst seit kürzerer Zeit in Angriff genommen sind. Als die ältesten Straßen dieses neuen Ehnernstadtteils können die Lamberti-, Brommy- und Ackerstraße, an denen die Bautätigkeit vor reichlich 30 Jahren begann, angesehen werden. Vorher gab es dort auch nur Weide- und einiges Ackerland. Jetzt sind diese Straßen zu beiden Seiten völlig bebaut. Der alte Ehnernstadteil ist schon viele Jahrzehnte älter als dieser neue. Er beginnt gleich nördlich vom St. Gertrudenkirchhofe und umfaßt die jetzige Ehnernstraße mit ihren Nebenstraßen. Außer dem neuen Ehnernstadtteile sind nördlich der Eisenbahn Oldenburg-Wilhelmshaven in der letzten Zeit des Krieges und in der Nachkriegszeit noch zwei andere neue Stadtteile entstanden, das Bürgerescheviertel und das Metzer- und Melkbrinkviertel. In beiden herrscht schon seit etwa 10 Jahren dieselbe rührige Bautätigkeit wie im Ehnernviertel. Beide haben auch zahlreiche neue Straßen erhalten, die sich fast von Tag zu Tag mehr bebauen.

*

## Das Wasserkraftwerk an der Hunte.

**Beginn der Hoch- und Innenbauten. — Inbetriebnahme wahrscheinlich Anfang Dezember.**

Als seinerzeit am Küstenkanal eine Schleuse gebaut wurde, zog man in Erwägung, auf welche Weise die Wasserkraft der oberen Hunte nutzbar zu machen sei. Man faßte den Entschluß, ein Wasserkraftwerk zu erbauen. Der Landtag bewilligte für den Bau den Betrag von 300 000 Mark. Um das neue Werk für die Stromversorgung ausnutzen zu können, hat der Stadtmagistrat mit der Staatsregierung einen Pachtvertrag abgeschlossen, wobei sich die Pachtsumme nach der Stromproduktion richtet. Das Wasserkraftwerk wird nach Berechnungen im Jahre etwa 2 Millionen Kilowattstunden erzeugen. Die Produktion, die von verschiedenen atmosphärischen Einflüssen abhängig ist, kommt in erster Linie als Zusatzstrom für das Dampfkraftwerk in Frage und ist als solcher von großer Bedeutung. Auch denkt die Leitung der Städtischen Licht- und Wasserwerke daran, bei Inbetriebnahme des neuen Wasserkraftwerkes das Dampfkraftwerk am Stau Sonntags stillzulegen. Der im Wasserkraftwerk erzeugte Drehstrom läuft durch eine Kabelleitung zur Stromzentrale des Elektrizitätswerkes. Die Kosten der Stromproduktion im Wasserkraftwerk sind genau so hoch, wie die der Erzeugung im Dampfkraftwerk.

Der Unterbau des Wasserkraftwerkes ist bereits beim Bau der Schleuse aufgeführt worden, auch hat man da gleich Turbinenkammern angelegt, in die man die Turbinen einbauen kann, und darauf die Generatoren. In diesen Tagen hat man zur Aufführung der Hochbauten Gerüste angebracht, und in nächster Zeit wird mit der Aufführung der Hochbauten und dem Einbauen der beiden Turbinen begonnen werden. Man rechnet damit, daß das Wasserkraftwerk Anfang Dezember betriebsfertig ist, und daß dann die Stromproduktion beginnen wird. Bauherr ist der oldenburgische Staat, örtlicher Bauleiter Bauingenieur Eilers, der auch örtlicher Bauleiter beim Bau der Amalienbrücke und beim Bau der Cäcilienbrücke war.

Mit dem neuen Wasserkraftwerk wird die Wasserkraft der Hunte ausgenutzt, was bisher nur in Wildeshausen der Fall war, wo ein Privatunternehmer die Gemeinde durch ein Wasserkraftwerk mit Strom versorgt. Hoffentlich trägt das Wasserkraftwerk dazu bei, die Stromversorgung der Stadt auch weiterhin auf der Höhe zu halten, namentlich bei starker Anspannung.

## Landesschöffengericht.

**Vorsicht beim Betreten von Wiesen!** Auf eine Anzeige eines Landwirts, der eine Wiese hinter der Badeanstalt an der Hunte hat, unternahm die hiesige Polizei eine Streife und traf acht Personen an, die sich auf einer noch nicht gemähten Wiese entkleidet hatten und mittlerweile ein Bad nahmen. Es wurde festgestellt, daß auf einer größeren Fläche das Gras vollständig heruntergetreten war. Wegen unbefugten Betretens einer Wiese hatten sich daher zwei Arbeiter, und zwar Max Manthey und Hans Gräfe, beide zu Oldenburg, zu verantworten, während die weiteren damals erwischten Personen nicht aufzufinden waren. Mit einer Geldstrafe von 10 Rm. evtl. 1 Tag Haft, kamen beide noch glimpflich davon.

**Widerstand gegen die Staatsgewalt.** Immer und immer wieder steht dieses Delikt zur Anklage. Am 8. Juli d. J. wurde der Kaufmann Sensfleben von einem Ordnungsbeamten angehalten, weil S. mit einem unbeleuchteten Fahrrad die Roonstraße befuhr. Als der Beamte die Personalien des S. aufnehmen wollte, weigerte sich dieser, sie anzugeben, da er, S., nur mit einem Fuß auf der Pedale gestanden und mit dem anderen Fuß von der Erde abgestoßen habe, dies sei aber nicht strafbar. Der Beamte forderte S. auf, mit zur Wache zu gehen. Jetzt sträubte sich S. aber und, als er mit Gewalt fortgebracht werden sollte, stemmte er die Füße gegen den Erdboden und wehrte sich energisch; schließlich bekam ihn der Beamte aber doch mit. S. bestreitet jede strafbare Handlung. Auf Antrag des Vertreters der Anklage wird S. zu 100 Rm. Geldstrafe, evtl. zu 10 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt.

**Drei Jahre Zuchthaus für den Diebstahl eines goldenen Ringes.** Ein unverbesserlicher Sünder ist der am 1. Juli 1877 zu Hunlosen geborene Arbeiter Heinrich Lüning, wohnhaft hier in Oldenburg. Als er im vorigen Jahre einige Monate bei seiner verheirateten Schwester in Hamburg zu Besuch weilte, scheute er sich nicht, seinem eigenen Neffen einen goldenen Ring zu entwenden und damit zu flüchten. Hier in Oldenburg versetzte er den Ring. Da der Angeklagte bereits 13mal vorbestraft ist, auch schon mehrere langjährige Zuchthausstrafen wegen Eigentumsvergehen verbüßt hat, erkennt das Gericht auf 3 Jahre Zuchthaus, spricht dem Angeklagten auch für die Dauer von 5 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte ab. Der Angeklagte wurde gleich in Haft genommen.

Eine empfindliche Strafe erhielt der Händler Carl Coldewey in Oldenburg, der, wie mehrere in letzter Zeit, beim Straßenhandel angetroffen wurde, dabei nicht den erforderlichen Wandergewerbesteuerschein zu besitzen. Er erhielt eine Geldbuße von 50 Rm., evtl. 10 Tage Haft.

## Briefkasten.

**Landsturmer.** Der Wiedersehenstag des Landst.-J.-R. 3 findet in Hannover, Brauergildehaus, statt. Auskunft erteilt Ernst Schreiber, Soltau in Hannover, Lüneburger Str. 5.

**H. B.** Sie müssen die Flaschen tüchtig in starkem Sodawasser auskochen.

## Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Hinter der endgültig abgezogenen Ostseedepression ist die Mitteleuropa bedeckende kühlere Luft durch Luftdruckanstieg von Südwesten her weiter verstärkt worden. Dadurch konnte sich ein Hochdruckgebiet mit Kern von mehr als 770 Mm. über Bayern ausbilden. Es bietet der südlichen Ausdehnung der isländischen Sturmzyklone einen kräftigen Widerstand und lenkte sie in nordöstlicher Richtung ab. Daher werden nur ihre südlichen Ausläufer, von denen ein Ausgleichtiefgebiet heute fast ganz Großbritannien bedeckt, vorübergehende Störungen auf unser Wetter ausüben.

Vorhersage für den 30. August: Bei mäßigen Winden westlicher Richtungen wolkig bis heiter, tags zunehmende Erwärmung, meist trocken.

Vorhersage für den 31. August: Veränderlich bei nach Nordwest drehenden Winden, Temperatur ohne wesentliche Aenderung, geringe Niederschläge.

**Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel:** Hamburg 394,7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 252,2.

**Dienstag, 30. August.** 16.15: Hannover, Bremen: Walzerstunde. Mitm.: Kammerorch. der Norag. 4 Darbietungen. ● 16.15: Kiel, Hamburg: Konzert. 3 Darbietungen. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Schott: Walther Hajenclever. ● 17.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuerfunk. ● 18: Hamburg, Kiel: 18.05: Hannover; 18.15: Bremen: Plauderstunde. ● 18.55: Hamburg, Bremen, Hannover: Dr. Gerdes: Bilder aus der deutschen Theatergeschichte. ● 19.05: Hamburg (alle Noragsender): David Fabricius. Van Island und Grönlandt (17. Jahrhundert). ● 19.30: Hamburg, Bremen, Kiel: Prof. Eitner und sein Werk. Zum 60. Geburtstage des Künstlers. ● 19.30: nur Hannover: Dr. Weinsheimer: 75 Jahre Hannoversches Opernhaus. ● 20: Hamburg, Bremen, Kiel: R. Kästner, Berlin: Sommer der Musik. Rückblick und Ausblick zur Ausstellung Frankfurt a. M., Musikfeste Krefeld und Baden-Baden. Beispiele von: Hindemith, Toch, Weill, Berlioz, Alban Berg u. a. ● 20: nur Hannover: Bunter Abend. Mitw.: Lisa Eichen, Minna Reverelli, R. Wissiak, C. Schmidt, das Doppelquartett des Lindener Silber-Klubs und das Kammerorch. der Norag. — Anschl.: Hamburg, Kiel: Konzert aus Hamburg; Bremen: Konzert aus Bremen; Hannover: Konzert aus Hannover.

**Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.** Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

**Dienstag, 30. August.** 13.10: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert. 12 Darbietungen. ● 14.30: Dortmund (Do, La, Mü): Wie bleibe ich gesund? ● 16.30: Dortmund (Do, La, Mü): Fr. Hartog: Das Wandern. ● 17: Dortmund (Do, La, Mü): Kindermärchen. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. 7 Darbietungen. ● 18.30: Münster (Mü, La, Do): B. Grützer: Das Gesicht der Straße. ● 19.15: Düsseldorf (La, Mü, Do): Stadtbaurat Seegert: Die Abwässerreinigung und -Klärung. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Th. Eichenberg: Die Universität Tübingen. ● 20.10: Köln (La, Mü, Do): Opern-Abend. Ausführ.: Wanda Achsel von der Wiener Staatsoper (Sopran), das Orch. des Westd. Rundfunks. Wagner: Vorspiel zu Lohengrin. Halévy: Aus Tannhäuser. Der Venusberg aus Tannhäuser. — Rich. Strauß: Zueignung. Morgen-Ständchen. Suite aus Der Bürger als Edelmann. — Puccini: Arie der Butterfly Eines Tages seh'n wir. — Spinelli: Vorspiel zu A hasso porto. — Bizet: Arie der Micaela aus Carmen. Balletmusik. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.20: Funkstille.

Landesbibliothek Oldenburg

Am stillen Herd * Frauen-Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“

## Unsere Strickmode.

Die Strickkleidung ist ein so wichtiger Bestandteil der Frauenmode geworden, daß es sich wohl verlohnt, ihr eingehende Aufmerksamkeit zu schenken. Da sie ebenso praktisch verwendbar wie kleidsam ist, hat sie sich alle Volkskreise erobert und erfreut sich der weitestgehenden Beliebtheit für die verschiedenen Zwecke des praktischen Lebens und der Betätigung bei Spiel, Sport und Wanderung.

Gerade in der nun nahenden Uebergangszeit, in der die wechselnde Witterung das Tragen dustiger Sommerkleider häufig verbietet, tritt die Strickkleidung in den Vordergrund des Interesses. Der Pullover, die Jumperbluse werden statt der dünnen Voile- und Seidenjumper zum feschen Laufröckchen getragen. Bei kühlem Wetter wird statt des Mantels, gern die leichte und doch wärmende Strickjacke bevorzugt. Und welches weibliche Wesen legte nicht Wert darauf zur Vervollständigung seiner Garderobe ein Strickkleid zu besitzen?

Neue Muster, kleine Veränderungen in der Form gestalten die Strickmode abwechselungsreich. Bald sind lebhafte Farben beliebt, bald legt man sich in der Farbengebung größte Zurückhaltung auf. Die neue Strickmode schreibt für die Straße gedeckte, vornehme Farben vor, hauptsächlich in bläulichen Tönen, beige und grau, während für den Sport die lustigste Buntheit mit einer besonderen Verwendung von lebhaftem Rot erlaubt ist.

Pullovers und Jumperblusen werden vielfach mit einer passenden Strickkrawatte versehen, die hinten am Kragen durch eine Oese gezogen wird. Fehlt die Krawatte, so hat der Kragen ein Bindebändchen als Abschluß. Auch andersfarbige Einsätze mit durchgeknöpften oder aufgesetzten Knopfreihen sind beliebt. Die Jumperblusen sind ihrem Namen entsprechend ziemlich bluftig und am unteren Abschluß mit einem Patentgummizugrand versehen. Die Sportpullover in sehr bunten Fantasiemustern haben zuweilen Rollkragen, wenn nicht dem imitierten Pelzkragen aus geschorenem Plüsch der Vorzug gegeben wird. Charakteristisch für die neue Mode sind sehr große Muster in geometrischen Figuren mit der Besonderheit, daß das Muster nicht durchgehend ist, sondern vorn und rückwärts nicht in der Farbe, aber in der Form eine andere Musterung aufweist. Die Bluse wird immer ohne Gürtel, der Jumper meist mit Gürtel getragen; mit Ausnahme einer etwas längeren Kasakform, die jetzt wieder in Erscheinung tritt.

Eine andere beliebte Form ist der Lumberjack, der sich von der Jumperbluse dadurch unterscheidet, daß er nicht über den Kopf gezogen, sondern geknöpft wird, und auf der einen Seite ein Brusttäschchen hat. Die Seitentaschen der Jumperbluse werden auf dem Patentrand, der ungefähr 10 bis 12 Zentimeter breit ist, angebracht. Eine Neuheit, die bereits stark mit dem Herbst und Winter liebäugelt, ist die Strickweste mit Stehkragen; sehr bunt für den Sport, in dezenten Farben und meist in Wolle und Seide für die Straße. Ebenfalls für kühles Wetter bestimmt sind Unterziehjacken mit Schalkragen, die man unter dem Mantel oder Kostüm tragen kann. Auch sie haben Gürtel und Seitentaschen und sind entweder ganz ohne Knöpfe oder werden mit zwei großen, tief angesetzten Knöpfen geschlossen. Sehr hübsch und vornehm wirkt eine Straßenjacke in Samtfarbe oder silbergrau, ganz Ton in Ton, ohne Besatz, die in Smokingform und mit Herrenrevers gearbeitet ist.

Das Strickkleid, aus Jumperbluse und Rock bestehend, ahmt in seinen Mustern gern englische Webstoffe nach oder ist in einem sehr dezent wirkenden Melange gehalten. In diesen beiden Fällen sind Rock und Bluse übereinstimmend. Am beliebtesten ist wohl aber das Kleid mit der einfarbigen Bluse und dem gemusterten Rock, wobei zu bemerken ist, daß hierbei eine kleine Musterung angewandt wird. Auch hier die Jumperbluse ohne Gürtel; der glatte Jumper dagegen mit Gürtel und Seitentäschchen. Die Röcke zeigen entweder mehrere Seitenfalten oder eine tiefe Mittelfalte, um das Gehen nicht zu behindern. Krawatte und Einsatz wechseln miteinander ab, und die Garnitur des einfarbigen Jumpers stimmt mit dem Rockmuster überein.

Dann gibt es noch sehr viele hübsche Strickkostüme, die ungefähr die gleichen Tendenzen verfolgen wie das Kleid, nur daß an Stelle der Krawatte oder Bindeschleifen der Schalkragen oder das Herrenrevers treten, oder Kragen und Aermelstulpen mit geschorenem Plüsch besetzt sind. Besonders elegant sind Kostüme aus gewirktem Seidenvelourstoff mit zweifarbigem, schmalem Besatz, wie blau-orange oder blaulachs. Auch das einfarbige Strickkostüm mit einer breiten Bordüre erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit.

Thea Malten.

## Die Kunst des Wohnens.

Von

Gerda Torenburg.

Die Kunst des Wohnens mußte sich genau wie jede andere Kunst organisch aus dem Kulturbesitz des Volkes entwickeln. Die Zeit lehrte uns, auf ein Uebermaß an dekorativem Beiwerk zu verzichten. Dadurch hat auch der weniger Begüterte eher die Möglichkeit, sich ein Heim zu schaffen, das schön und zweckmäßig ist und sich durch eine persönliche Note auszeichnet.

Die tägliche Umgebung ist für Wohlbefinden und Schaffenskraft des Menschen von großer Wichtigkeit. Schönheitsfrohe, sensible Menschen brauchen notwendig eine Wohnung von Geschmack und Kultur, wohin sie sich in ihren freien Stunden zurückziehen, wo sie ruhen, und wo sie ihre stillen oder fröhlichen Feste feiern.

Das Durchschnittsheim der Jahrhundertwende ist für uns heute eine Unmöglichkeit. Dieses Zuviel an prunkhaften Möbeln ist uns unbehaglich, das Uebermaß an Vorhängen, Decken und anderen Staubfängern wird von Anhängern moderner Hygiene verworfen. Die „Rippes“, bei deren Herstellung die Fabrikanten auf den Mangel an sicherem Geschmack beim großen Publikum spekulieren, sind auch heute noch nicht aus allen bürgerlichen Wohnungen verschwunden. Es gibt noch unzählige selten benutzte „gute Stuben“ mit roten Plüschmöbeln und Häkeldeckchen, auf der Borte über dem Sofa die Figur des „Trompeter von Säckingen“ neben Glücksschweinen, Muscheln und vorsintflutlichen Photographierahmen. Es kommt den Besitzern oft gar nicht zum Bewußtsein, wie geschmack- und kulturlos solche Schmuckstücke sind. Es liegt in der Natur des Menschen, besonders in reiferen Jahren, einmal vorhandenes Gut gedankenlos zu behalten. Es fehlt der Anstoß, die Dinge einmal nüchtern auf ihren Wert und ihre Schönheit zu prüfen. Besser ist, nur wenige Zierstücke, edel in Form und Material, zu besitzen, als alle Ecken mit totem Gerümpel zu füllen, zu dem man keine innere Beziehung hat. Es ist verständlich, daß auch vielen modern Empfindenden der radikale Stil etwa des Bauhauses (Dessau) nicht zusagt, weil ihnen die Farben zu bunt, die Linien zu streng, die Flächen zu kahl und die Beleuchtungskörper verrückt erscheinen.

Entzückend, wenn auch für den Mittelstand leider noch fast unerschwinglich, sind die geschmackvollen farbigen Schleiflackmöbel, wie sie vorzugsweise in München und Hellerau hergestellt werden. Wem diese modern-stilisierte Art zu spielerisch erscheint, der wähle die stets vornehm wirkenden dunklen Eichenmöbel und für das Schlafzimmer die wieder in Gunst gekommene flammende Birke. Die Wände sind am schönsten einfarbig gestrichen, wenn man sich nicht sehr aparte und dann meist recht kostspielige Tapeten leisten kann.

Aber hiermit allein ist es nicht getan. Nun kommt es auf die Frauenhand an, die den Räumen eine besondere Note gibt. Das geschieht beispielsweise in der Art, wie die Bilder verteilt, die Fensterbehänge angeordnet, der Bodenbelag ausgewählt und mit einem Teetischchen, einer traulichen Stehlampe und einem behaglichen Sessel eine Leseecke geschaffen wird. Phantasie und Formensinn der Frau sind auf diesem Gebiet produktiver. Das Schmerzenskind, besonders in älteren Häusern, wo Warmwasser und elektrisches Licht noch nicht selbstverständlich sind, ist oftmals die Küche. Bei der wieder aufwachsenden Bautätigkeit sollen nun die berechtigten Wünsche der Hausfrau in größerem Umfange berücksichtigt werden. Die Küche muß zweckmäßig und leicht sauber zu halten sein. Sie sollte Steinfußboden und helle, gestrichene Wände haben. Nicht nur eine kleine Vorratskammer, sondern möglichst zahlreiche Wandschränke sollten eingebaut werden. Leider sind wir in dieser Beziehung noch nicht so weit vorgeschritten wie Amerika, wo die wertvolle Menschenkraft befreit ist von Leistungen, die ebenso durch maschinelle Einrichtungen vollbracht werden können.

Auch die zahlreichen Junggesellen und Junggesellinnen, die unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen meist gezwungen sind, in möblierten Zimmern zu hausen, sollten sich klar sein, daß es menschenunwürdig ist, nur eine „Schlafstelle“ zu haben, statt einer sympathischen Umgebung mit persönlicher Note. Wer sich etwas Mühe gibt, kann auch hier vielfach seine eigene Geschmackskultur zur Geltung bringen. Eine einsichtsvolle Vermieterin wird gerne gestatten, daß der Junggesselle oder die berufstätige Frau beispielsweise die gleichgültigen und meist geschmacklosen Bilder gegen eigene, gute eintauscht oder der Chaiselongue mit einer schönen Decke und einigen lustigen Kissen ein neues Aussehen gibt. Eigenes, hübsches Geschirr, eine nette Schreibtischlampe und liebe Bücher vervollständigen die Harmonie.

In besonderem Maße sind oft künstlerisch und geistig Schaffende von einer harmonischen Umgebung abhängig.

Zu keiner Jahreszeit sollte man ganz auf Blumen verzichten. Der Sommer schenkt sie in verschwenderischer Fülle, und auch im Winter ist es wohl möglich, daß einige Blüten den Tisch schmücken.

Und wenn man dann und wann Gäste hat, so sollen sie sich wohlfühlen und empfinden, daß die Wohnräume Ausdruck der Persönlichkeit des Gastgebers sind.

## Der gute Ton unseres Nachwuchses.

Beobachtungen und Gedanken.

Zwei Wochen im Landheim einer höheren Großstadtschule, draußen in Wald und Gebirge, mit 30 Jungen, lauter 13- bis 16jährigen! Wie verblaßt dagegen der Unterrichtsbetrieb drin in der Stadt, bei dem die Jugend sich doch oft so ganz anders gibt als zu Hause oder im Alltag! Erst im Landheim lernt der Lehrer die einzelnen so recht kennen und behält die so notwendige Berührung mit den wechselnden Gedankengängen, von denen die Jugend heute beherrscht wird. Das ständige Zusammensein bei Unterricht, Spiel, Sport und Kurzweil, bei Wanderungen und Musik, bei Tisch, bei Förderung von Sonderinteressen, und in all den tausenderlei Freuden, Sorgen und Zwischenfällen des Alltags gibt dem Erzieher die überraschendsten Einblicke in das Innere eines werdenden Menschen und stellt sein Urteil über so manchen richtig. Wenn daher die noch ziemlich junge Landheimbewegung, innerlich verwandt mit den Jugendherbergen, in Deutschland heute schon zur Gründung von fast 200 Landheimen höherer Schulen geführt hat (voran stehen Hamburg und Sachsen), die fast ausnahmslos aus Werbetätigkeit und Stiftungen hervorgegangen und jetzt im „Reichsbund deutscher Schullandheime“ zusammengeschlossen sind, so muß dies als einer der größten Erfolge der deutschen Jugenderziehungsbestrebungen der neuesten Zeit gebucht werden!

Es ist so manches, was nicht nur Eltern und Lehrer, sondern die breite Oeffentlichkeit an der Jugend von heute auszusetzen hat! Mangel an Umgangsformen und Höflichkeit, an Bescheidenheit und Achtung vor Erwachsenen, aber auch an Straffheit in Benehmen und Wesensausdruck — das wirft man ihr heute vor allem vor. Hat man damit so unrecht? Wie langsam zum Beispiel dem Jungen von heute der Gedanke kommt, daß er dem neben ihm stehenden Erwachsenen seinen Stuhl anbieten muß, daß er sich an der Tür nicht unmittelbar vor Aelteren durch den Eingang zu zwängen hat oder daß er auf der Straße Vater oder Mutter rechts und nicht links neben sich gehen läßt — das habe ich unzählige Male erleben können. Oder beim Mittagessen im Landheim! Jungen aus den verschiedensten Lebenskreisen, wie heute wohl in jeder Großstadtschule! Da sitzt der Sohn eines Universitätsprofessors neben dem eines Kaufmanns und eines Lokomotivführers, der Sohn eines mittleren Postbeamten neben dem eines Schriftsetzers und eines Ingenieurs! Schon ehe die Mahlzeit beginnt, konzertieren zwei der Geister mit Messer und Gabel im Takte auf dem Teller, beim Essen husten einer ohne jede Rücksicht mehrmals über den ganzen Tisch weg — — alles Dinge, die die Erziehung des Elternhauses einem Dreizehn- bis Sechzehnjährigen doch wirklich abgewöhnt haben müßte! Oder ich denke da an einen lieben, frischen Kerl, der zu allem zu gebrauchen war, aber mich gar so staunend und hilflos ansah, wenn ich ihm sagte, daß man nicht beide Hände in die Hosentaschen stecke, wenn man mit Erwachsenen spreche, und daß man nicht ungefragt hereinrede, wenn Erwachsene sich unterhielten. — Und die Gründe, die Ursachen? — Sie liegen nicht weit! Die größere Freiheit des Ichs, welche die moderne Zeit dem Jugendlichen gewährt, aber auch die erschreckende erziehliche Verarmung des Elternhauses in allen Schichten unseres Volkes, die Sorglosigkeit, mit der viele Eltern ihre Schwächen vor den Kindern ausleben, statt durch Selbstzucht und gutes Beispiel zu zeigen, daß sie sich ihres Erzieherberufs bewußt sind!

Man könnte entgegnen, das seien doch alles nur belanglose Aeußerlichkeiten, die es in Kreisen der Jugend stets gegeben habe, und es sei widersinnig, dem Kinde zu früh konventionelle Höflichkeitsformen aufzuzwingen, in Jahren, wo das Verständnis noch fehle. Letzteres ist ohne weiteres zuzugeben, und wenn der unvergeßliche Adolf Matthias in seinem Buche „Wie erziehen wir unseren Sohn Benjamin?“ einmal sagt: „Wenn ein dummer Junge, der kaum allein denken kann und eben gelernt hat, sich allein zu waschen und zu kämmen, mit Verbeugungen, Glacéhandschuhen und einem Ueberschwang konventioneller Redewendungen einherfährt, so kann man ihn doch nur als frühreife zweibeinige Phrase bemitleiden,“ dann hat er recht. Herdentiere zu formen, Muster äußerer Korrektheit und Dressur, das sei fern von uns! Denn Jugend hat eben die Pflicht, jung zu sein. „Das ist,“ wie Gurlitt einmal sagt, „ihre Naturbestimmung, ihr Recht, ihr Glück; der Frühling soll nicht Früchte tragen wollen; sein Beruf ist zu blühen!“ Also — jedes Zufrüh und jedes Zuviel wird der Erzieher vermeiden, aber Erziehung ist nun einmal Vorbereitung und Tüchtigmachen fürs Leben! Würde dem Kinde ein Dienst geschehen, wenn seine Erzieher es im unklaren darüber ließen, daß alles in der Welt sich in althergebrachten Grenzen und Kulturformen, in den Geboten der Haltung und Gesittung, der Höflichkeit und Liebenswürdigkeit bewegt und daß Manieren und taktvolles Benehmen in Beruf und Welt oft geradezu ausschlaggebend sind? Würden nicht gerade dem originellen, innerlich wertvollen Kinde, dem Naturkinde, die Reibungswiderstände des Lebens einmal doppelt zu schaffen machen, wenn seine Erzieher es über dergleichen Dinge und Forderungen im unklaren gelassen hätten?

Und was den Erzieher schließlich am bedenklichsten stimmen muß: er vermißt an der Jugend von heute nicht nur so oft die einfachsten äußeren Formen, sondern auch jene Fähigkeit, sich längere Zeit einer Gemeinschaft einzufügen, und die dadurch notwendigen Bindungen und Rücksichten auf andere zu verstehen und freudig auf sich zu nehmen. Innerhalb einer solchen Gemeinschaft vorlaut, unbedacht und mit einem von Sachkenntnis nicht getrübten Urteil an allem zu mäkeln und zu kritisieren, sich auf Kosten seiner Kameraden überall naiv und gedankenlos breit zu machen, Gegenstände, die der Allgemeinheit dienen, zu verunreinigen und zu beschädigen — das ist heute geradezu üblich: ein Mangel an sozialen Manieren, der leider ein Abbild unserer ganzen Zeit ist.

„Die Kunst, sich in andere hineinzuversetzen, ist die Grundlage aller höheren sozialen Kultur,“ sagt Förster. Damit sind Weg und Ziel angedeutet! Umgangsformen und guter Ton unserer Jugend sollen nicht durch äußere Dressur erreicht werden, sondern sie sollen der natürliche Ausdruck des Nachdenkens über sich und andere, sie sollen wahrhaft soziale Manieren sein! Es gilt also, den Ausgleich zu finden zwischen der größeren Freiheit des Ichs, die wir dem Jugendlichen gewähren, und dem Verständnis für die Forderungen sozialer Rücksichtnahme. Elternhaus, Schule, Jugendorganisationen — alle sind zur Mitarbeit berufen! Zur Ehre der Jugendorganisationen muß gesagt werden, daß in manchen von ihnen die Persönlichkeit der Führer in Verbindung mit einer zielbewußten Kameradschaftserziehung Handeln, Auftreten und guten Ton unseres Nachwuchses aufs günstigste beeinflußt und daß das, was man sich unter einem deutschen Jungen vorstellt, hier noch am ehesten zu finden ist. Mögen den überall aufblühenden Schullandheimen, die Erzieher und Jugend in engste Berührung bringen, ähnliche Erfolge beschieden sein!

Dr. K. W.

Landesbibliothek Oldenburg

# Literarische Umschau

Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“


## Neue nordische Romane.

Es ist heute nicht leicht, die Wellen der Mode von denen der Entwicklung zu unterscheiden. Bücher, die in zehn Jahren vergessen sein werden, erleben Riesenauflagen, während andere sich mühsam hinschleppen, um später einmal Handwerke aller gebildeten Bibliotheken zu werden (Beispiel: Reijmonts „Die polnischen Bauern“, dessen erste Auflage abzusetzen Eugen Diederichs Jahre brauchte . . .) Es erfordert heute mehr denn je selbständiges Denken und unerbittliches Niveaugefühl, kulturverantwortlicher Verleger zu sein.

Nun, Hamsun zu verlegen, ist kein Wagnis und kein Risiko mehr. Er ist längst auf dem Parnaß angelangt, ist längst und — o Wunder — schon zu seinen Lebzeiten eine Unsterblichkeit geworden, ein Symbol für alle ragende, überzeitliche Kunst. Nennt man seinen Namen, so spürt man auch gleich sein Wesen, hört seine Sprache, schaut seine Menschen. Es wird, wenn er einst stirbt, mehr Glück darüber sein, daß er zu uns gehörte, als Trauer, daß er durch uns hindurchgehen mußte . . .

„Das letzte Kapitel“ — ein ungeheures Buch. Liest man den ersten Band, so möchte man andere Hamsuns fast höher stellen, man kann wohl das Außerordentliche der Darstellung, die letzte Sachlichkeit des Stiles noch nicht fassen. Dann aber, im zweiten Band, wird man in ein unglaubliches Erleben hineingeschnellt, das Gebäude, dessen Fundament der erste Band legte, steigt in erschütternder Größe vor uns auf. Zuweilen möchte man dem Buch entfliehen, aber es hält einen fest wie das eigene Schicksal: durch alle anderen Menschen hindurch liest man sich selbst.

Starke Aehnlichkeit mit Hamsun hat Jacob Paludan in seinem Roman „Vögel ums Feuer“. Das Buch schildert das Werden und die vorzeitige Zerstörung eines dänischen Hafens an der Westküste Jütlands, wobei die Menschen durch die Aussicht auf Gewinn ebenso in ihr Verderben gelockt werden wie die Vögel bei ihren Wanderungen in den Tod der Leuchtfeuer. Die Symbolik ist mühelos und unaufdringlich, wie es überhaupt das Zeichen dieses Buches ist, prachtvolle literarische Haltung zu haben, ohne doch papierene Literatur zu werden. Die Zerstörung des kaum vollendeten Hafens durch eine Sturmflut ist so grandios erzählt, so ruhig referiert, und doch rhapsodisch klingend, so elementar und seltsam phosphoreszierend, daß man sich fraglos, aber doch mit geheimer Angst unter den Druck so entfesselter Gewalten stellt.

„Die Lofotfischer“ von Johan Bojer repräsentieren wohl den typisch nordischen Roman, von dem man Wortkargheit, Unsentimentalität und „Schollengeruch“ verlangt. Wie kommt es, daß sich bei mir, trotzdem die Vorbedingungen erfüllt sind, die erwartete Wirkung nicht einstellen wollte? War das letzte Kapitel schuld, das sich als Epilog etwas romanhaft benimmt? Warf der vorher gelesene Hamsun zu tiefe Schatten? Aber nicht an ihn dachte ich ja zwischen den Kapiteln, sondern an unsern Gorch Fock, an sein „Seefahrt ist not“, und es regt sich in mir ein wenig das schlechte Gewissen, dieses Buch noch nicht wieder zur Hand genommen zu haben . . . Aber wie soll man zur zweiten Lektüre eines Buches kommen, wenn kaum die Lesung der wichtigsten Neuerscheinungen zu bewältigen ist?! Wobei noch zu bemerken ist, daß die Zahl der aus Fremdsprachen übersetzten Bücher die Zahl der deutschen Bücher bei weitem übersteigt.

Ein allein schon durch seine ersten 13 oder 15 Kapitel kostbares Buch ist J. Anker Larsens „Der Stein der Weisen“. Hamsun nennt das Werk „eine großartige Leistung“, Thomas Mann und Frank Thiele äußern sich noch enthusiastischer. Und das eben scheint auch mir das Wichtige, daß nicht nur Leistung großartig ist, sondern weiter der Mensch, der hinter der Leistung steht. Wer so über Kinder zu schreiben vermag wie Anker Larsen, gehört in die Reihe der ersten Dichter, nämlich derer, die nicht mit psychoanalytischen Kenntnissen Menschen ergründen, sondern intuitiv die Seelen fassen. Im weiteren Verlauf zerfließt das Buch in allerlei theosophische Rinnsale, es wird, um mit Alfred Seidel zu reden, „Psychopathie gezüchtet zur Erlangung religiöser Intensitäten“. Aber auch dann noch gibt es leuchtende Stellen, Blickpunkte, vor denen sich Unendlichkeiten aufrollen. So jene Worte, die dem Buch als Motto vorangehen könnten: „Der Stein der Weisen ist ein Meilenstein auf der Landstraße. Und wollen Sie wissen, welcher unter allen es ist, — der nächste. Gehen Sie nur weiter: es ist ewig unabänderlich der nächste. Und wollen Sie wissen, was Nirwana ist, so ist es dies: zu lachen und zu tun, was gerade von einem verlangt wird, und ob man hält, oder ob man zerbricht, das geht einen einen Dreck an.“

Gegen dieses Werk, das es sich und uns so gar nicht leicht macht, wirkt Hans E. Kinck in den „Anfechtungen des Nils Brosme“ romanhaft, ärmlich, fast banal. Es ist aus diesem Buch nicht zu ersehen, warum die norwegische Jugend sich für Kinck so sehr begeistert hat. Der Inhalt? Der Pastor Nils Brosme übernimmt eine entlegene Pfarrei, man erwartet seltene Geschehnisse; aber es bleibt dabei, daß der Gottesdiener seiner Frau ein bißchen untreu wird und beinahe — aber keine Angst, es geht doch noch einmal alles gerade eben gut. Gewiß sind Typen der Gemeinde, ist auch die Natur recht gut eingefangen, vielleicht ist die Sprache (was bei der Uebersetzung nicht herauskommt) von besonderer Schönheit und Eigenart. Aber alles, was für uns erfaßbar bleibt, auch das Gedankliche (man vergleiche den Exkurs über die Renaissance) ist blaß und nicht über den Durchschnitt hinausreichend.

Noch fraglicher bleibt der Genuß des Romans „Möwenjunge“ von Edvard Welle-Strand. Ich habe das Buch gelesen, weil mich der Untertitel „Vom Robbenfänger zum Journalisten“ reizte; aber es war immer nur vom Journalisten und nie vom Robbenfänger die Rede. Ferner steht irgendwo: Ein Roman aus Norwegen. Nun, dieser Roman kann ohne besondere Schwierigkeiten auch in Cherbourgh oder Wilhelmshaven spielen. Dabei ist der Stil mit seinen unendlichen Ausrufungszeichen unschön und ungekonnt, jede Feinheit und Vertiefung fehlt. Dennoch schreibt jemand anläßlich dieses Buches, daß, ginge Hamsun heute von uns, die Nachfolge schon gesichert wäre . . .! Ich finde dieses Lob für Welle-Strand eine Beleidigung für Hamsun.

Aber — wie sollte ihn noch so etwas treffen, ihn, der den gradus ad Parnassum längst hinter sich hat?

**Herbert Scheffler.**

---

**Die religionsgeschichtliche Quellenbücherei im Verlag Quelle & Meyer, Leipzig,** stellt eine handliche Enzyklopädie der Religionsgeschichte dar. Ihr technischer Vorteil besteht besonders in der knappen klaren und allgemeinverständlichen Darstellung und in der Zusammenfassung einer großen Reihe einzeln käuflicher Hefte. Sie bildet nicht nur eine wichtige Hilfe bei der Orientierung in brennende Tagesfragen aus dem sozialen Gebiete (Innere Mission), sondern auch eine umfangreiche geschichtliche Rüstkammer für alle möglichen religiösen Belange, begonnen bei der Geschichte des Nachchristentums bis in die heutige Zeit.

Es sei hier besonders auf die Hefte über die Christengemeinden in dem 1. und 2. Jahrhundert, über Volksfrömmigkeit im Spätmittelalter, über Calvin, den Jesuitenorden, den Pietismus und die religiöse Lyrik der letzten Jahrzehnte hingewiesen.

Diese summarische Auslese aus den umfangreichen Einzelgebieten mag als Hinweis auf die Berechtigung und den Wert der Sammlung dienen. Die geschickte Aufteilung des Gesamtstoffes, die plastische Darstellung, Mitarbeit bewährter Fachleute sind an sich schon die beste Empfehlung für den Gebrauch nicht nur in Schulen, sondern auch für die Benutzung durch jeden Gebildeten.

A. E.

## Karl Simrock.

Zum 125. Geburtstage am 28. August.

Er war keiner der Himmelsstürmer, keiner der Prinzen aus Genieland, die uns aus den tiefen Bronnen ihres begnadeten Schöpfertums mit den Wundern ihrer Dichtkunst erfüllen — und was von seinen eigenen Gedichten auf uns gekommen ist und im Liede fortlebt, es ist in die Verse beschlossen: „An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein“, ist jene liebevoll dringliche und doch so verlockende Warnung vor der Schönheit unseres deutschesten Stromes, an dessen rebenumsponnenen Ufern dem buntbemützten Burschen das Leben so herrlich eingeht. Es ist jenes Lied, das wir alle einmal begeistert sangen, die wir der Bonner alma mater verschrieben waren, oder die wir sonstwo an deutschen Hohen Schulen saßen. Und in diesem Sang denken wir wohl immer noch und immer wieder seines Dichters.

Aber wie die Warnung vor dem Rhein, gemessen an dem Gesamtlebenswerk Simrocks, nur karge Ausbeute bedeuten müßte, um so mehr tritt eben neben diesem Lied das große Werk dieses Mannes in den Vordergrund, das Abseits der eigentlich schöpferischen Potenz liegt und in dem unvergänglichen Verdienst zu suchen ist, das Simrock sich um die Wiedererweckung und Neubelebung der ältesten germanischen Dichtung erworben hat. Wenn wir heute an die Edda denken, an den Heliand und Beowulf, wenn wir uns versenken in die wunderbaren Schönheiten der Gedichte Walthers von der Vogelweide, in das Werk Wolframs von Eschenbach, in die gewaltigen Stoffe des Nibelungenliedes und der Gudrun, wenn heute der ganze Umkreis der deutschen Sagen- und Heroenwelt im Amelungenlied unser unverlierbares Eigentum geworden ist: Wir verdanken es Simrock!

Er war nicht der erste, der von hoher Warte aus die kulturelle Bedeutung dieses wahren, echten und tiefen Volksgutes erkannte. Aber er war der Einzige, dem es in rastlosem Fleiße gelang, dieses Gut zu sichten, zu erschließen und zu bergen als ein Erbtum, dessen Größe und dessen weitreichende Bedeutung sich nur dem ganz zu erkennen gibt, der selbst deutsches Blut in seinen Adern hat und der so aus tausend feinen und feinsten Gefühlsströmen heraus die letzte grundierende Einheit alles Germanischen bewußt erfaßt. Denn das, was uns Karl Simrock in seinen Uebersetzungen vermachte, war nicht nur für ihn und seine schürfende wissenschaftliche Forschung eine aus seiner Wesensart aufspringende Notwendigkeit, das Lebendige und Bluthafte unserer Altvordern widerzuspiegeln, sondern es war die Ueberzeugung, immer und alle Zeit dieteibenden volklichen Urkräfte aufzudecken, gleichsam das Herz alles Deutschtums allem Deutschtum wieder in heißen Pulsschlägen fühlbar zu machen.

Wie ein kühner Brückenbauer will uns Simrock erscheinen, der über brausende Ströme brodelnder Jahrhunderte, ja Jahrtausende hinweg von Ufer zu Ufer den gewaltigen Bogen führt, von dessen Höhe aus sich all die mannigfachen Ausläufe überblicken lassen, die sich germanisches Fühlen und Denken in seinen Volks- und Kunstdichtungen geschaffen hat. Daß wir die Urquellen nun wieder erschlossen finden, daß wir prüfen, erkennen, daraus für uns Gewinne einheimsen können: Das ist das Bleibende, das Ueberragende am Werke dieses Forschers. Ohne seine hingebende Vermittlung wäre das Kulturgut unserer Vorfahren wohl nie Gemeingut unseres deutschen Volkes geworden, wäre jedenfalls und ausschließlich Sache der Wissenschaft geblieben. Heute dürfen wir sagen: Simrocks Werk und in ihm das Lebensgut des alten deutschen Volkstums ist lebendig geworden. Es hat das Ziel erreicht, das diesem wahrhaft deutschen Manne vorschwebte: das „Herz der ganzen Nation!“

P. B.

---

## „Volk ohne Raum“.*)

Von

Eugen Rüther.

Die literarische Kritik ist wie fast alle Lebensäußerungen unserer Zeit von der hysterischen Angst befallen, nicht zeitgemäß zu sein, und bemüht sich daher nach Kräften, alles, was nur irgend unter der Marke „Literatur“ angeboten wird, zu „würdigen“ und zu bejahen. Freilich, im letzten Jahrzehnt konnte selbst dem ausdauernd sten „kritischen“ Mitläufer die Luft ausgehen. Wer die Literatur der Halbstarken anerkannte — das „Jahrhundert des Kindes“ wurde von dieser vorwitzigsten aller Altersstufen um beiläufig 90 Jahre gekürzt — der mußte schon ihresgleichen sein; aber immerhin: er war modern und „literat“! Da ist es wohl beinahe gewagt, für ein Werk einzutreten, von dem die Zünftigen sich spöttisch abwenden oder noch lieber — schweigen. Es scheint allerdings, als ob die Partei der Literaturbonzen nicht mehr so viele Anhänger hätte, wie sie uns vorspiegeln möchte; denn das Buch, von dem hier die Rede sein soll, ist gegen alle Verabredung und trotz eines ungewöhnlich hohen Preises schon im ersten Jahre des Erscheinens in zehntausend Exemplaren abgesetzt worden. Es muß also „etwas daran sein“, und wenn auch nur das, anders als die Zunftvorschrift zu sein.

„Volk ohne Raum“! Der Titel, der übrigens eine Schlagkraft zu gewinnen scheint, wie jener vom „Untergang des Abendlandes“, empört sich schon gegen das, was aus der Romanliteratur vergangener Jahrzehnte an die Oberfläche allgemeiner Anerkennung getragen wurde. Ein „Vater Goriot“, „Frau Bovary“, „Anna Karenina“, „Die Buddenbrocks“, „Christian Wahnschaffe“: Einzelmenschen, Einzelschicksale. Bei Grimm eine offene Absage und innere Ueberwindung des Individualismus, aus dem solche Werke geboren waren. Zwar: manche von ihnen spiegelten im Individuum die Umwelt wider, aber ihre Nachfolger von heute zerschlugen allzu häufig diesen Spiegel und endeten in der Zerrissenheit Hermann Hesses („Steppenwolf“) oder in dichterisch unfruchtbarer Psychoanalyse (Otto Flake).— Nur wo Ewig-Menschliches geoffenbart wird, wie in Dostojewskis Romanen, hat der Individualismus dauerndes Lebensrecht.

Hans Grimm weist der dichterischen Gestaltung einen anderen Weg: nicht das Leid einer Seele, nicht die Entwicklung eines Menschen oder die Not eines Geschlechts, sondern Not und Sehnsucht, Schicksal und Schande eines Volkes als Inhalt und Hintergrund der Einzelseele. Er wagt es zu sagen — denn es scheint wahrhaftig ein Wagnis in unserm von Partei- und Klassengoismus umnebelten Vaterland —, daß das Schicksal eines Volkes auch das jedes einzelnen ist, und er zwingt uns mit der ganzen Inbrunst seines Gestaltungswillens, diese Wahrheit mitzuerleben. Und er wagt es ferner, allen politischen Phrasen von heute die einfache, aber letzte Wahrheit entgegenzusetzen, daß das Schicksal des deutschen Volkes die Raumnot ist, die „Sklavennot der Enge“.

Cornelius Friebott, ein Bauernsohn des Weserberglandes, wird zum Handwerker und Fabrikarbeiter, aber die unstillbare Sehnsucht nach Raum und eigenem Boden treibt ihn hinaus. Kampf um Raum ist ihm Dienst am Volk, am deutschen Volk. Schlecht wird ihm und allen Kolonialdeutschen dieser Dienst gelohnt am Ausgang des Weltkrieges. Der schamlose Kolonienraub zwingt sie zur Rückkehr in das verkleinerte, menschenüberfüllte Vaterland. Hier findet Friebott den Tod um seiner Ueberzeugung willen. Dies Menschenschicksal hat der Dichter verflochten mit den politischen Streitfragen, die das Leben unseres Volkes vor und nach dem Kriege bestimmten, und die wichtigste, die Frage nach dem Lebensraum, vergessen machten: Industrialisierung, Sozialismus, Parteiwesen.

Es ist eine Chronik unseres staatlichen Lebens, eine „politische Erzählung“, von der der Verfasser im Vorwort sagt, daß sie unser deutsches Schicksal sehen ließe, „wie es Schulen und Parteien freilich nicht lehren, weil sie es weder können noch wollen.“ Da wird so mancher Lüge der Spiegel vorgehalten, manch bitteres Wort fällt über die, die schuldig sind an unserer hilflosen Zerrissenheit, aber vor allem: immer wieder fühlen wir, wie all unsere Not ihre Ursache darin hat, daß man uns in der Welt den „Platz an der Sonne“ nicht gönnt. Daß wir überhaupt einmal unser Schicksal in seiner Abhängigkeit von anderen Völkern, das deutsche Volk im Rahmen der Weltpolitik sehen, ist nicht das geringste Verdienst dieses einzigartigen Buches. Es hat sich allerdings mit solcher politischen Einstellung seine Gegner verschafft, Gegner von der Sorte, die da glaubt, über Nationalität, Rasse, Tradition lächeln zu dürfen, aber dem Unvoreingenommenen bringt es aufs stärkste zum Bewußtsein, daß aus Volks- und Blutsgemeinschaft Charakter und Schicksal des Einzelnen Leben gewinnt.

Denn das ist das Große an Grimms Werk: die Menschen dieser Schicksalsverbundenheit leben wirklich. Die Gestalt des Cornelius Friebott, des herben, schwerblütigen, aber hartnäckig ringenden Niedersachsen, die Frauen, wie Carlotta Prinsloo und die beiden Melsene, der unruhige, verbissene Sozialist Martin Wessel, die Kameraden der Burenkämpfe, sie alle stehen als abgerundete, von starkem Leben durchglühte Persönlichkeiten vor uns. „Kunst der Charakterisierung“? Es ist das Bezeichnende für diesen Roman, daß man auf solche Kunst nicht aufmerksam wird, daß ein verhaltenes Wort, eine einfache Geste genügt, um Tiefen der Seele zu enthüllen.

Und wie die Menschen, so gestalten sich dem Leser auch die Ereignisse zu unvergleichlichen Eindrücken: so etwa das Bergwerksunglück, der schlichte Bericht vom Zug des Hauptmanns von Erckert gegen Simon Kopper oder das Zusammentreffen Friebotts mit der jungen Melsene. Vielleicht sind einige Episoden zu breit geraten, wie die des Diamantensuchers Rosch, und bisweilen wird wohl zu viel über die Probleme geredet wie zum Schluß hin, aber man darf nicht vergessen, daß man es mit einer Chronik zu tun hat. Da ist epische Breite am Platze, da spricht zu uns der Historiker, und es ist ebenso wenig erstaunlich, wenn Grimm sich selbst episodisch einführt, wie wenn er die Reden des Görlitzer sozialdemokratischen Parteitages in wörtlichen Auszügen wiedergibt. Die eigenartige, fast eigenwillige Wortkunst des Dichters zwingt uns stets in ihren Bann, und wir lesen mit klopfendem Herzen oder verhaltenem Zorn, mit heimlichen Tränen oder aufleuchtender Freude diese wahrhaft deutsche Erzählung.

Deutsch und männlich ist sie, und das danken wir dem Verfasser trotz und wegen der Gegnerschaft der zünftigen Literaten, die nichts ins Feld zu führen haben als ihre eigene gegensätzliche Art: das Undeutsche und Unmännliche.

*) Hans Grimm, Volk ohne Raum. Verlag Albert Langen, München. 2 Bde., geb. 25 Mk.

Landesbibliothek Oldenburg